



Kat. Komp.

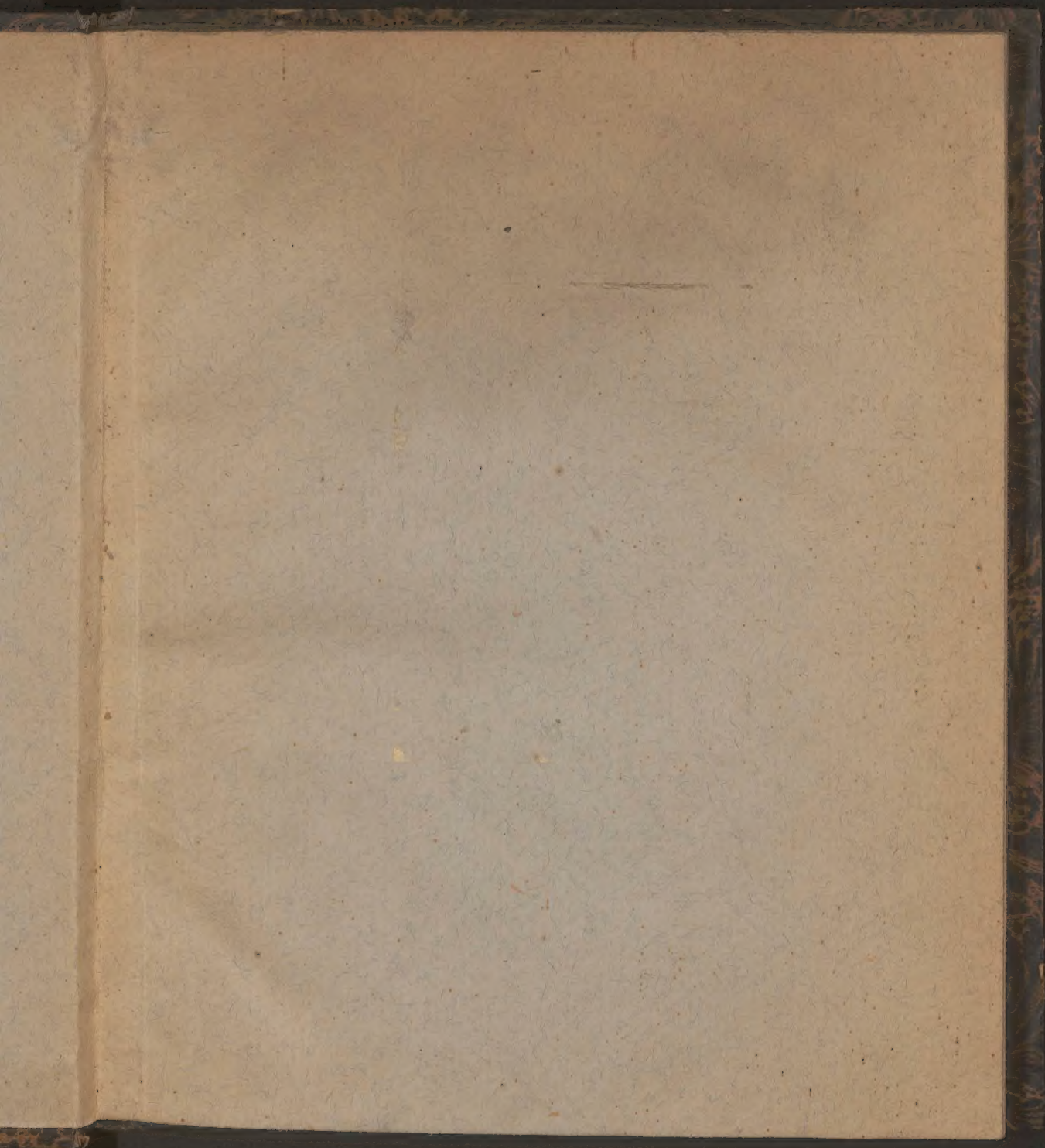
24696

Mag. St. Dr.

P



24696



presentment of
auto

100

1869. III. 242.

premier
aut.

Des
S E R R R
Cardinals und Primatis
in Polen
MICHAEL
RADZIEVIOVSKY
Lebens - Beschreibung
und was derselben anhängig.

Cölln/ bey Peter Hainers des ältern Wittib und Erben.
Im Jahr 1704.

Hist. 3452



24.696



Haupt
ster zu
dem P
hohen
welcher
in ihren
cipia se
culo, v
dem te
großen
welche
eurbire
durch n
der gro



Es ist bey denen Polnischen Troublen/ und unvermutheten Rebblischen Auffstande/ gegen die geheiligte Person Ihres Königes/ die allererste Frage nach dem Urheber dieses Unheyls/ und kan sich fast kein Mensch einbilden/ daß der Herr Cardinal Radziowsky, ein Primas in einem ganzen grossen Königreiche/ ein Erz-Bischoff/ ein Unterthaner seines Königs / deme Er NB. zu zweyen mahlen/ die verbündlichste Huldigungs-Pflicht abgelegt/ ein graues

Haupt von 63 Jahren/ ein Glied des Heil. Collegii, ein Erz-Priester zu Rom/ und des Stuhls gebokrner Legat, das Haupt vom dem Polnischen Senat, ein solcher sey/ welcher zum Ruin seines hohen Souverainen / will nicht sagen eines solchen Potentaten/ welchen kurz vorher die Röm. Kirche/ mit so grossen Frohlocken/ in ihren Schoosß auffgenommen/ sich nicht scheuet/ wider alle Principia seiner Glaubens-Genossen/ welche in kurz verwichenen Seculo, von denen beyden Kronen Frankreich und Schweden/ seit dem teutschen Kriege und Ösnabrüggischen Frieden / so einen grossen und unvergeßlichen Verlust erdulden müssen/ der einem/ welche das Heyl. Röm. Reich leyder abermahl in seinen Gränzen turbiret/ und dessen blutigen Untergang suchet/ einen Gefallen/ durch neue Unruhe/ und Abziehung ein und anderer Glieder/ von der grossen Alliance/ zu erweisen; Und sich der andern Waffen/

zu Erlangung seines gottlosen Zweckes/ zu bedienen. Gewißlich man weiß daß die Herren Catholicken/ welche des Vergangenen annoch unvergessen sind/ und an vielen Orten/ wo in vorigen Zeiten die Schwedischen bewaffneten Hände/ Ihnen zu schwer gefallen/ annoch täglich die damahls angeordnete Bet-Glocke leuten/ mit dem Procedere dieses großen Geistlichen/ sehr übel zu frieden seyn/ vielmehr wünschen werde/ daß der schöne Purpur/ nicht mit so blutfarbigten Flecken/ die unnußiglich vermieden/ vielweniger wieder ausgewaschen werden können/ möchte bemackelt/ und des Hn. Cardinals noch übriger anderer Fuß (denn von dem ersten sagt Er selbst/ wie unten folgen wird / daß Er solchen schon im Grabe habe) nicht erst in seiner eigenen Lands-Leute Blut gebadet werden dürfte. Indessen ist doch allerdings/ und bleibt wahr/ daß an allen diesem Unglücke/ welches sich nicht allein in denen Sarmatischen Grängen aufhalten/ sondern auch über dieselbe schreiten dürfte/ kein Mensch Ursacher und Urheber sey/ als eben gedachter Polnischer Primas, zu dessen Bestärkung und guter Nachricht derer Unwissenden/ wir eines und das andere von seiner Person und Lebens-Lauffe melden/ und hierunter einen getreuen Referenten abgeben/ nichts von Ihme erdichten/ auch nichts beysetzen wollen/ was nicht allbereit in offenen gedruckten Tractätlein und Zeitungen hin und wieder zu befinden.

Jetzt herrschendes Europa.

In Hn. Lehmanns jetzt herrschende Europa P. II. findet sich p. 23. daß Er Michaël Radzieviowsky heiße/ und aus einem gar fürnehmen Geschlechte in Polen/ Erz-Bischoff zu Gnesna/ Primas des Reichs/ und naher Anverwandter des jetzt verstorbenen Königs/ Johannis des III. sey. Was der H. Autor sonst wegen seines guten Rufes/ seiner Meriten/ seiner galanten Aufführung/ Magnificence, Liberalität/ und insonderheit von seiner Sanftmuth anführt/ ist von Ihm wohl gut gemeinet gewesen/ weil man niemanden ins Herz sehen kan/ auch solcher keinen andern/ in der guten Opinion, die man von Ihm gefasset/ und da Ihr. Königl. Maj. selbst vermeinet/ dieses von Natur grund-böse Gemüth/ mit

unver-

unver-
zu g
der w
was
gentl
nem
phiret
Ihm
Es ho
lassen
als A
Cardi
on ein
und m
näle.
berg/
der P
(Caro
gnüge
richtu
zwar/
wegne
in Po
fen/ J
diese P
dem K
chen E
diesem
mittels
schen Z
sollen/
gar nic
nig ver

unvergleichlicher Sanftmuth / und allergnädigsten Tendresse,
zu gewinnen / irre machen wollen. Weil nun dabey nicht gemel-
det wird / in welchem Jahre Er von Innocentio XI. und durch
was vor Occasion Er den Cardinals - Hut erhalten / und wer ei-
gentlich sein H. Vater gewesen / auch wie weit der Apffel von sei-
nem Stamme gefallen? So soll es aus andern Scribenten sup-
pliret werde. Dalerac dans ses Anecdotes de Pologne erzehlet von
Ihm bald hier bald dort / wie allegiret ist / dieses : P. II. p. 162. setzt Er:
Es hatte der Pabst Innocent XI. das heilige Collegium bald gar
lassen absterben / und vergab die Cardinals - Hüte ehender nicht/
als Anno 1686. da Er dann eine Generak - Promotion von 44 -
Cardinälen auf einmahl vornahme / ja Er gab für eine iede Nati-
on einen Hut mehr / als die gewöhnliche Anzahl sonst erforderte/
und man prätendiren kunte / und machte bey iedweder 2. Cardi-
näle. Die Cron Frankreich hatte Prinz Wilhelmen von Fürsten-
berg / Bischöffen zu Straßburg denominiret ; Über diesen gab
der Pabst aus eigener Bewegnuß / dem Bischoff zu Grenoble
(Cardinal Camus) den Hut. Wiewohl der König schlecht Ver-
gnügen darüber bezeugete / Ihn auch biß dato noch zu allen Ver-
richtungen vor suspect und untüchtig erkennen. Polen hatte
zwar / (auf Ansuchung Frankreichs / auch theils aus eigener Be-
wegnuß / weil die Person zu seiner Zeit Französischer Abgesandter
in Polen gewesen / und seine Wahl mochte haben befördern helf-
fen /) längst vorher den Bischoff zu Beannais denominiret ; Weil
diese Person aber dem Pabste gar nicht anstehen wolte / solcher auch
dem Könige Johanni III. einen eigenhändigen Brieff vorhielte / wel-
chen Er in vorigen Jahren an Ihn geschrieben / Anecd. p. 165. und
diesem Prälaten expresse Schuld gegeben / daß durch dessen Ver-
mittlung der Reichs Tag Anno 1681. da man wieder den Türcki-
schen Bluthund etwas heilsames nebst dem Moscowiter schließen
sollen / sey zerrissen worden / so kunte solches der Pabst gang und
gar nicht vergessen / sagte daher ausdrücklich / daß / was der Kö-
nig verlangte / auf Anstifften Frankreichs / und gar nicht von

Anecdotes
de Pologne.

guten Herzen desjenigen käme / welchem sonst die ganze Christenheit / wegen des Entsatzes Wien / und so vieler andern Expeditionen wieder den Türcken in Ober-Ungarn / alle deference schuldig wäre. Musste also gedachter Bischoff von Beauvais, bey dieses Pabsts Lebzeiten semel pro semper ausgeschlossen bleiben / ungeachtet sich der König in Polen p. 212. überaus unvergnügt darüber bezeugte / und den Pabstl. an seinen Hoff mit 2. Baretten abgeschickten Chevalier Cusani, gar nicht deteriren / und solche dem Pabstl. Nuncio Pallavicini, wie auch dem Radzieviowsky (von dem wir allhier ein wenig abgewichen sind) selbst auffsetzen wolte. Ja! es ließe der König gedachtem Pallavicini ausdrücklich wissen / daß Er Ihn nicht wieder vor sich lassen würde / biß Ihme der Pabst / wegen des Bischoffs von Beauvais, Satisfaction gegeben hätte / welches der König auch gehalten / und mußte der Nuncius, nach erwiesener 18. monatlicher Gedult auch also fort ziehen. Der Pabst hielt aber / seiner gewöhnlichen Standthafftigkeit nach / sein Wort ebener gestalt / dieweil dieser Französische Bischoff / wieder die Pabstliche Gewalt / und in Faveur der bekandten Regale in Frankreich / allzu frey mochte gesprochen haben. Indessen haben Frankreich und Polen / Ihren Zweck / nach dieses Pabsts Tode / unter Alexandro VIII. den noch nocherlanget / als welcher diese so hoch recommandirte Person / mit dem Purpur endlich begnadete / und solche ist nun der noch biß dato lebende Cardinal de Janson. Fourbin, welchen der übergroße Enfer vor das Französische Interesse zeithero noch immer lebend gelassen / obnerachtet Er den 11. Septembr. 1634. gebohren / und nun fast 70. Jahre alt ist. Von Extraction ist er sonst ein Französischer von Adel.

Nun kommen wir wieder zu unserm Michael Radzieviowsky, und zwar in behöriger Ordnung / von wem Er gebohren? wie Er nach und nach zu so hohen geistlichen Würden / auch endlich gar zum Purpur und zu dem Primat, in einem großen Königsreiche gelanget? Wenn nur erst bisheriger Autor, Dalerac, den

Leser /

Leser /
Wort
seiner
schon
was zu
chen a
Eisen
so fort

mo R
scher v
gen kö
und Z
Ihn a
beehre
gang
genöt
und d
seine E
den zu
sucht
Also n
was z
Besch
daß d
dem K
was v
fer das
ler R
gerlich
recht
Hände

Leser/der nicht Polnisch lesen kan/informiret haben wird/wie das Wort Radzieviowsky zu pronunciren sey / nemlich p. 207. nach seiner Mund-Art : Radgioski, oder vielmehr im deutschen Rad/schowski / denn genaidter Franzose macht einem iezuweilen etwas zu lachen / wenn Er vorschreibt / wie man etwas im Deutschen aussprechen solle; Also heist bey Ihm Heysenac. so viel als : **Eisenach** / **Ertfort**, **Erfurt** / **Peyslenfelt**, **Weissenfels**/und so fort.

Die gemeine Nachricht von seinem Vater/Hn. Hieronymo Radzieviowsky ist diese / daß Er / als ein vornehmer Polnischer von Adel / und Reichs Unter-Canzlar / unmöglich vertragen können / daß König Johann Casimir, der nachmahls Kron und Zeppter niederlegte/Theil an seinem Ehebette genommen / und Ihn auch mit einer gewissen / wiewohl keiner Königlichen / Erone beehret hätte / und weil bey einem solchen Zufalle / die Ungedult ganz extraordinaire Mittel an die Hand zugeben pflege / so sey Er genöthiget worden / sein Vaterland / seine ansehnliche Station, und diejenige / die Er nicht alleine lieben sollen / zu verlassen / und seine Sicherheit / gegen einen so großen Competenten / in Schweden zu suchen. Gleich wie aber dergleichen Herz-nagende Eysersucht meistens in einer übelzegründeten Einbildung beruhet; Also mochte dem guten frommen Könige vielleicht auch wohl in etwas zu viel geschehen seyn / inmassen denn der Autor der Lebens-Beschreibung König Johann Casimirs, p. 94. ausdrücklich setzet/ daß da der Radziowski schon lange aus dem Reiche gewesen/zwischen dem Könige und des Radziowski Weibe (wie Sie geheissen/und was vor ein Geschlecht selbige gewesen/wird nirgend gemeldet/ausser daß Sie die andere Ehefrau gewesen/und mit dem Vice-Canzler Radzieviowski eine Tochter gezeuget) nichts böses und ärgerliches vorgegangen. Ja! man habe dem Könige Unrecht gethan/ daß man ihm so übel nachgeredet. Allen Umständen nach/rührete alles von der Königin Eysersucht/und des

Also wird er von einem Polacken genannt. vid. Poln. Staats-Protoc. q. 30. & alibi.

Man-

Leser /

Mannes Eigensinne her. Wiewohl nicht zu läugnen / daß auff
des Baron de St. Cir, Königl. Cammer-Junkers Vermittelung/
der König und diese Dame/einst eine entrevüe gehabt/ und gleich-
sam unverhofft/als ob Sie sich bey der angestellten Jagd verirret
hätten/auff einem gewissen Schlosse zusammen kommen. Der
Herr von Puffendorff in seinem Opere Historico de Rebb. Sve-
cicis, weiß von einem so hohen Haupte ebener gestalt mit guter
Bescheidenheit zuschreiben/wenn er Lib. XXIV. §. 23 also refe-
rirt:

A.

Pufend. Hi-
stor. Suec.

Nachdem der Polnische Vice-Sankler Hieronymus
Radziejowsky circa annum 1652. aus dem Reich
entflohen/hat er sich in Schweden begeben/des Kö-
nigs Zorn zu vermeiden; Er brachte dieselbe Ursache vor/
weil er sich bey der Königin in Polen beklagt hätte/daß der
König seiner Frauen Unzucht zugemuthet. Derselbe
wurde in Schweden freundlich angenommen/wegen sei-
ner Charge, und weil er sich bey den Leuten auch einzulie-
beln wußte. Man hatte annehmen Hoffnung einige Heimlich-
keiten des Reichs bey ihm zu erfahren/und wenn aus dem
Frieden nichts würde/sich seiner zu bedienen; Wie er
denn sehr wunderlich von dem Könige und
dem Zustande des Reichs redete / auch die
Schweden auff alle Weise zum Kriege wider
die Polen anreihete/als welcher das einzige Mittel/
den König zu zwingen/daß er seine Prætension auf Schwe-
den/ und die Republikke auff Liefland/ohne Vergeltung
fahren

fahre
daß
der
trag
ma
dan
und
Bier
Ursach
ehrg
wese
mach
deln
und n
dation
hätte
welch
legen
nig
Dara
gen u
Und
die Ex

fahren ließe: Polen wäre nun dahin gebracht/
daß es sich den Schwedischen Waffen nicht wi-
dersehen könnte. Es wäre grossen Reichen zu-
träglich/daß sie allemahl im Kriege wieder je-
mand von den Nachbarn verwickelt wären/
damit die Bürger zum Krieg auffgemuntert/
und niemahls unbereitet überfallen würden.
Biewohl kurz darauff erfuhr man aus Polen eine andere
Ursache seiner Flucht. Er wäre von hochtrabenden/
ehregeizigen und grundlistigen Gemütthe ge-
wesen/ hätte sich bey der ganzen Noblesse verhasst ge-
macht/darunter er die Vornehmsten mit verwegenen Hän-
deln offendiret; Er wäre mit Verwunderung des Raths/
und wider die Inclination des Königs/auff Recommen-
dation der Königin/ Vice-Canzler worden. Drauff
hätte er eine reiche Witbe von 23. Jahren geheyrathet/
welche durch ihr freyes Gemüth übelgesinneten Leuten Ge-
legenheit gegeben/auszubringen/ als ob Sie der Kö-
nig in Unehren liebte/ da er sie etlichemahl besuchet.
Darauff hätte Sie der Mann übel gehalten/ und sich we-
gen Unbilligkeit des Königs/ bey der Königin beklagt.
Und wie er von unruhigen Gemütthe/ auch durch
die Eyffersucht noch mehr eingenommen worden; Also
B hätte

hätte er allerhand unverantwortliche Dinge von dem Könige ausgebracht / die er in dem vorigen Jahre in dem Gosackischen Frieden gethan / und die vorhin schwürigen Gemüther der Noblesse verbittert. Seine Frau wäre der Verdrüssigkeit ihres Mannes überdrüssig worden / und hätte beschlossen / als er aus dem Gosackischen Kriege wieder nach Hause kommen / ihn zu verlassen / und durch Hülffe ihres Bruders / des Mannes Familie aus dem Hause zu treiben / welches Sie zu ihm gebracht. Darauß hätte Sie ihre beste Sachen zusammen gepackt / und wäre in ein Kloster gegangen. Da nun der Vice-Sankler das Seinige / durchs Recht / wieder hätte erhalten sollen / hätte er 500. Mann zu sich genommen / und das Haus vergeblich bestürmet / indem diejenigen ihn statlich abgeschlagen / die von seiner Frauen Bruder hinein geleet worden. Alldieweil aber ein solcher Sturm in der Königlichen Residenz und gleichsam in des Königes Augen angefangen / viele Menschen von demjenigen erschlagen worden / dem vorhin niemand gut war / und der selbst gesund / Er wäre dem Könige gram ; So wäre er von dem Hoff-Meister citiret worden / weil er die höchste Jurisdiction hat in Sachen / die an dem Königl. Hofe geschehen ; Nachdem er sich nicht stellen wollen / contumaciret / und / nach Confiscation seiner Güter / seiner Aemter entsetzet worden. Und ob
wohl

wohl
se g
Ma
die
nach
Er
die
den
Ar
Kön
und
ches
von
Kön
den
Spe
des
Pol
Sie
hätt
ben
Sein

Nicht
desto

wohl dieses Exempel weder dem Rathe/ noch der Noblesse gefiele/ so hätte doch niemand aus Haß gegen den Mann widersprochen/ und der Raub von ihm/ wäre unter die Vornehmsten ausgetheilet worden. Im übrigen/ nachdem er sich in Schweden begeben/ wurden an den Grenzen der Ukraine Brieffe auffgefangen/ die er an Bogdan Chmielinsky der Cossacken General, und an den Auditeur selbiger Armee geschrieben/ und darinnen berichtet: Die Königin wolte ein Bündniß mit den Cossacken machen/ und Polen nebst ihm anfallen. Er erwiese auch/ wie solches geschehen könnte/ that grosse Versprechungen von der Schweden Hülffe/ und Freygebigkeit der Königin/ erinnerte endlich: Sie solten jemand in Schweden schicken/ der ein Geistlicher wäre/ und die Griechische Sprache verstünde/ und der wegen der Allianz und Art des Krieges handeln könnte. Da ihm nun der König in Polen diesen Brieff vorwarff/ und der Vice-Cankler sein Siegel nicht läugnen kunte; So gab er doch vor: Er hätte etwan ein unterschrieben und versiegelt Blanquet bey seinen Freunden in Polen gelassen/ dessen sich seine Feinde bedienet/ ihn damit zu verläumden.

Der geehrte Leser/ wird ohne Zweifel/ auff alle Worte wohl Achtung gegeben/ und die Beschreibung des alten Radziowsky desto genauer attendiret haben/ damit Er hernach den Hn. Sohn/

Vita & Res
gestae Caroli
Gustavi R. S.
Pufend.

um so viel besser kan kennen lernen. Aber dieses ist noch lange nicht alle die Untreue/die jener seinem Vaterlande erwiesen. Wohlgedachter Herr von Pufendorff muß auch ein anderes Volumen, Caroli Gustavi Svecor. Regis Vitam & Res gestas, mit dessen Untreu und bösen Rathschlägen anfüllen. Denn er ließe sich Anno 1655. von der Cron Schweden/welche Polen damals be- kriegen wolte / bey dem Bogdan Chmielinsky der Zaporoslaner rebellischer Cofacken Heerführer / an welchen Er zuvor selbst ge- schrieben/und denselben wider sein Vaterland auffgereizet hatte/ zum Unterhändler brauchen/ um solch Vorhaben zu befördern/ wiewohl ausdrücklich dabey gemeldet wird / daß eben Ihr. Kön. Majest. in Schweden keinen sonderlichen Etat auff diese Barbari- sche Völcker gemacht hätten/und also dem untreuen Radzieviows- ky weit mehr als Ihro daran gelegen gewesen. Nach der Zeit/ als dieser sich eine zeitlang in Hamburg aufgehalten/ conferirte Er mit dem Schwedischen General, Graff Arfwid von Witten- berg/wegen des Polnischen Feldzugs. Auch als gedachter Ge- neral, im Julio 1655. wider Polen auffbrache/ und Radzieviows- ky zu Damm vernahme / was massen vier Herren Wojwoden aus Groß-Polen/mit ihren Völkern / sich bey Duszik an dem Fluß Notez oder Notenbach/niedergelassen/war Er so treuherzig/ und schrieb an seine Herrn Mitbrüder / sie sollten nur nicht lange viel Besens machen / sondern sich an die anmarchirende Schwe- den ergeben/ja Er nahin sich die Mühe/bey näherer Anrückung/ selbst einen Weg zu Sie zu machen / und ihnen mit passionirten Worten vorzustellen / wie der Polnische Adel vom Könige Johann Casimiro so sehr gedruckt/ beschimpfet/ und wi- der ihre Freyheit in vielen Stücken sehr übel gehalten würde/ brachte es auch dahin/daß die Herren Wojwoden/gegen Genießung einer trefflichen Mahlzeit bey dem Herrn General Wittenberg/ sich verglichen/und sich mit ihren 15000. Mann ohne Sebelstreich ergaben. Der Herr Autor setzt p. 72. ganz deutlich darbey:

darbey?
geholff
angede
Schw
Ihn er
denn an
wieß/in
ben/an
zum Kö
Nobles
Meine
ser Rat
Witten
der Po
griffen
3000. I
Brüder
3000. I
welche
feu war
Elbing
da voll
sem ric
ter und
geben
Armee
ein unt
weder
ser vern
untreu
Ausga
S. 24.

darben: Es ist gewiß/daß Radziejewsky Unterredung viel hierzu
geholffen/welches auch im Eingange des getroffenen Vergleiches
angedeutet wurde. Gegen welchen sich denn der König in
Schweden/wegen angewandten Fleißes/bedancket/und
Ihn ermahnet/daß Er also möchte fortfahren. Wie Er
denn anfänglich sich sehr emsig und hurtig in diesem Handel er-
wies/indem Er hin und wieder/durch Unterhändler und Schrei-
ben/anbringen ließ/daß die Polen ihren König verlassen/und sich
zum König in Schweden schlagen solten. Ob wohl viele von der
Noblesse nicht zu frieden waren/und die Boywoden eines
Meinendes beschuldigten. vid. loc. allegat. Hierauff halff die-
ser Radziejewsky daß sich Posen ergeben mußte/auch rieth er dem
Bittenberg/daß er schleunig biß Warschau rücken möchte/weil
der Polnische König damahls in grosser Furcht/und ohn dem be-
griffen wäre/seine retirade zusuchen. Ja er hat öffters zu 2. biß
3000. Mann/ selbst unter sein commando, wider seine Herren
Brüder/genommen. Im November gieng er mit dergleichen
3000. Reutern gen Thoren/um solches zur Übergabe zu bereden/
welches die Stadt auch that/weil nirgends kein succurs zu hof-
fen ware. In Summa Er war Heber und Leger/daß sich auch
Elbingen/und andere Derter/ohne Widerstand ergaben/zumahl
da vollends der König mit mehrern Völkern darzu kam. Die-
sem rieth Er vorseghlich/unerachtet der rauhen Winters-Zeit/weit-
ter und biß in Ober-Pohlen einzudringen/woben ihm Schuld ge-
geben wird. daß Er das Abscheu gehabt/damit der Schwedischen
Armee selbst zu schaden/und selbige zu schwächen/wie sich denn auf
ein untreues rebellisches Gemüth gar niemand auff der Welt/
weder Freund noch Feind/sicher verlassen darff. Der geehrte Le-
ser vernehme aus vielberühmtem Autore selbst/was es mit diesem
untreuen Manne/ auff Schwedischer Seiten/ zuletzt vor einen
Ausgang genommen. Die Erzählung ist in Pufendorff. Lib. III.
S. 24.

Beym Ausgange des Jahres wurde auff Befehl des Königs/Hieronimus Radziejowsky, gewesener Unter-Sankler in Polen / in Arrest genommen. Welcher/da er vorher eine grosse Gewogenheit gegen den Schwedischen Staat von sich hatte spühren lassen / und den König und hohe Standes-Personen zum Polnischen Kriege nicht wenig angereizet / nunmehr/da die Schweden etwas unglücklicher waren/treuloß zu werden begunte/oder vielleicht nur die Maske abgezogen hatte. Wie demnach der König dessen Betrügeren merckte / wolte er ihm die Gelegenheit Schaden zu thun/abschneiden / und ließ ihn in gefängliche Haft nehmen. Daß derselbe kein recht redliches und getreues Gemüth gehabt / kunte man bald sehen/nachdem er mit Wittenbergen in Polen gekommen/und alles nach seinem Gurdüncken wolte anfangen und verrichten lassen. Da aber Wittenberg solches ihm verweigerte/sieng er an sich bey dem Könige drüber zu beklagen/und jenes seine Verrichtungen durch die Hechel zu ziehen. Aber weil der König mit Wittenbergs Verrichtungen wohl zu frieden war/begab sich derselbe nicht ohne Unwillen nach Warschau/alwo er seine fast einzige Sorge und Mühwaltung zu seyn vermeynete / des Königs Desleins zu hintertreiben/und die Gemüther der Polen von demselben abspänstig zu machen/so daß er unterschiedlichen/welche nach Warschau gekommen waren / wegen ihrer

ihrer
sakte.
ben
gleich
nicov
und se
die S
liche
auch g
nig be
verbei
sen/ja
das b
Seite
ger be
Rede
tunge
gen m
penst
was e
fügter
halter
solte.
erklär
ferne
Bossh

ihrer Ergebung zu accordiren/einen Zweifel in den Kopff
 sagte. Er hatte auch/da die Rede gieng/der König wäre
 bey Sandomirs von den Feinden ganz umringet / und
 gleichsam mit einem Neze umstellet/dem Graffen Char-
 nicovski gerathen/das er sich nach Groß-Polen erheben/
 und seine Lands-Leute zu Ergreifung der Waffen wider
 die Schweden anfrischen solte/indem sie durch eine so her-
 liche Gelegenheit darzu angelockt würden. Welches
 auch gewißlich den Aufstand selbiger Provinz nicht we-
 nig befördert hatte. Dieses alles aber wolte der König
 verbeissen/und sich im geringsten nichts davon merken las-
 sen/ja er erwies ihm noch mehr Gütthaten/ob er vielleicht
 das böse Gemütthe durch Gütigkeit wieder auff eine gute
 Seite bringen könnte. Alleine/da derselbe hernach/im La-
 ger bey Novodwar/stichlichte und dem Könige schimpfliche
 Reden von sich vernehmen ließ / indem er dessen Verrich-
 tungen hömisch durchzog/vernichtete/und üble Deutun-
 gen machte; Ließ ihn der König durch Brangeln und D-
 penstern seine ungereimte und ungeschickte Reden / und
 was etwan daraus entstehen könnte/vorhalten/mit benge-
 fügter Warnung/das er sich hinführo solcher Reden ent-
 halten/und gegen den König ein ander Gemüth bezeigen
 solte. Da zwar Derselbe sich bemühete/ seine Reden zu
 erklären und zumildern/mit dem Vorgeben/ als wenn/ so
 fern er etwas zu frey geredet hätte / solches nicht aus einer
 Bosheit/ sondern aus einem mehr als zu auffrichtigen/
 und

und von aller Heuchelei entferneten Gemüthe hergestos-
sen. Jedoch hat man nachgehends wahrgenommen/das
sich dessen Gemüth im geringsten nicht geändert/wiewohl
er etwas behutsamer geredet / und seine Zunge besser im
Zaum gehalten. Welcher auch / damit er eine bequeme
Gelegenheit haben möchte/die Schwedische Parthey zu
verlassen / und durch eine sonderbare Wohlthat und
Dienstfertigkeit bey Johann Casimiren sich wieder beliebt
zu machen/ dahin sich bearbeitete/das er von dem Könige
an die Cosacken möchte abgeschicket werden / zu welchem
Ende er den Abt Daniel angestiftet hatte/das er sich be-
mühete / den König auch eben hierzu zuvereden. Aber
weil die aus den vorigen Verrichtungen geschöpfte Muth-
massungen/ auch diesen Anschlag dem Könige nicht anders
als verdächtig vorstellen konnten/entschlug derselbe solcher
Abschickung sich so lange/ biß der Abt ausschwaizete/ was
gestalt Radziejowski ihn hätte überreden wollen/es solten
ja die Cosacken des Königes in Schweden Versprechun-
gen nicht trauen/ noch einigen Staat auff ihn machen;
Sondern er möchte vielmehr auff der Rückreise/seinen
Weg durch Teutschland nehmen/und sich bey dem Kayserl.
Hoff anmelden/und diesem die Dienste der Cosacken an-
bieten/ woferne der Kayser seinem Prinzen die Polnische
Krone wolte annehmen lassen. Zu welchem Ende auch
der Kayser an die Cosacken geschrieben/und sich um dersel-
ben Gunst beworben hatte. Ja Radziejowsky konte
auch

auch
Abt
wille
man
ten/B
ans
eine
Dan
wissen
er sich
gab/u
feindl
wolte
stung
und M
gefalle
Kayser
serl. u
terhiel
König
nicht a
bungen
cket/so
me zu
Deroh
der Flu

auch nachmahls nicht läugnen/daß er dergleichen mit dem
 Abt Daniel geredet hätte. Zu welcher Zeit der König
 willens war / ihn alsobald bey'm Kopffe zunehmen / wo
 man nicht vor rathsamer gehalten hätte/ so lange zu war-
 ten/biß die Bosheit sich noch mehr verrathen / und klärer
 aus Licht kommen würde. Wie denn auch bald hernach
 eine Abschrift eines Briefes / so von demselben an die
 Danziger geschrieben worden/dem Könige von einer ge-
 wissen Person aus Danzig zugeschicket wurde/worinnen
 er sich vor einen Sohn der Polnischen Republicke aus-
 gab/und bezeigete/ wie er wider dieselbe niemahls etwas
 feindliches vorgenommen / und allen Fleiß anwenden
 wolte / daß selbige Stadt einer angenehmen Dienstlei-
 stung von ihm genießen sollte/weil er ihm derselben Treue
 und Meriten gegen den König Johann Casimir sehr wohl
 gefallen ließ. Es war auch offenbahr / daß er mit dem
 Kayserslichen Gesandten viel zu thun hatte / und am Kays-
 serl. und Moscovitischen Hofe einen Brieff-Wechsel un-
 terhielt/und sich bemühet/die Freundschaft zwischen dem
 König und Churfürsten zutrennen; Noch weiter/daß er
 nicht allein seine Sachen aus denen Schwedischen Besa-
 zungen weggeschaffet/und nach Königsberg voran geschic-
 ket/sondern auch bey dem Churfürsten angehaltē/daß ih-
 me zu Mummel eine Zuflucht möchte verrstattet werden.
 Derohalben vermeinete der König/es wäre nun hohe Zeit/
 der Flucht vorzukommen/ und den Vogel in den Händen

zu behalten; Weswegen er durch ein Schreiben bey den
Cosacken/durch Anführung seiner Ursachen/sich entschul-
digte/damit Er selbiges Volck nicht für den Kopff stoßen
möchte/bey welchem Radziejowski in nicht geringem An-
sehen stand. Nachdem er nun in gefängliche Haft ge-
bracht worden/ließ ihn der König durch die Grafen Du-
glaß und Christophorum Delphicum von Donau/wie
auch durch Biörnklau und Griesendorff/ seine Beschuldi-
gungen vorhalten. Vorauff derselbe anfänglich bestür-
het wurde/ und nichts zu sagen wußte; Hernach aber/
da er wieder zu sich selbst gekommen/ fieng er an/ mit trozi-
gen und lauten Worten/ so aber zur Sache nichts diene-
ten/ sich zu verantworten/ in dem er seine Thaten theils
läugnen/ theils entschuldigen wolte; Aber es kam alles
sehr abgeschmackt und kalfsinnig heraus. Als er bald dar-
auf mit Gründen überzugen wurde/ ließ er Thränen
fließen/ und bekandte seine Schuld. Da er nun eine
Zeitlang in einem ehrlichen und freyern Gefangnisse fast
wie im Arreste gesessen/kam der vorige Troß wieder/ was
er vorhero gestanden/ fieng er an zuwiederruffen/Droh-
Worte um sich zu werffen/ die ihm zugegebene Wächter
zu bestechen/Brieffe an die Feinde der Schweden zu schrei-
ben. Ja es war ein von Danzig geschriebener Brieff
aufgefangen worden/ welcher vermeldete/ daß man des-
selbigen innerhalb wenig Tagen daselbst erwartete. De-
rohalben wurde er genauer und härter bewachet/ andere
Die-

Dien
ihm v
verhö
Weise
eine b
ner V
aberm
Schm
tes ab
und da
den.

schon f
gleichm
ne/und
treuen
Polnise
Prieste
mittelf
ter der

mablig
sen Fra
men in
weiln
hatte/n
chen.
cicia zu
lich/es t
der eine

Diener ihm zugegeben, und sonst niemanden ein Zutritt zu ihm verstatet. Und da er abermahl vor den Comissarien verhöret wurde / läugnete er alles ganz unverschämter Weise / und ließ sich verlauten / er wüßte gar wohl / daß nicht eine böse That / sondern das Interesse des Königes zu seiner Verarrestirung Anlaß gegeben hätte. Aber nachdem er abermahl überführet worden / wurde beschlossen ihn nach Schweden zu schicken / wohin er auch des folgenden Jahres abgeführt / und auf das Schloß zu Westeras gesetzt / und daselbst biß zur Endigung des Krieges verwahret worden.

Ich vermenne / der geehrte Leser werde von dem Vater nun schon so viel gelesen haben / daß er von des Herrn Sohns / fast gleichnäßigen Beginnen / mit der Cron Schweden / urtheilen könne / und ist diß der einzige Unterschied / daß man die vorigen untreuen und meinendigen Intriguen, damahls unter einer bunten Polnischen Mäße angetroffen / hingegen die heutigen unter einem Priesterlichen Ornate suchen muß / wie auch daß jener seine Heerde mittelst des rebellischen Commando-Stabs / dieser aber solche unter dergleichen Hirten-Stabe weide.

Also ist nun der Polnische Herr Primas ein Sohn des ehemahligen Reichs Vice-Canzlers Hieronymi Radziowsky, dessen Frau dazumahl eine von denen schönsten und galantesten Damen in Polen und bey Hofe war / im Jahr 1641. gebohren / und weiln Er als ein Cadet von seinem Hause / nicht viel zuerwarten hatte / war Er zum Degen bestimmt / seine Fortun damit zu machen. Dieserhalben reißete Er in Francckreich / um allda die Exercitia zu lernen / da Er dann einen wunderlichen Zufall hatte. Nämlich / es treibet allda die Jugend ein gefährlich Possenspiel / indem der eine sich in einem leichten / und gemeiniglich Nacht-Habite / auff

Dieses sagt das Polnische Staats-Protocol, passim.

eine Matrazze, oder auch ein Bettuch / legen muß; Vier andere seines gleichen/ergreifen ein jeder einen Zipffel vom Bettuch/ziehen ieder denselben zugleich straff an/damit prällen sie den darauf liegenden in die Höhe / nicht anders als wie bey den Fuchs Prallen / welches an teutschen Höfen üblich] und fangen ihn so denn mit dem Tuche wieder. Dieses Spiel und railerie triebe nun unser junger Radziwiovsky auch mit / hielt aber seinen Zipffel nicht feste genug/so daß er Ihm entfuhr/und der darauff liegende einen solchen Sturz Fall that/ daß er gleich des Todes drüber seyn mußte/und dieses war ein naher Vetter von dem Cardinal Mazarni. Daher es/wie leichte zu ermessen / zornige/ und rachbegierige Gesichter gabe. Um deswillen machte Er sich desto ehender fort/und von Paris wieder nach Hause/änderte damit seinen Vorsatz/und weil Er ohndem vermeynte/er würde/um der Väterlichen Verbrechen willen/bey der Republique/als ein Politicus. künftig keine grosse Figur machen / noch zu grossen Chargen gelangen können/so warff Er den weltlichen Habit weg / und verbarg sich unter eine geistliche Kappe/erschiene auch zum ersten mahle damit an dem Reichs Tage zu Grodno Anno 1679. als ein gemeiner Geistlicher / und angehender Abbé, mit einen einzigen Diener. Im folgenden 1680sten Jahre/warff Ihm der König eine stattliche Abtey zu; Kurze Zeit macht Er Ihn zum Bischoff zu Wärmeland in Preussen/und conterirte Ihm damit den Fürstlichen Titul. Und gewißlich seine ganze / und nicht gemeine / Fortun zu seiner Erhöhung / Ehre und Reichthum / rühret von nichts anders her/als daß Er von gedachtem Könige / Johanne dem III. und dem Sobieskischen Hause/ein so naher Anverwandter ware. Gedachtes Bisthum Wärmeland frug Ihme jährlich mehr als 40000. Rthlr. ein/wie es Monf. Valerac ausrechnet / und dessen Beschaffenheit sonst dabey beschreibet / so daß Er als ein freyer Herr darinnen leben/und wenn er gewolt / seine eigene Münze darinnen schlagen lassen dürffen. Das Capitul daselbst bestünde aus 16. Capicularibus, welche immediatè vom Stuel zu Rom depen-

depen
mehr
Sie.
cepti
re Ein
wüster
Burfa
ausg
über
let P.
auch
kleiner
sches
riar, n
sey/un
doch
mand
diesen
geben
Jahr
Denn
sperr
Halß
Dann
bekän
Bisth
etwa
zu W
nach
das
der R

Prim

dependirten/und hätte der Bischoff / als welchen Sie auch nicht mehr/wie vor diesen/zü eligiren hätten / keine Jarisdiction über Sie. Es sey etwas besonders/daß die Capitulares, bey ihrer reception, mit einem Ende versprechen müßten/daß Sie niemand ihre Einnahme sagen/und verrathen wolten/ wiewohl er vor gewiß wüßte/daß ohne die: ræseptien, welche ihnen täglich / durch den Bursarium, und sonst an Victualien und Pfründbde. Getreidig/ausgetheilet würden / der geringste an 4000. Francken (wären über 1133. specie Rthlr.) des Jahrs einzuheben hätte. Er erzehlet P. II. p. 9. und 351. weiter / daß Ihn der König Anno 1685. auch gerne zum Reichs Vice-Canzlar gemacht/und damit das kleinere Reichs Siegel anvertrauet hätte. Weil aber ein Polnisches Geieß in Wege gestanden/daß das Reichs Vice-Cancellariat, mit dem Wärmeländischen Bischoffthum nicht compatibel sey/und in einer Person nicht concurriren dürffte/der König aber doch solches Siegel/um seines hohen Interesse willen / sonst niemanden so sicher anzuvertrauen gewußt/so hätten Ihre Majestät/diesem Bischoffe/nach die herrlichsten besten Worte müssen darzugeben/daß Er diese Charge, mit ein zwanzig tausend Rthlr. des Jahrs Einkünfften/Ihro bloß zugefallen / noch angenommen. Denn so schlaue war der Radziworsky schon / daß Er sich sein sehr sperren mußte/damit Ihm die Republique nicht etwa auff den Hals fahren/und die Väterlichen Stücker vorwerffen möchte. Damit auch die Reichs-Versammlung damahls eine Nase darüber bekäme/und Ihr das Maul gestopffet würde / so ließe man das Bisthum Wärmeland vor vacant erklären / und beruffte nicht etwa den Bischoff solchen Orts/sondern nur den Abt Radziworsky zu Annahme des Reichs-Siegels; So bald aber als Ers hernachmahls angenommen hatte / so gab man Ihrer Hochwürden das Bisthum wieder. Und war dieses artige Expedienz also in der Königin Cabinet erfunden worden.

Also war nunmehr unser ehemahliger Abt Radziworsky/
Prinz und Bischoff in Wärmeland/und darneben Reichs Vice-

Canzlar/so daß Er vor einen Prälaten von großer Considerati-
on passiren kunte / zu dessen æstime und magnifiquen Aufffüh-
rung nicht wenig beytrug/die bereit erwähnte Anverwandschafft
mit dem Königlichem Sobieskischen Hause. Es bliebe dahero
bey dieser Dignität nicht allzu lange/sondern/wie bereit obgedacht/
weil Pabst Innocentius XI. dem Könige in Polen/wegen des da-
mahligen Bischoffs de Beauuais, nicht gratificiren/und doch die-
sem grossen Könige gerne etwas angenehmes erweisen wolte / so
machte Er seinen Vetter/ den Bischoff aus Wärmeland / im Sep-
tembri 1686 davor zum Cardinal. Doch weil der König/ um sei-
ner Gemahlin/und Frankreichs willen/sich böse stellen mußte/daß
der Bischoff de Beauuais præterirt worden/so setzte Ihm der Kö-
nig die überbrachte Mühe nicht auff/sondern Cusani, der Pabstl.
Envoye, mußte sich die Mühe selbst nehmen / und den Radziow-
owsky neun Meilen von Zolkieff/auff einem seiner Land-Häuser
suchen/gestalt auch der Nuncius Pallavicini zufrieden seyn mußte/
daß Ihme sein Barett in der Dominicaner Kirche/gleichsam inco-
gnito, und da von Hofe kein Mensch / sondern nur seine eigene
Hausgenossen/und ehliche curieuse Bürger / dabey waren/auff-
gesetzt wurde. Indesß waren Sie doch nun beyde Cardinäle /
und damit der König auch wieder einen kleinen Verdruß davon
haben möchte/darum/daß Er seine Königliche Hände / welche lie-
ber den Sebel zuführen pflegten / nicht zu solchem Dienste und
Auffsetzung des Barets hergeben wollen / so ließ der Pallavicini,
von Rom ein Formular des Ceremoniels, bringen/woraus Er
den Radziowsky fleißig unterrichtete/wie genau er sich daran bin-
den/seine Cardinals Dignität in acht nehmen / und ja niemanden
den Rang/auch so gar denen Königlichem Prinzen nicht/etwa
cediren sollte! Und gewißlich es empfande der Hoffeinigen Ver-
druß darüber/und weil der Cardinal mehr besorget war/die Ehre
des Purpurs/als die schuldige Erkentlichkeit gegen seinen Herrn
Vetter den König/bezubehalten / so mußte es dem Hofe fast ge-
reuen/

renen/
dem R
Cardi
Bischo
alhier
um de
eines
das P
Prima
tigt
auff d
auch
der v
niema
ne alle
als de
Prima
führe
bung
wohl
gehör
hält/
keiner
pur/
than/
wohl
denen
Bistu
owsky
beklein
die au
rirten

renen/daß die Eminenz nun zu einer Supereminenz werden/und dem Königlichem Geblüt die prærogativ abdisputiren sollte.

Indeß mußte sich doch schicken/daß auch dieses dem Herrn Cardinal zu weiterer Beförderung gereichete / indem das Erz-Bischoffthum zu Gnesen auch bald vacant wurde. Wir müssen alhier ein klein wenig ausschweiffen / um deutlich zu machen/warum der Herr Radziowsky/auch so glücklich zu der grossen Charge eines Erz-Bischoffs zu Gnesen gelangete / an welcher Dignität das Primat in ganz Polen hanget / und welche Prærogativ der Primatur im Reich/nach von dem Concilio zu Costniz her/bestätiget worden/wie denn gedachter Erz-Bischoff / vermöge seines auff dem Lateranensischen Concilio gemachten Schlusses / sich auch gebohrnen Legaten des Apostolischen Stuhls nennet / und der vorderste im Reiche ist/der ausser dem König/und den Pabst niemanden über sich erkennet/bey dem verledigten Königs Throne alles dirigiret/bey der Vacantz des Pabstlichen Stuels aber/als der Kirchen-Cämmerling die Verwaltung hat / was dieser Primas mehr vor grosse Prærogativen habe/und vor eine Pracht führe/davon kan Connors neu heraus gegebene schöne Beschreibung des Königreichs Polen P. II p. 446. gelesen werden. Ob wohl aber sonst die Republique Polen/dem Röm. Stuhle sehr gehorsam ist / und die geistliche Dignitäten in grosser veneration hält/so hat selbige doch hingegen von der Cardinals-Würde / nie keinen grossen Etat gemacht/and nicht zugegeben / daß der Purpur/in ihre gewöhnliche Rang-Ordnung / einigen Eingriff gethan/und den Vorsitz occupiret. Inmassen ein Bischoff/ob Er wohl mit dieser höchsten Würde prævaliret / dennoch im Senate denjenigen Platz behalten muß / welchen Ihm der Rang seines Bistums bringet. Wie denn consequenter unser Radziowsky/damahls erst den achten Sitz unter denen Bischöffen hätte bekleiden müssen. Daher kommts auch/daß die Polen sehr offte die auswärtige angerragene Dignitäten/und wohl gar den offerirten Röm. Reichs Fürsten Stand ausgeschlagen/auch diejenige Car-

Connors
Beschrei-
bung des
König-
reichs P
len.

Cardinals Stellen / wozu Sie ihrer Nation halber / präntion
 machen können / an auswärtige gutwillig cedirt / wie wir denn ein
 paar merckliche Exempel unserer Zeiten wissen / nemlich an dem
 Cardinal Petro Bonzy, welcher erstlich Bischoff zu Besiers in
 Frankreich / nachmahls Erz-Bischoff zu Toulouze, und noch fer-
 ner in Narbonne gewesen / den aber der König Michael, an statt
 einen Landsmann darmit zu begünstigen / Anno 1672. zum Pur-
 pur vorgeschlagen / und welcher erst vorm Jahre / nemlich 1703. ge-
 storben ist; Ingleichen an bereit viel genandten Bischoff von
 Beauvais, welcher / wiewohl durch auswärtige persuasions, seine
 Nomination vom König Johanne III. erhielt. Daher kömt nun
 auch / daß man so wenig von Polnischen Cardinalen erfahren oder
 lesen wird / ausser einem gewissen Cardinal Olio, Bischoffen zu Wä-
 rmland / zu Zeiten des Concilii Tridentini, it. dem Cardinal
 Radzivil / Bischoffen zu Cracau / und denn dem Könige Joh. Cali-
 mir, welcher / wie bekandt ist / anfangs den Jesuiter-Orden ange-
 nommen / hernach / weil dem Pabste dieses zu verächtlich / vor eines
 so grossen Königs / nemlich Sigismundi III. Sohn / und Uladislai
 des VI. Bruder geschienen / von Ihme zu einem Cardinal gemacht
 worden / in welcher Dignität Er auch blieben / biß Ihm Anno 1632.
 gut dünckte / seines verstorbenen Herrn Bruders Wittib / und da-
 mit die Cron Polen zu übernehmen. Wiewohl nunmehr die
 Polnische Nation, nachdem Sie die Kostbarkeit dieser Würde ge-
 nauer geschmecket / und sich in den Glanz des Purpurs etwas bes-
 sers schicken lernen / dürffte anders Sinnes worden seyn / und künf-
 tig schwerlich gestatten / daß Ihr König / dessen Macht Sie / zu ih-
 rer eigenen Verkleinerung / sonst allenthalben so sehr einzuschrän-
 cken trachten / seine Denomination an die Auswärtige möchte
 kommen lassen. Aber wieder zu unsern Zweck zu kommen / so war
 unser Herr Radziejewsky bey seiner neuen Würde sehr emba-
 rassiret. Denn damit ers / der Präcedenz halber / weder mit dem
 Könige / in Consideration seiner Prinzen / noch mit seinen Colle-
 gen, denen Reichs-Senatoribus, alzu sehr verderben / noch auch
 dem

dem N
 trefflich
 fünfte
 komme
 auch di
 chen ge
 ten mö
 gleichsa
 tes Er
 verdrie
 lende z
 den Ka
 en Glü
 Zeit au
 immer
 ingleich
 Gnesen
 als 120
 sem He
 der M
 Worte
 und zw
 darzu k
 dem A
 XVI. C
 Pabst
 Pabst
 Cardin
 einer a
 am alle
 taliäne
 de über
 men las

dem Purpur etwas nachtheiliges erwecken möchte / so wußte Er
 trefflich zu dissimuliren / und vermiede alle delicate Zusammen-
 kunften / damit die Königl. Prinzen nicht etwa eine Occasion be-
 kommen möchten / sich über Ihn / und in die Possess zu setzen / noch
 auch die Bischöffe / seine Herren Brüder / die Ihme nicht zu wei-
 chen gemeynet waren / Ihn: etwa auff dem Purpur-Mantel tre-
 ten möchten. Zuletzt fügte sich zu seinem grossen Glück / welches
 gleichsam in allen Dingen dessen eigen gewesen / daß sich obermeld-
 tes Erz-Bisthum Gnesen verledigte / welches der König um der
 verdrießlichen Sorge loß zu werden / diesem seinem Vetter / vol-
 lends zuwurffe / da Er denn / auff dem Reichs-Tage zu Grodno /
 den Rang und die Ober-Stelle einnahme / und weil / zu einem neu-
 en Glück / die Päbstliche Confirmations Bulle eine geraume
 Zeit aussen bliebe / so genoß Er / fast an die zwen ganzer Jahre / noch
 immer die Einkünften von seinem ersten Bisthume Warmeland /
 ingleichen von seinem Cancellariat, und von dem Erz-Bisthum
 Gnesen zusammen / welches den jährlich eine Einnahme von mehr
 als 120000. Rthlr. ausmachte. Und nunmehr war es mit die-
 sem Herrn Cardinal auff's höchste kommen / da Er sich denn nach
 der Neigung des Hofes richtete / und ganz und gar / mit einem
 Worte / gut Französisch wurde / welches Er auch noch bis dato ist /
 und zweifels ohne an dieser Kranckheit sterben wird. Was Ihn
 darzu bewege ist nicht wohl zu ergründen / und können wir es mit
 dem Autore des Contyschen Diarii gar nicht halten / welcher im
 XVI. Capitul vermeynet / Er hoffe dadurch einmahl gar zur
 Päbstlichen Crone zu gelangen. Denn erstlich ist der iezige
 Pabst ganzer VII. Jahr jünger als Er; Hernach so ist Er kein
 Cardinalis Papabilis, weil Er unter die Cardinäle gehöret / welche
 einer auswärtigen Crone aperte anhangen / und der Exclusion
 am allerersten unterworffen / und drittens / so sind die Herren Ita-
 liäner heut zu Tage viel zu flug / daß Sie diese allerhöchste Wür-
 de über die Welsche Gränzen / und an einen Ausländer mehr kom-
 men lassen solten / ja es dürfte die Inspiratio S. S. wohl gar eines Ir-
 thums

thums beschuldiget werden / wenn einem von denen wählenden
Cardinalen dergleichen jemahls in Sinn kommen sollte. Bleibet
also wohl nichts übrig / was der Herr Cardinal von der Cron
Frankreich vor einen einträglichen Vortheil zu erwarten/als das
Geld/ ohne welches/ bey des Prinz Conty Wahl/ wie ein getreu-
er Polnischer von Adel/ ausdrücklich in seiner Anrede an die Ver-
sammlung/ spricht/ es nicht zugangens sey? Bey S.D.R. / sagte
Er/ was solle denn bedeuten/ daß man die Cronen mit Gelde erste-
hen will? Daß man mit Pistoletten erpraectiren will/ was ei-
nem die Tugend und freye Stimme zutheilen sollten? Lieben Po-
len! Ist denn bey Uns alles ums Geld feil? wird man nicht von
Uns sagen:

Ad sonitum strepitumque auri, suffragia vertunt.

Polnisches
Staats-
Protocoll.

Wer die ganze Oration lesen will/ findet sie im Polnischen Staats-
Protocoll de Anno 1698. qua st. 33. Jedoch können wir eben
nicht vor gewiß sagen/ daß der Herr Cardinal alles ums Geldes
willen solle gethan haben/ sondern wollen lieber gestehen/ wir wil-
sten nicht/ warum? Jedoch dürfte man wohl eben nicht fehlen/
wenn man sagte/ es sey eine bloße Caprice, und weil Er bey des vo-
nigen Königs Zeiten gewohnet gewesen/ daß Ihm das Glück/ und
die milde Königliche Hand/ alles gegeben/ was Er auff der Welt
verlangen können/ daß Er auch wieder einen solchen König haben
und erzwingen wolle/ den Er regieren könne/ und der / so oft Er
Ihn ansähe/ Ihm einen tieffen Deo gratias, um deßwillen/ ma-
chen müsse / weil Er die Polnische Crone aus ihrer Eminenz gut-
thätigen Händen empfangen/ ja einen solchen König / welcher den
Herrn Vater/ wie dort der Salomon seine Frau Mutter ehren/
Ihn auff den Thron zu sitzen nöthigen/ und so oft eine große Prä-
latur, ein Erz- und Bischoffthum/ eine Woywodschafft und Sta-
rosten vacant würde/ Er denselben fragen solle/ was Ihro Emi-
nenz dabey zu befehlen hätten / und weme selbige diese und je-
ne Dignität zuzuförderst gönnen möchten? Dieses sind unsere ein-
fältige Gedancken dabey/ und wenn wir fehlen/ so wirds keine
Sän-

Sän-
Ur-
Leben
schöff
lich zu
den D
sem d
richt
Er a
sen E
Intrig
men
Tode
sen d
ander
gehen
sen, i
besch
bereit
nigl
Seite
70. er
und e
fange
no. h
Fren
hierin
müsse
wohl
Calcu
das C
unste
zwar

Sünde seyn/ weil wir niemanden ins Herz sehen können/ und auff die Ursache nur ratthen müssen. Zu des Hn Primatis biß hieherigen Lebens Lauffe gehöret auch dieses mit/ daß Er zur Zeit seines Bischoffthums/ so wohl auch nach dem Tode Innocentii XI. persönlich zu Rom und letzterwehnten mahles mit im Conclavi gewesen/ den Nachfolger Alexandrum VIII. wehlen helfen/ auch von diesem den Hut empfangen/ da Er sich denn/ der daniahligen Nachricht nach/ magnifique und liberal genug aufgeföhret / welches Er auch/ aus vorhergehenden Ursachen/ und von denen übergroßsen Einkünften wohl thun können; Nach der Zeit haben Ihn die Intriguen/ die Er im Reiche Polen angesponnen/ darzu nicht kommen lassen/ denn nach des glorwürdigsten Königs Johannis III. Tode de 17. Junii 1696. ist sein einzig Lichten und Trachten gewesen den Prinz Conty auf den Thron zu helfen / wozu wir keine andere/ als vorige Ursache/ und daß alles nach seinem eigenen Kopf gehen solle/ erfinden können. Es wäre zu verdrießlich alle Ansehen, intrigen, insolentien und ungewissenhafte Procedures zu beschreiben/ deren er sich bey selbiger Wahl unternommen/ ja als bereit liegt (Gott gebe Ihm zu Trost noch lange) regierende / Königl. Maj. auf dem Wahl-Platz schon 170. Fahnen auf seiner Seite/ d. i. all deren Vota gehabt/ vor den Prinz Conty aber nur 70. erkaufte Fahnen gestanden / hat sich doch dieser eigennützig und eigennützig Cardinal, mit seiner Propheten Stimme unterfangen/ den Prinz Conty auszuruffen. Inzwischen heist es doch noch diese Stunde/ er suche nichts als die Freyheit/ ach! die theure Freyheit der Polnischen Republique/ welche nun zwar sonst auch hierinnen bestehet/ daß Ihre Vota gelten und alles per Majora müsse geschlossen werden. Allein unser Herr Cardinal mag wohl eine wunderliche Arithmetica haben / in welcher seiner Calculation nach/ 70. mehr/ als 170. seyn sollen. Wir müssen doch das Compliment, das Ihm darauf gemacht worden / zu seinem unsterblichen Lobe und ewigen Andencken/ anher setzen/ welches zwar grob lautet/ allein der geehrte Leser wird sich berichten lassen/

daß es von Uns nicht erfunden ist/ sondern daß es von einem seiner Herrn Brüder/ einem freyen Polnischen von Adel/ unter Lösung eines scharff geladenen Pistoles/ und Entblößung vieler Sebel/ ausserhalb des Schoppen/ gesprochen worden/ und also hieße:

Du = = = H = = Sohn/ woferne du dich nicht alsobald retirirest/ so soll deines Lebens nicht geschonet werden. Dein Vater/ als ein Feind des Reichs und des Vaterlandes/ hat vormahls die Schweden ins Land/ zum größten Verderben/ geführt; Du aber willst nunmehr die Frankosen/ nebst denen Türcken und Tartarn hereinbringen.

Das war ein heimlicher Stich/ wie bey jenem Studenten/ welchen man/ als Er den Groß Vater heimholen wollen/ die Treppe nunter geworffen/ worauff er davon gangen/ und zu einem der Ihm begegnet/ und gefragt/ wo er her käme? gesagt: Da und da käme er her/ und sey er es noch gar zu rechter Zeit innen worden/ daß man Ihn nicht gerne gesehen/ denn man hätte Ihm einen heimlichen Stich gegeben/ und die Treppe hinunter geworffen. Zu unserer Entschuldigung dienet/ daß wir dieses hüzige Compliment nicht etwan erdacht/ sondern es ist zu lesen erstlich im Conty-schen Diario Cap. IV. in fin. und zum andern in dem Polnischen Staats-Protocoll de Anno 1698. Quaestione XXX. die heimlichen Stichel-Worte aber/ sind aus unsern vorhergehenden Narratis deutlich genug zu verstehen/ wohin sie gemeynet/ und lassen wir dahin gestellet seyn/ warum Ihm vorangezogene Scribenten so hardiment einen Augen-Gebrechen vorwerffen/ auch gar oft einen Defioculum (mit dem Martiali) nennen/ da wir doch versichert sind/ daß Er von Ansehen ein schöner ansehnlicher Herr sey/ und bessere Augen/ als Gemüth/ habe. Begehẽ sie also einen Fehler/ und

und wenn wir sie gleich entschuldigen und sagen wolten / als ob sie damit auff etwas anders/und auff seine blinde Affecten gezelet; So sind aber die Wort: Einäugig/blinder Balten 2c. gar zu derb / deutlich/iedoch allerdings irrig/und weiß man/ daß dadurch etliche verführet / und in solcher Meynung bestärcket worden. Sonst hatte der Cardinal, wie Cap. XIV. zu lesen / zu einer Zeit/ da Ihre Majest. bereit erwehlet gewesen/dem PrinzConty, durch den Abt Poligny Französische Abgesandten/ ernahnen lassen/ nur mit seiner Flotte/welche hernachmahls bey Danzig landete/ zu eylen/es solte gleich eine Armee von 60. biß 80000. Sebeln/von Magnaten/Udel/und andern/zu seinem Dienste parat stehen; welche aber hernach bey dem Kloster Oliva, auff etwas weniger/nemlich auff 400. Mann hinaus lieffe/und mag er sich damahl wohl in den Verdacht gesetzt haben/daß er ein übel Gesicht/und 400. vor 80000. Mann angesehen habe. Wenn auch die damahlige widrige Parthen des neu-erwehlten glorwürdigsten Königs genennet wurde, so stunde allzeit der Herr Primas oben an/und wurden einst zugleich mit benahmet, die zwen Schatz Meister/die Sapihen/die meisten Lubomirsky, der Bischoff von Plogko und des Herrn Cardinals besonderer Favorit, Lowiansky/welcher sich in Person die Mühe genommen / und dem Hn. Cardinal, aus Frankreich/ eine grosse Summa Geldes tempore electionis zugeschleppt. Man kan zu ieszigen Zeiten nachrechnen / ob bey gegenwärtigen Troublen etwa eben diese Personen mit im Spiele seyn/oder nicht? Wir müssen aber auch den so genandten Polnischen Staats-Mann / in einem andern Tractat hören / welcher saget:

Mittler weile begab sich der Cardinal auf sein Schloß Lowitz / und ließ hierauff ein Schreiben an S. Keyserl. Majestät nebst Vorstellung seines vermeynten Rechts / als auch an den neuerwehlten König ergehen / darinnen Er Ihn ernahnete/ sich der Krone frey-

willig zu begeben / gestallt Er denn auch zu Anstellung
einer anderweitigen Wahl/einen so genandten Rocols
(oder öffentlichen Auffstand wieder den erwählten)
ausschreiben ließe / auff welchem sich aber die jenigen/
welche unter dem Nahmen derer Neutralisten beandt
seyn wolten / in so geringer Anzahl einfanden/ daß sel-
bige ehender ein Mitleiden / als eine Bestürzung bey
denen / die es nicht mit ihnen hielten/erwecken kuntten.

Indeß damit der Hr Primas dennoch seines übelgesinneten bösen
Gemüths öffentliche Anzeige thun möchte/so danckte Er denen zu
Warschau nebst Ihm auff dem damahligen Rocols erschienenen
Ständen mit einem tiefen Reverenz/und obligeanten Worten/
daß Sie sich / bey dieser brüderlichen Vereinigung/so geneigt
einstellen wollen. Wir müssen doch des passionirten Brieffes/
den der Cardinal damahls aus Bosheit an den neu-erwählten Kö-
nig geschrieben/allhier gedenten / welcher dieses Inhalts Wesen:

Daß Ihr Durchl. ihre großmüthige und glückliche
Expeditiones in Ungarn/wieder den Erbfeind/ja nicht
verrücken möchten/durch die vermeynte Königs-Wahl
und Cron in Polen / da doch die meiste Autorität die-
ses Wercks bey Ihme/ dem Erk-Bischoff von Gnesen/
als dem Primate des Reichs/stünde/ un̄ Er vermittelst
solcher/den Prinz Conty zur Wahl befördert/ die Er
Ihm auch längst zgedacht. (En propriam, ac tur-
pissimam, sine poenitentiâ, confessionem)

Dagegen wäre es nicht zulässig / daß ein grex pu-
illus, wie die Wort lauteten / nehmlich die Polnischen
Feldherren mit denen tapffern Mitbrüdern / einen
Fremb-

an de
solte r
der b
daß E
me.
Köni
laren/
ihrer
dult/g
erwie
Jimm
de/we
jestät
nach
ret we
König
welch
gering
Verb
Mish
darun
pel/we
berma
schen
ben J
ziowes

Frembden und andern / zum Könige erwählten. Dann
nenhero Ihre Durchl. viel besser thäten/wenn Sie sich
aus angebohrner Generosité, in dieses Werck nicht
mischten / sondern lieber denen Türcken wiederstün-
den ic.

So hönisch und unhöflich schriebe diesesmahl der Cardinal
an den bereit ermeldten König/und vermeynte Er/ es müste und
solte nach seinem Kopffe gehen; Es war aber gefehlet / und musste
der bey Dangiz angelangte Prinz Conty endlich Gott dancken/
daß Er mit ganzen Kopffe/ Barth und Nase / wieder davon ka-
me. Hingegen bestiege der Allerdurchlächtigste Augustus den
Königlichen Thron/wider Willen uñ Danck dieses untreuen Prä-
laren/und haben dennoch Ihro Königl Majestät / zeitwährender
Ihrer Regierung/eine so ungemeine Generosité, Gnade und Ge-
dult/gegen diesen harten Kopff/um solchen dereinst zugewinnen/
erwiesen/daß sich die Feder scheuet / solches alles anhero zu setzen.
Zu massen es denen teutschen Ohren fast unerleichtlich klappen wür-
de/wenn wir alles erzählen solten/wie negligent eine so grosse Ma-
jestät/ von diesem insolenten Unterthanen gehalten / ja wie Sie
nach und nach/und biß diese Stunde in dem höchsten Grade violi-
ret worden. Er ist zwar die grösste und nechste Person nach dem
Könige im Reiche/ Er ist aber doch ein gehuldigter Unterthan/
welcher so wohl ein Crimen 1^{ste} Mejestatis begehen kan / als ein
geringer im Reich/ ja ie grösser Er ist/ie straffbarer fällt er auch sein
Verbrechen. Und ist zumahl die Meuteren viel zu eine grosse
Mißhandlung/als daß Sie sich unter den Purpur verstecken und
darunter Sicherheit finden könte/ auch weiß man garstige Exem-
pel/wie es dergleichen Cardinälen ergangen? Wir wollen hier a-
bermahl anderer Leute Wort/und zwar daß Anthonis des Conty-
schen Diarii Cap XVII. brauchen/ welche nun schon fast von sie-
ben Jahren in öffentlichen Drucke/aber doch bey dem Herrn Rod-
zowsky, noch in keine consideration kommen sind.

Ich

Ich weiß nicht/sagt Er/ob denn dieser hochmüthige
 halbstarrige Psaffen-Kopff und Cardinal, keine denck-
 würdige Historie gelesen/ und eine Prudentiam secu-
 li erlernet habe: Denn das Exempel des Röm. Car-
 dinals Juliani, der Anno 1444. noch gelebet/ ist ja e-
 ben nicht so unbekandt. Derselbe war nun gleichfalls
 ein unruhiger und Kriegs-begieriger Psaffe/ zumahl
 auff Anstifften des damahligen Pabsts Eugenii IV.
 Dannenhero gieng Er zu dem Könige Uladislao in
 Ungarn/ einen Krieg wider die Türcken zu erregen/
 wie denn erfolget/aber mit des Königs und dieses Car-
 dinal-Rathgebers des Juliani, größtem Unglücke.
 Denn bey der grausamen Schlacht und Niederlage
 der Christen mit denen Türcken ohnweit Varna, ge-
 dachten Jahres/ ist gemeldter König umbkommen/ und
 zugleich der Kriegs-begierige Cardinal, welcher zwar
 durch die Flucht denen Türcken entwischet/dennoch un-
 terwegs von denen verbitterten Ungarn eingeholet/
 und als der Rathgeber dieses unglücklichen Krie-
 ges und Meinydes/ zum verdienten Lohn/sonder
 alles Erbarmen/ niedergesebelt worden. Und mey-
 net denn der Cardinal Radziowsky nicht/ daß Ihme
 dergleichen auch wohl begegnen könne/ weil Er bishe-
 ro so große Lust hat/ zu Unruhe/ und Blut zu vergie-
 sen in der Christenheit? Denn wer vorsehlich Unglück

und

cor b
 Begi
 nals
 Wor
 und z
 Er de
 Won
 das r
 mit e
 te/ a
 Haup
 Lang
 der g
 St. A
 Ziegl
 werd
 Herr
 sonde
 h ann
 gieffe
 an sei
 galle
 Ihm
 zude
 cols
 zu de
 halbe
 net/E
 führe

und Krieg erreget / oder befördert / der hat insgemein
keinen bessern Lohn zu erwarten.

In folgenden XVIII. und XIX. Capiteln handelt der Au-
tor bloß von dem Hochmuth / verschölichen Anschlägen / Kriegs-
Begierde und ebenmäßigen schändlichen Untergange des Cardi-
nals Andreas Bathori. Dieser stammete ja von so ansehnlichen
Vorfahren her / als immermehr Radziowski herkommen kan /
und zehlen die Polen selbst * einen König von diesem Geschlechte;
Er der Cardinal Bathori selbst war unter Raiser Ferdinando I.
Wohnwode / oder Stadthalter / in Siebenbürgen. Weil Ihm aber
das regieren so wohl gefiel / und Er sich selbst huldigen ließe / kam es
mit einem Wort dahin / daß Er 25000. Mann Kriegs-Volk hat-
te / aber 1599. geschlagen und in der Flucht niedergehauen / sein
Haupt aber / zu Bezeugung des letzten Ehren Dienstes / auff eine
Lanze gesteckt und also zum Præsent zurück bracht wurde. Was
der gerechte Gott / über den blutbegierigen und stolzen Cardinal
St. Andrea in Schottland / Anno 1547. verhänget / davon kan
Zieglers Schau-Platz am VIII. Tage des Monats Maji gelesen
werden. Ist sich nun nicht von Herzen zu verwundern / daß der
Herr Cardinal Radziowski sich an solchen Exempeln nicht spiegelt
sondern nun so viel Jahre / nach des letzten Polnischen Königes Jo-
hannis III. Tode / nach nichts anders als Unruhe und Blutver-
gießen gestrebet? Ist sich nicht zu verwundern / daß er sich nicht
an seines eigenen Vatern Exempel spiegelt / sondern aus einer ver-
gallten Rache wider seinen König / bloß um deswillen / weil es
Ihm mit dem Prinz Conty nicht nach seinem Kopffe gangen / sich
zu dessen Feinden schläget? Nunmehr der Autor des andern Ro-
cocs und Auftrubres wider die Majestät ist / und diejenigen die sich
zu der Rebellenischen Confederation zubeegeben / annoch Gewissens
halber anstehen / darzu invitiret / die gegenwärtigen darzu annah-
met / Sie bey der Hand zu der Subscription, ja wohl dieselbige selber
führet? Ob auch gleich Ihre Königl. Majestät in Schweden / so

* Von An-
no 1579. biß
1586.

Zieglers
Schau-
Platz.

La vie de Je-
an Casimir
Roy de Po-
logne in 12.

lange es zu Dero Zweck dienet/einige Gefälligkeit darob blicken las-
sen möchten/ so ist und bleibets doch dabey/was der Autor der Le-
bens-Beschreibung König Johann Casimirs in Polen/bey dem al-
ten Radziowski observirt/da Er P. 11. im teutschen Exemplari p.
78. schreibt: Man liebet die Verrätheren weil sie nützlich
und angenehm ist/die Verräther aber/wes Standes und
Wesens sie auch seyn mögen/werden iederzeit / weil man
ihnen nicht trauen darff/gehasset. Ich meyne ja/ es erfuhre
solches nicht allein dessen Person/ sondern auch andere dergleichen
untreue Leute/ inmassen jener zuletzt in ein finster Gefängniß zu
Stockholm geworffen/und kein Mensch/der mit ihm reden-kön-
nen/zu ihm gelassen worden/ denn dieses brachte Ihm die letzte
Sentenz/daß Er ewig gefangen sitzen/ und sein/ von denen Spo-
liis seines eigenen Vaterlandes zusammen gerafftes Gut/ confis-
cirt werden sollte/welches auch geschehen/und wurden damahls die
Königliche Soldaten würcklich damit bezahlet / d. l. p. 80. All-
hier aber / müssen wir zu unsterblichen Lobe deß damahligen
Schwedischen Königs Carl Gustavs, erzählen/was massen Ihre
Majestät die Untreu derer Polen/in ihrem Königl. Herzen de-
testiret. Denn als sich die Stadt Thoren/auff deß verrätheri-
schen Radziowski Zureden/so bald ergeben/auch die Schlüssel der
Stadt an Ihre Majest. eingereicht; So liessen Dieselbe darauff
allen Bürgern ihr Gewehr abfordern/und muste solches punctuel
auff das Rathhaus gelieffert werden / woben ihnen denn dieser
großmüthige König einen höchst ungnädigen Verweiß gabe/daß
sie an ihrem gekrönten Könige so bald untreu worden/und sagten
Ihro Majest. occasione deß eingelieferten / und in Verwah-
rung genommenen Gewehrs/ausdrücklich/ Sie wolten sol-
ches andern / welche es zutragen / und zuführen/besser
werth wären/geben. d. l. p. 132. Wer will denn Zweifel tra-
gen / daß die letzte Königl. Schwedische Majestät nicht derglei-
chen

chen g
Gro
trünn
Wir
denn
nig J
Mag
her n
rem
der ie
ret/u
wide
Es h
einen
nissi
fen n
te h
lagin
Ere
Zwe
tor
11. p
bar
erd
Zal
ner
Für
ma
So
W
das
die

chen großmüthige Gedancken/ als höchstermeldter Ihr leiblicher
Groß Herr Vater gehabt/ in ihren Herzen hegen / und alle ab-
trünnige rebellische Polacken heimlich bey sich detestiren solten?
Wir glauben versichert genug/ daß es der Ausgang weisen werde/
denn es wird anizo fast eben die Comædie, als damahls mit Kö-
nig Joh. Casimiro gespielt/ nur ist diß der Unterscheid / daß die
Magnates damahl die Ursach ihrer diffidenz wider den König/ da-
her nehmen wolten / weiln dieser einen Französischen Successo-
rem bey Lebzeiten einzuschieben getrachtet; Und daß hingegen
der iezige Cardinal nun ganzer 7. Jahr selbst dergleichen intendi-
ret/ und weil es Ihm nicht bald anfangs gelungen / ganz rasend
wider die ohne seinen Willen erwählte Königl. Majest. wüthet.
Es hat ein kluger Autor, der zwar seinen Nahmen verschweiget/
einen König in Polen/ recht artig/ Regem Barbarorum Christia-
nissimum genennet/ welches warhafftig allermeist anizo eintref-
fen mag. Allein gleich wie Gott wunderbarlich über die gechrö-
te Häupter hält / und dieselbe zu seiner Zeit wiederum zu sou-
lagiren weiß/ wie unseben vorhöchstgedachter Joh. Casimir zum
Exempel dienen kan / also wird es seine Göttliche Güte ausser
Zweiffel am Ende auch zum besten fügen. Vorgemeldter Au-
tor von dessen Lebens-Beschreibung / bezeuget ausdrücklich P.
II. p. 194. Es habe nie kein Potentat so grosse Undanck-
barkeit / und so viel Auffruhren bey seinen Unterthanen
erduldet. Er mußte zur selben Zeit sein Königreich / ein ganzes
Jahr / mit dem Rücken ansehen P. II. p. 16. Er hielt mit ei-
ner kleiner Hoffstatt zu Ratibor, in der Schlesien / hauß/ welch
Fürstenthum Er sich gekauft hatte; Es stund auff die letzte nie-
mand von denen Großen mehr auff seiner Seite/ als der Groß-
Schatz-Meister / die Herren Charnezky, Preziemsky, und
Wolff. Jedoch halff Gott bald. Es detestirten/ als obge-
dacht/ nicht allein Ihre Königl. Majest. in Schweden / damahls
die Untreu dieses Volckes / sondern es thäten auch Dero tapffere

Generals dergleichen und lobten die Tugend an ihrem feindlichen grossen Helden/dem unglücklichen Johann Casimir. Denn als der zu Warschau gefangen sitzenden Graff Orensturn/ durch ein Perspectiv, dem Treffen eine lange Zeit zusah/ welches König Joh. Casimir, mit denen Schweden, vor seibiger Stadt mit unbeschreiblicher Tapfferkeit und hazardirung seiner Königlichen Person/hielte/sagte Er: Es sey dieser König wohl zubetauren/ daß Er so ein tapfferer Herr wäre / und doch so untreue und verzagte Unterthanen hätte. Ob denn die Herren Polen dergleichen Vorwurff nie lesen; Denn es ist ja angeregtes Blichlein/in ihrem/so geliebten Frankreich selbst in solcher Sprache ediret/und finden sich diese/daß Herr Graff Orensturns Worte im andern Theil/in der verdeutschten Edition aber/ibid. p. 60. Auch müssen Sie uns zu gute halten/ wenn uns ihr ganz gemeines sehr grosses foible auch hierinnen in die Augen fällt/ daß sie hernach ex postfacto ihre brutelle Ubereylungen und Untreu/ mit ihren eignen Thränen abwischen wollen/wie sie sich denn/bey Niederlegung der Cron dieses von ihnen so sehr gedruckten/ verfolgten/verachteten/verlassenen Königs/bald die Augen aus dem Kopffe weinen wolten/um Vergebung aller Ihrer Missethaten/auff den Knien baten/und sich nicht trösten lassen wolten. Gleich wie aber iederzeit unter dieser Nation auch redliche und rechtschaffene Patrioten übrig blieben/welche die Ehre/ und den Ruhm der Treue/und Tapfferkeit beybehalten/auch dessen ganz unvergleichliche Proben/und zwar meist in der grösssten Noth gethan; Also werden sich auch bey jezigen Haupt und Cardinal-Troublen noch dergleichen auffrichtige Magnaten/ und sich eben wie vormals/bey dem deserirten Johanne Casimiro, ein getreuer Charnesky, ein tapfferer Camillus, finden/welcher seinen untreuen Mitt-Brüdern ihr inciviles und übel-lautendes Verfahren eindringen wird. Es ist zwar nicht ein ganz unerhörtes/ was ein gewisser Autor von gegenseitiger Parthey/vorgeben wollen/da er sagt:

Das

Den
Loth
liche w
ste. V
len zu
gefrö
einen
Polen
theils
tens so
fallen
wider
König
heit u
fürz
Sohn
kam/
wahr
Dab
Loth
Poln
ten;
daß
hing
giere
ihnen
Nati
ist si
serv
Kön

Das Volck hat niemahls ihren König
Von Cron und Zeppter abgesetzt etc.

Denn es sind eben 400. Jahr verflossen/da sie einen/Uladislavum
Loeticum, dergestalt mitspielten/daß Er der Regierung / auff et-
liche wenig Jahr müßig/und zuletzt gar aus dem Lande gehen mu-
ste. Allen es sind dabey curieuse Umstände/ woraus man aller-
len zu mercken hat. Denn erstlich war dieser Loeticus noch nicht
gekrönet/Er ließe sich auch um deßwillen nicht König/ sondern nur
einen Erben des Reichs nennen. Zum andern hatten die
Polen von Ihme / und dessen anhangenden theils Hn. Ungarn/
theils eigenen Landes Leuten/Ungelegenheit genug davon. Drit-
tens so schiene es/als ob der gerechte Gott selbst ein großes Miß-
fallen darob hätte/ daß man in seine Gerichte fallen und sich selbst
wider die Obrigkeit helfen wollen; Denn der indeß regierende
König Wenzel aus Böhmen/dessen man ohne dem/der Gewohn-
heit nach/ auch bald überdrüssig wurde / starb Anno 1304. und
kurz hernach wurde der ausersehene Successor, sein leiblicher
Sohn/der junge Wenzel, als Er mit einer Macht aus Böhmen
kam/und das Reich einnehmen wolte zu Olmütz in Mähren/unter
währenden Nach-Mittags Schlaffe/meuchelmördisch ermordet.
Dahero rufften die unbeständige Polen ihren zeither verlassenen
Loeticum wieder zum Throne/und scheinets / als wenn sich die
Polnischen Scribenten/dieses untreuen Verfahrens selbst schäme-
ten; Denn wenn sie dieses Uladislai Loetici gedencen/so setzen sie/
daß Er von Anno 1306. biß 1333. regiert hätte / und verschweigen
hingegen die ersten Jahre/von Anno 1297. biß 1300. da er auch re-
gieret/aber wie gedacht/ nach heutigen barbarischen Stylo, von
ihnen DETHRONISIRT werden. Nichts ist gemeiners bey dieser
Nation, als/ wie oben schon erwehnet worden/die späte Reue/und
ist sich zu verwundern / daß sie solches nicht einmahl selbst ob-
serviren. Wenn wir nur bey denen zeithero genandten
Königen verbleiben/so werden wir es gleich finden. Vielbemeld-

Uladislavus
Loeticus
1300.

ten Loaticum hatten Sie verstoßen/hernach danckten Sie Gott daß Sie Ihn wieder bekamen. Joh. Casimirum hatten Sie so gröblich mitgespielt / daß der gute König aus Ungeduld endlich den Zepter gutwillig niederlegte; Hernach wolten Sie es mit ihren Thränen wieder gut machen. König Michaëln hatten Sie als einen Piasum mit einem solchen impetu und Geschrey erwehlet / daß alle Welt davon zu sagen wuste; Hernach wären Sie dessen in einem 4tel Jahre gerne wieder loß gewesen / und hielt iederman davor / daß der gute Herr zu rechter Zeit gestorben / sonst würde man übel mit Ihm verfahren haben. Mit was vor Frohlocken / der Aller-Durchlauchtigste AUGUSTUS, zur Erone beruffen worden / davon liegen die öffentliche Relations, derer Herren Polen Orationes, und Contestationes am Tage; Nunmehr aber fällt Ihnen erst ein / warumb Sie dem Französisch-gesinn-ten Radziowsky nicht gefolget / und den Prinz Conty erwehlet? oder warum Sie den ältesten Sobieskischen Prinzen nicht zum Throne beruffen? Welchem Sie doch damahls fast hundertley Rängel zu geben wusten / die man glimpffs halber nicht nachschreiben will. Damahls wolte man den Herrn Cardinal massacriren / weil Er ein Czaarisch Abmahnungs-Schreiben / daß man keinen Franzosen erwehlen solle / unterschlagen / und solches der Republique hinterhalten / ja man schosse Ihn bey dem Einzuge in Warschau / mit scharffgeladenen Gewehr in die Fenster; anizo macht er alles recht. Als vormahls Odeschalky zum Cron-Candidaten vorgeschlagen worden / sagten die Herren Polen selbst nachdencklich; Es wäre / als wenn ein Floch / über die Ochsen herrschen wolte! Anizo ließe man Ihn lieber auf der Post / von Rom kommen. Als Ihr. Majest. Carl Gustav in Schweden / mit drey Armeen in die Reichs-Gränzen kam / da galt der alte König Johann Casimir nichts mehr; Da waren alle Eyde / alle Unterthanen Pflicht / ja aller voriger Zwang zur Erone vergessen / und siele jederman / und in einem einzigen Jahre groß und klein Polen / Malovien / Preussen und Lithauen diesem Schwedischen Helden zu; Es wäre

Anno 1655.

te abe
Gro
xand
sten/
harre
der S
de Jea
erzehl
so läß
dann
tigste
läßt s
wissen
abha
sche V
Rebe
Es la

„ so i

Epr
peda
besser
Etü
sel er
Erbs
Suite

d
a

te aber eine gar kurze Zeit/da waren des Königreichs damahliger Groß-Marschall Lubomirsky, it. Calinsky, Broskosky, Alexander Conjeypolsky, Nicolaus Potosky, und Sapielha die ersten/ welche die Schwedische Parthey wieder verließen/ und verharrete zuletzt nur der einzige Georg Nievimiez mit einem Theil der Seinigen/ bey seiner Rebellion (so redet der Autor de la vie de Jean Casimir P. I. p. 204.) Inzwischen/ ob wohl aus allen ietzt erzählten die schädliche Unbeständigkeit gnugsam hervor leuchtet/ so läßt sich doch unser H^{er} Cardinal dergleichen nicht nachsagen/ dann wie Er gegen die geheiligte Person seines Aller-Durchläuchtigsten Königs von Anfange gesinnet gewesen/ so ist Ers noch/ und läßt sich weder End/ noch Pflicht/ noch Wohlstand/ noch Gewissen/ noch Gott/ noch Teuffel/ von seiner beständigen Untreu/ abhalten. Wir wollen sehen mit was Worten Er die Cracauische Beywodschaft sub 19. Februar. jüngsthin/ zum Rocols und Rebellion, oder wolt ich sagen/ zur Concederation, eingeladen. Es lautet aber diese schöne Theologische Schrift also:

„ Wenn man von einer Sache schon den Kern hat/
„ so darff man nicht lange an der Schaale arbeiten.

(Entweder muß diese Redens Art in der Polnischen Sprache besser klingen/ oder es ist dieser Eingang etwas pedantisch/ und hätte mir/ als einem Westphälinger/ viel besser gefallen/ wenn er gesagt hätte: Wenn man ein Stücke Speck mit der curieußen Gabel schon in der Schüssel ertappet/ und embrochirt hat; So darff man in Erbsen nicht lange mehr suchen. Man reime aber nun die Suite darzu:)

Es ist die General Föderation auffgerichtet worden/ mit der Resolution, die Wunden der Republic aus der Wurzel zu heilen. Nur gehöret noch darzu

die

die allgemeine Einigkeit das Adels in diesem Vaterlande / nächst der schon längst-gewünschten Harmonie in der Republic. [Denn es ist freylich ein großer Unterschied / unter der Einigkeit / und unter der Harmonie; Gleich wie auch unter dem Vaterlande / und der Republic.] Ich bitte und obligire meine Hochgeehrteste Herren / durch die Bunden Christi? [Denn durch der gleichen Christliche Contestationes, muß man freylich die Gewissen zur Rebellion invitiren /] und aus Liebe gegen dem Vaterlande / daß Sie ohne Säumnüß sich hieher / zu den gemeinschaftlichen Consiliis, und Rettung des Vaterlandes begeben wollen / als welche einzig und allein von der General Confoederation dependiret / es wäre denn / daß wir ausser derselben einen unendlichen Krieg und Verwirrung / auch / da Gott vor sey / den eussersten Untergang verlangen. [Umgekehrt Ihre Eminenz, eben um dieser Confoederation willen / dürffte sich das Vaterland ein Herzleid zu ziehen / daß der Herr Cardinal noch selbst die Hände übern Kopff zusammen schlagen wird.) Lasset uns doch nicht länger verfüh-

ren /

ren / (also lauten des Verführers Worte /)
 Denn die Art ist bereit an die Wurzel gelegt / (eine
 schöne Application, aus der Schrift / von
 einem Rebellen / gegen seinen König /)
 Wer rath / daß man seine Hoffnung auff Moscau und
 Cosakischen Succurs setzen solle / der verführet uns.
 (Diese Art zu reden hat der Herr Cardinal
 aus seines gottseligen Herrn Vaters Rhetorica
 entlehnet / als selbiger seine Herren
 Brüder / auch auff Schwedische Barthen
 lenden wollen /) Denn ehe diese im Stande seyn
 werden / so werden wir schon zu Grunde gangen seyn.
 Ich protestire vor Gott / daß Ich thue was Ich kan/
 und mein Ambt verrichte [*egregium Purpura-*
rati officium!] Ich erinnere / vermahne / und
 straffe [ist eine vortreffliche methode bey
 dieser geistlichen Predigt] Endlich werde ich
 die Hände auch sincken lassen (artiger hätte es ge-
 flungen / wenn er gesagt hätte: Endlich werde
 ich den Zipffel von der Materazze der
 heiligen Confoederations-Liga auch fah-
 ren lassen / wie ich jenesmahl in Frankreich

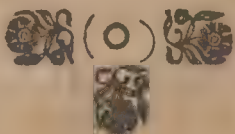
gethan/ da Ich machte das meines Herrn
Contratris Mazarini, Better/ den Hals
stürzete) und mag sich iedweder selbst retten/ Ich
habe hierunter kein Privat-Interesse (es ist Wun-
der das Er nicht darzu schwöret) und bewe-
gen mich hierzu/nicht meine eigene/ sondern die allge-
meine Angelegenheiten ; Ich bin schon mit einem
Fuß im Grabe (O wolte Gott mit allen bey-
den/ und dem unchristlichen Rebellen
Herken darzu ! und gehet mir nichts mehr zu
Herken/als die allgemeine Wohlfarth/und damit Ich
selbst sicher und ruhig sterben (vielmehr meine
grauen Haare mit Herkeleyd in die Grube
bringen) könne. Ich wiederhole demnach zum an-
dernmale meinen Eyfer/ gegen meine hochgeehrteste
Herren/und recombendire mich zugleich Ihrer Brü-
derlichen Affection ic.

Michaël, Cardinal Radzieviowsky,
Primas Regni, Archi Episcop. Gnesens.

Nun wir wollen hoffen/das die durchläuchtigen Magnaten
in Polen/und getreue Patrioten ihres Vaterlandes / woran es
dem Königreiche noch nie gefehlet/sondern iederzeit ein Hauffen
derer Redlichen übrig blieben/anders als dieser ihr Stieff Herr
Brü

Brüder
sinnet
und vo
ruffene
desseng
ten Sch
ling in
selbst de
auch da
und vie
heit/we
mes Au
und leg
te mach
Lauff/
selbst no
was Er
cken/we
Thran
weil der
beissen
hen mö
Vorne

Bruder/und ungerathene Sohn der friedliebenden Kirchen/ gesinnet seyn/der geheiligten Majestät ihres von Gott verliehenen/ und von ihnen selbst mit der grösssten Tendresse und Eysen beruffenen Königs/ mit stattlichen Consiliis an Handen gehen/ und dessen gerechter Sache conjunctis Viribus bestreiten/ die verirreten Schaaße wieder zu ihren rechten Hirten bringen/ den Wiedling in seinen Schaaß Stall und zu seinen Böcken stellen/ und sich selbst den edlen Frieden/ die allgemeine Ruhe des Vaterlandes/ auch darneben Christ-brüderliche Einigkeit/ nicht mißgönnen/ und vielmehr die Sebel wider den Feind der allgemeinen Christenheit/welcher auff alle diese innerliche Unruhen bereit ein wachsames Auge hat/ als wider ihre Brüder und Mitt Christen wegen/ und letztlich alle böse und listige Anschläge ihres Verführes zu nichte machen. Ubrigens beschliessen wir den bisherigen LebensLauff/ des Herrn Cardinals, um so viel ehender / weil Er solchen selbst noch nicht beschlossen hat / und wünschen von Herzen/daß/ was Er bisher wider seinen König verübet/ bereuen/und die Flecken/welche seinen schönen Purpur ziemlich bemackelt/ mit bitteren Thränen wiederum auswaschen/und künftig eine bessere Nuß/ weil der iezige Kern ganz wurmfräßig befunden worden / aufbeissen möge. Und damit Se. Eminenz einige Nachricht haben möchten / was alle redlich gesinnete von seinen auffrührischen Vornehmen halten/ so wollen wir am Ende anfügen / was eine Poetische Feder vor Reflexiones, über dessen bisheriges Verfahren/ entworffen.



In turbulentum ac feditiosum Polono-
rum statum, dispariaque quatuor Cardinalium
studia,

* Antenati-
vitatem LU-
DOV. XIV.
** Ante obi-
tum Caroli
II. Regis
Hisp.

Faecundat olim Galliam
RISCHELIUS gementem, *
Et PORTO-nunc Iberiam
CARERUS ambigentem, **
Is LUDOVICO prospicit;
Hic postulat PHILIPPUM,
Et HIC & ILLE decipit,
Merentur ambo Cippum.

*** Pronun-
ciatur; Rad-
schofsky.

Quò Galliarum gravior (a)
Es MAZARINE Regi;
RACZIOWSKY *** tantò iniquior
Contrariusque Legi,
Es primus in Rebellibus;
Regem, scelus, ipse talis (b)
Vis exulare finibus,
Insane Cardinalis!

(a) h. l.
danczbar.

(b) i. e. re-
bellis.

*** Per A.
nagr.

Lupum voca RISCHELIUM
Vulpemque MAZARINUM
Et PORTO-**** PROTO-Iſcharium
CARERO Carolinum;

Es

Es attamen deterrimus
RADZIEWSKY Nationis;
Quin Catilina pessimus
Reusque læsionis.

* Scil.
Cardd. Ri-
chelieu &
Mazarini.

Politici prioribus*
BURBONA Gens ligata (c)
Hinc his adulatoribus

[c] Pro obli-
gata.

** Hispani
adhærentes
Portocarero
adhuc.
*** Sunt ver-
ba Polonica
sup. pag. 38.

Ad huc maneto grata!
Sed PORTO-Vos CARERICI **
Nunc estis in tremore;
Et, ô Boves Polonici, ***
Madebitis cruore.

Jurâsse scimus subditos
Jurâsse Cardinalém;
Pudeat! nunc esse perfidos
Et Vos odisse talem;
Quem Sarmatarum Natio
Saxonix invidebat;
Quem vestra conclamatio
Solennis acciebat.

Quid vultis jam superbiâ!
Quid proditisque fastum!
Dum quisque (cum licentia)
Se computet Piaſtum!

Vah! post aratra quærere
desvescitote Reges,
Salubriores condere
Doceminorque Leges!

O PETRE! non cum clavibus
(RADZIOWSKY vult abuti)
Sed RUSSE, strictis ensibus
Prorumpe! Namque tuti
In Unctum Tauri læviunt,
Miscent profana sacris;
Plagasque si non sentiunt,
Ars omnis est inanis.

Horresco! quanta fulmina
POLONIÆ minentur!
Quò vestra, Tauri, crimina
Cruenta vindicentur,
Scitote, Vester Hercules
Consuevit excubare;
Bovesque formidabiles
Per occiput necare. *

* Talis enim Regem fortitudinis esse constat, ut sæpius uno acinacis
ictu taurum decapitavit.

Vorgefallener Irrthum unter denen Nah-
men RAGOZKY und RADZIOWSKY.



S wolte Lucifer sein Namens Fest begehen/
Die Diener kauften schon viel Tractamenten ein/
Er sprach: schaffet daß wir ja besonders wohl bestehen;
Rebell'n sollen heut bey mir zu Gaste seyn.
Zwar/ führe Er weiter fort: Ich meyne nur die Größten/
Und die/ wie Lucifer, die Kleinern angeführt;
Die Häupter finden nur vor dißmahl was zum besten/
Und heiße das alte Recht: **E**hr dem die **E**hr gebührt/
Viel hundert Taffeln sah man bald darauff gedeckt;
Auch saße Lucifer zu förderst oben an;
Drauff kamen/ die die Hand nach Cronen ausgestreckt;
Und unten setzte sich Herr Thomas Mäntzer dran.
Zwar hatte man auch sonst noch ziemlich Platz gelassen/
Damit/ wenn ungefähre vielleicht ein Frembder käm/
Ein ieder seinen Ort nach den bestimmten Classen/
Nachdem er meritirt/ sein nach dem Range nahm.
Zumahl ließ Pluto auch Ragozky invitiren/
Und gab Ihm freyen Paß zur sicheren Retour;
Da denn Bellerophon in vöhligen courieren/
Biß in Sarmatien als Abgesandter fuhr.
Nun könnst es einem kaum so tumm und närrisch träumen/
Als es Bellerophon, dem armen Teuffel/ gieng;
Er wolt an dem Befehl und Ordre nichts veräumen/
Da Ihm der Name nicht mehr im Gedächtniß hieng. *
Er ließ sich überall viel Malcontenten nennen/
Und dachte bey sich selbst: Vielleicht trifft einer ein!

*Nomen Ra-
gozky non
amplius hæ-
rebat in me-

Zulezt memoria.

* Primas in
Polen.

Zuletzt als einer wolt den Herrn Radziowsky * kennen;
 Poh Wetter! sprach Er drauff / daß muß derselbe seyn!
 Radziowsky ließe sich damit gar leicht behandeln/
 Doch sprach Er: daß Ich bald in Warschau wieder bin;
 Und weil Sie beyderselts noch hurtig kanten wandeln /
 So kamen Sie zugleich zu rechter Zeit noch hin.
 Es ist / mit einem Wort / nicht gnugsam auszusprechen/
 Wie sich die Compagnie sambt Lucifern entsetzt!
 Ein ieder wolte sich den Kopff in Stücken brechen /
 Wer doch diß graue Haupt zur Meuterey verhebt?
 Er sprach: Seit allerseits gegrüßet lieben Brüder!
 Er hieng den rothen Hut zugleich am Nagel hin.
 Und als der Pluto sprach: Der Herre setz sich nieder /
 So sagt Er gleich: Verzeiht / wenn Ich gehorsam bin.
 Was wird Bellerophon nun vor ein Trinckgeld kriegen?
 Daß an Ragozky statt / Er den Radziowsky bracht!
 Ich halt' / Er mochte wohl den Braten selber riechen/
 Und Münzer hat sich bald darüber freand gelacht.

Zum Beschluß /

So soll es auch Bellerophon bey der Vor-
 haltung vor feinen großen Irrthum haben erkennen
 wollen/sondern zu seiner Entschuldigung gesagt haben:

Convenère duo Fratres RADSCHOWSKY, RAGOZKY;
 Nam, scelus! AYGYSTVM tradit uterque suum.



Erste Fortsetzung

Des

Lebens-Lauf's

Des

SENN

Cardinals und Primatis
in Polen

MICHAEL
RADZIOVIOVSKY

und seines üblen Bezeigens

Gegen die Majestät seines Königes ꝛc.

bis auf den Monath Majum

1704.

Cölln /

Bei Peter Hainers des ältern Wittib.



PI



(da i
Ham
hen/)
Aber
ben un
halben
sehen/
plaria
nachdr
ungewi
Gerha
in der
garstige
Dieb e
nicht h
gegang
Sonst



Vorrede Der Hammerischen Wittib.

PP.

Es ist mir sehr nahe gegangen/ daß/ da ich kaum 100. Exemplaria von dem Leben des Herrn Cardinals Radziovivsky vertrieben/ solches schon nach gedrucket worden. Ich hatte mich gleich anfangs dessen besorget/ daher ich meiner/ als einer armen Wittib Nahmen/ vorgesezet/ (da ich sonst diese Bögen durch meinen ältesten Sohn/ auch Peter Hammer/ wie sein Vater genennet/ hätte können lassen in Druck gehen/) in Meynung/ man würde mir etwa nicht so leicht wehe thun. Aber es gehet mir wie andern meines gleichen/ und will man an Wittiben und Wäysen/ am ersten zum Ritter werden. Ich will mich derothalben dergleichen Unfreundlichkeit/ bey dieser continuation nicht versehen/ und wird man mir wenigst so viel Zeit lassen/ biß ich meine Exemplaria vertrieben/ hernach mag es man meinerthalben wohl gar in folio nachdrucken/ wie diesesmahl in octavo geschehen. Es wissen ja solche ungewissenhafftige Nachdrucker/ was Herr D. Müller zu Rostock/ D. Joh. Gerhard/ Kindermann/ Philander von Sittenwald/ Laurembergius in der Vorrede der Acerr. Philolog. von ihnen halten/ und mag ich das garstige Wort/ das ihnen gegeben wird/ und sich hintenaus auf ein Dieb endet/ nicht nachreden. Wann aber dergleichen Geseß-Prediger nicht helfen wollen/ so kan ein anderer Gang mit ihnen an einen Dre gegangen werden/ wo man die schwehre Hand drauf zulegen weiß. Sonst sind freylich in dieser ersten Fortsetzung Dinge/ die sich besser zur

vorigen Auflage geschickt/da man auch die Ordnung/nach dem Lauffe der Zeiten/hätte besser einrichten können. Allein mein Mann seel. hatte die Nachrichten von dem Polnischen Wesen untereinander geworffen/ gleichwie auch die Sachen selbst bund und verwirret untereinander gehen/ daß man es nicht so bald zusammen lesen können. Weil auch hiernechst Warschau und Cölln ziemlich weit von einander liegen/und man schwerlich aus der ersten Hand etwas bekommen kan/ so muß man freylich erst die Nachrichten von hier und dar erwarten/und darff man denen Zeitungen nicht allemahl trauen/ welche sich eben sowohl nach der wunderlichen Unbeständigkeit des wunderlichen Zustandes daselbst richten. Ueberdiss so habe auch das Contrefait des Herrn Cardinals/ umb deswillen nicht wollen zu dem ersten Theile bringen lassen/ weil ich versichert gewesen/ daß jenes/ so sich in der Welt sehen läset/ dem originali umb deswillen anecho nicht gleich komme/ weil es schon vor länger als 17. Jahren/ und zwar damahls als er zu der Cardinals dignität erhoben worden/ von dem Herrn de Rubeis also in Kupfer kommen/ seit dem aber die Jahre und lineamenta sich umb ein merckliches vermehret haben. Ich will indeß/ die ich mit dem Herrn Primat einerley Religion bin/ und wohl weiß/ was man einem so hohen Herrn vor Ehrerbietung schuldig ist/ der Hoffnung leben/ Er werde sich gegen seinen König künfftig also bezeugen/ als es unser allgemeiner Vater der Pabst/selbst von Herken wündschet/ und das gemeine Beste erfordert/ damit die uns nahwohnenden Holländischen Herrn Kupferstecher/ nicht etwa bewogen werden/ des Lucifers grosses Gastmahl/bey der folgenden continuation gar mit bezubringen/ als wozu sie sich leicht bewegen lassen dürfften/ welches mir so denn selbst umb so viel mehr leid seyn solte/ weil ich zeithero wahrgenommen/ daß in unserer Druckerey so gar viel von unserer Geistlichkeit/ und zwar insonderheit von etlichen Herrn Cardinälen eingeloffen/ ich mir auch nimmermehr in Kopf bringen kan/ daß/ weiln keine weltliche Person bey uns ein Kirchen-Amt verrichten kan/ doch unsere Herrn Geistlichen mit denen Regiments-Geschäften so gar viel zuthun haben/ daß sie fast ihres Amtes und Gewissens gänglich darüber vergessen. 2c. 2c.

Der

erwie
auf d
vor ei
maße
von
Augu
16. b
26.
denen
ren C
daß e
mahls
seinen
Säch
wolte
Zeich
Arm
te der
Stadt
dieses
ke Na
ren m
ler c
cke z
they
procl
mode
sinne
befrag
confu
vorher

Der erste Theil des angefangenen Lebens-Lauffs / des Herrn Cardinals und Primatis, hat bereit zur Gnüge dargethan / wie partheyisch solcher sich auf des Prinz Conty Seiten damahls erwiesen / als im Monath Junio 1697. die Wahl eines neuen Königs auf dem Schluß gestanden / und was er consequenter bald Anfangs vor ein Gemüth / gegen die ickige Königl. Majest. mercken lassen. Inmaßen / als er damahls wahr genommen / daß die Boywodschafften von Posen / Sendomir und Kracau / auf des Allerdurchlauchtigsten Augusti Person reflectirten / setzte er sich auf dem Wahl-Platz / den ^{16.}/_{26.} besagten Monaths Junii selbst zu Pferde / und ritt zu allen denen Boywodschafften / welche vor den Prinz Conty ohne dem ickigen Eyfer erwiesen / und zwar ie von einer zur andern / biß er vermeinte / daß er nun überflüssig mit Votis beladen und versehen wäre. Nachmahls nähete er sich unter einen vielmahligen Vivat-Schreyen / nebst seinem Anhang dem Schoppen / womit sich aber die übrige / und auf Sächsischer Seite stehende Palatinaten / gar nicht übertäuben lassen wolten / sondern sich vielmehr in Schlacht-Ordnung stellten / auch zum Zeichen ihres resoluten Vorhabens / alle weiße Schnupftücher um den Arm bunden. Es brach darauf allmählig die Nacht ein / darum wolte der Herr Cardinal unter deren faveur davon wischen / und nach der Stadt (Warschau) sich begeben. Der gegen einander erhigte Adel / dieses wahrnehmende / wolte ihn aber nicht fortlassen / daher er die ganze Nacht in seiner Carosse sitzen bleiben / und dieses complement anhören mußte / daß / wenn er Morgen den Prinz Conty / ohne ihrer aller consens, zum Könige proclamiren würde / sie ihn in kleine Stücke zerhauen wolten. Des folgenden Tages / wurde er von seiner Parthey ersucht / es / dessen allen ohnerachtet / dennoch zuwagen / und die proclamation vor den Conty zuverrichten / daher er seine Tour à la mode zu Pferde nachmahls that / und von denen gut-Französisch gesinneten Boywodschafften / ihren consens einholte / auch darauf / unbefragt aller andern Herrn Mit-Büder / contra omnia Regni jura, consuetudinem, constitutiones Resp. & propriam conscientiam, die vorher bemeldte proclamation that / nach diesem aber über Hals über

Kopf mit seinem Anhange / nach der Haupt-Kirche in Warschau eylete / auch / weil sich das Gewissen nicht richtig wußte / bey verschlossenen Thüren / das Te Deum anstimmete / und also mit diesem heiligen Lob-Gefange / gleichsam sein Gespött triebe / zum wenigsten damit über sein unrechtmäßiges Verfahren / ein Triumph-Lied anstimmete. Wie es weiter damahl zugangen / müssen wir billich übergehen / und nur bey dem bleiben / was die Person und conduite des Herrn Cardinals angehet / und wie er seine affecten ferner ausgeübet. Denn als der Land-Boten-Marschall / wider dergleichen facta, und dessen eigenmächtige Wahl / protestiren / und solche improbiren mußte / proclamirte darauf der Bischoff von Cujavien / als welcher in Abwesenheit / oder auch / wie billich / bey dergleichen eigensinnigen und ungewissenhaften Partheylichkeiten des Primatis / dessen Vicarius ist / den Herrn Chur-Fürsten zu Sachsen / und damit gieng der helle Hauffen nach der Stadt zu / Junge / in eben der Haupt-Kirche / aus welcher der Decanus, denen Ankommenenden entgegen gieng / mit beßern Recht und in einem hohen Thon / daß Herr Gott dich loben wir / 2c. und damit mußten ihre Eminenz die Pfeiffe einziehen / auch müssen wir es billich Ihre Königl. Majest. halber / vor ein Glück halten / daß sie ihre proclamation keinem solchen Munde zudanken hatten / welchem einerley ist / kalt oder warm zublafen / und einen Eyd vor- und dem bald wieder entgegen / seinen König zuthun / wie wir unten hören werden. Er hätte endlich sich die Mühe genommen / und anderweite Universalia zu einer abermahligen neuen Wahl / damit wenn sein Französischer Prinz ja leer ausgehen müßte / doch nur der Sass, wie die Pohlen bey dem Vivat-Schreyen / (Vivat Sass) riefen / nicht darzu kommen möchte / auf den 26. des Monaths Augusti ausgeschrieben; allein der neue König kam ihm zu zeitig über den Hals / und wurden die Pacta Conventa zu Kracau / gewöhnlicher maßen beschwohren.

Lächerlich war es / daß die Contisch und Cardinalisch gesinneten / ein Complot gemacht / den Körper des verstorbenen Königs zustehlen / damit die Krönung des Neuen möchte verhindert werden / als welche nach Gewohnheit und Gesetz / ehender nicht durffte vor sich gehen / bis der

der vo
weilen
tragen
me / de
verbor
bey der
ne / ich
August
dern I
sam m
wissen
der Lei
doch d

reichte
nen / de
ten.

I. D

n

II. C

g

III.

IV.

S

d

h

V.

r

VI.

U

Und v
cta mit
nenher
Rebelli

der vorige begraben; die Ursach eines solchen Geschehes soll diese seyn/ weiln der Polnische Horizont zwey Sonnen-Cörper zugleich nicht vertragen könnte/ und bevor der eine zu seiner vollkommenen ascendenz käme/ der andere erst revera untergangen seyn/ und sich unter die Erde verborgen haben müste. Ist dieses wahr/ warum handelt man denn bey der ietzt/ und Gott gebe noch lange glückselig scheinenden Sonne/ ich will sagen bey der Regierung des Allerdurchlauchtigsten Königs Augusti so unbillich und irraisonnable, und will den Ausgang einer andern Neben-Sonne befördern/ welche nicht anders als roth/ und gleichsam mit blutigen Strahlen erscheinen kan? Im übrigen/ weil wir nicht wissen/ ob der Herr Cardinal dieses herrliche Expediens mit Stehlung der Leiche/ gebilliget/ so sey hiervon genug gesagt. Damit er aber doch dem neuem Könige auch was neues in weg legen möchte/ so überreichte er den ^{6.} 16. Augusti XII. puncta, mit unverschämten Ansinnen/ daß S. Majest. solche acceptiren und solchen nachkommen möchten. Nämlich

- I. Müßten auch Ihro Königl. Majest. Allerdurchl. Frau Gemahlin/ nochwendig zum Röm. Glauben treten.
 - II. Solte der Chur-Fürst/ mit dessen Trouppen/ aus Pohlen zurück gehen.
 - III. Den Wahl-Actum wieder cassiren.
 - IV. Müste des Bischoffs von Cujavien ietztmahlen wieder die Reichs-Statuta gebrauchte Gewalt eingeschrænkt werden/ (aber hingegen des Herrn Primatis seine practiquen/ ihren ungehinderten Lauff haben:)
 - V. Müßten die beschworne Pacta Conventa wieder annullirt werden.
 - VI. Damit solte die Republ. einen andern Tag zur Wahl ansehen/ und scil. der Herr Primas wieder freye Hand haben &c.
- Und von dergleichen Schrot und Korn/waren auch die übrigen 6. puncta mit welchen aber allen/ der Herr Primas leer abziehen muste/ wannhero er vor Kaserey weiter nicht kunte/ als daß er einen Rocoss, oder Rebellenischen Aufstand/ welchen die Rädleinsführer den heiligen Bund zu-

nennen pflegen/ veranlassete/ woran sich aber Königl. Seiten nicht ge-
 kehret/ sondern die solenne Krönung vorgenommen wurde. Also ver-
 loschen des Herrn Primatis fluge Ratschläge auf einmahl/ wie des Can-
 tors seine Fackel zu züßen/ und wolten sich die Herrn Pohlen/ um
 des nunmehr bey Danzig angelangten Prinz Conty Willen/ keine wei-
 tere Angelegenheit machen/ sondern sagten/ sie hätten nun Königs ge-
 nug. Auch kunte vorbemeldter Prinz/ von jenem/ dahin nicht beredet
 werden/ den Winter über zu Marienburg zusubstistiren/ und dessen un-
 gewissen intriguen abzuwarten/ sondern er reisete wieder fort/ und ließ
 den Herrn Cardinal in seinen beschwerlichen Sorgen/ welcher nach
 diesem zwar eine geraume Zeit ruhig zuseyn schiene/ auch von Königl.
 Majestät hochgehalten und flattirt wurde/ deme unerachtet aber unter-
 ließe er dennoch nicht/ wo er nur kunte und wußte/ dem Könige/ dessen
 Getreuen/ und fürnehmlich denen guten Sachsen/ allerhand Tücke zu-
 beweisen/ so daß auch das ganze erste Jahr/ des neuen Seculi über/
 von nichts als innerlicher Miß-Verständniß gemeldet wurde. Kaum
 waren Ihre Königl. Majestät/ aus der Liefländischen Campagne, im
 Octobr. 1700. wiederum angelanget/ so ließen sie den Herrn Cardis-
 nal/ von Lomiz zu sich erfordern/ und berathschlageten ganz fleißig mit
 ihm/ über des Reichs Angelegenheiten/ da zumahl das Unwesen zwis-
 schen denen Sapiehaischen und Oginskischen in Litthauen/ unerachtet
 aller Königlichen dehortations Mandaten/ zur äußersten extremität ge-
 diehen/ es wurde auch folgendes das auf den 18. Januar. 1701. zuhalten-
 de Senatus Consilium concertirt/ bey welchem sich nebst Königl. Ma-
 jestät/ der Herr Cardinal Primas ganz willig einfunde. Nichts des-
 stominder/ wurden doch die Widersetzigen heimlich noch immer fovirt/
 und von nichts als Anschaffung derer Sachsen/ und andern offendir-
 lichen Dingen gesprochen; Da auch von Ihr. Königl. Majestät/ der
 Krieg wieder Liefland fortgesetzt wurde/ bey welchem damahlen die
 Schweden glücklich waren/ und man dahero meinen sollen/ der Herr
 Cardinal würde vor die Ehre seines Königs/ und umb nothdürfftige
 assistenz von der Republic/ auf eine bessere Art besoracet seyn/ so schrieb
 er an statt dessen/ in seinem eigenen Nahmen an Ihr. Majestät in
 Schwes

„ Sch
 „ Lie
 „ ja
 „ daß
 „ der
 vor
 neml
 nach
 nenz
 einfi
 zu de
 se au
 gen/
 um
 word
 führ
 der
 be/
 pite
 Ma
 Du
 Sch
 die
 Ma
 daß
 glei
 tern
 ein
 ohn
 will
 wen
 den
 an

„Schweden/ und kam mit der Vorklage/ daß er heimlich von dem
 „Liesländischen Kriege nichts gewußt/ auch keinen part daran habe/
 „ja/ wie er vielmehr solchen improbare/ daher er nicht hoffen wolte/
 „daß der König ihme und der Republik solches entgelten lassen/ oder
 „dero sieghafte Waffen etwa gar gegen sie zücken möchte! Mit was
 vor Gewissen der Herr Cardinal ein solches schreiben dürffen/ daß er
 nemlich nichts von dem Liesländischen Kriege gewußt/ dessen haben ihn
 nachgehends die öffentlich gedruckte Avisa convinciret/ und ihre Emi-
 nenz erinnert/ daß sie sich doch besinnen möchten/ zu was Ende sie
 einß 100000. Rthlr. erhoben? dann es hatte die Kron-Canzelley eben
 zu der Zeit/ da wir dieses schrieben/ an alle Wojwodschafften Briefe
 ausgefertigt/ in welchen des Cardinals ungegründete Beschwehrun-
 gen/ als ob Ihr. Königl. Majest. diesen Krieg mit Fleiß angesponnen/
 um sich nach erschöpften Kräften/ Souverain zumachen/ wiederlege
 worden/ nicht allein die Königl. dem Cardinal bezeugte Gnade an-
 führen/ sondern auch entdecken/ daß der Primas allerdings gewußt/daß
 der Krieg sollte angefangen werden/selbigen auch nicht wiederrathen ha-
 be/ sondern nach dem er von denen Liesländischen Ständen/ eine Ca-
 pitulation auf 100000. specie Thlr. erhalten/ selbst an Ihr. Königl.
 Majest. in Preußen geschrieben/ denen Sächsischen Trouppen einen
 Durchmarsch unter Riga zuverstatten/ da er nachgehends dennoch die
 Schweden ins Herz des Königreichs Polen geführt/ dieselben und
 die Derthronisation portirt habe/ von welchen allen Ihr. Königl.
 Majest. klare Documenta zeigen werden. Im übrigen glaubet man/
 daß männiglich/ deme die Polnische Licenz nicht bekand ist/ über der-
 gleichen Privat-Schreiben an Schweden suhen/ und ein solches Un-
 ternehmen improbaren werde/ da nemlich der Herr Primas, gleichsam
 ein Premier Ministre der Kron/ dergleichen Dinge vor sich selbst/ und
 ohne seines Königes/ oder auch der ganzen Republik Befehl und Ein-
 willigung/ an eine feindselige Krone in privato schreiben darff! Ja!
 wenn man bedenckt/ wann dieses/ will nicht sagen in Frankreich/ von
 dem größten Prinzen/ von Königlichem Geblüt/ sondern auch etwa
 an unsern Könighchen Preussischen Hofe/ oder bey einem andern Groß-
 mächtig-

mächtigen Potentaten geschehen sollte / was ein solcher sich vor ein Unglück üben Hals ziehen würde? So kan man sich kaum einbilden / daß in einem wohl-regulirten Etat, dergleichen temerité jemahls vorgehen dürfte! Allein wir müssen erzehlen / was darauf erfolgt. Ihro Königl. Majest. in Schweden kanten nicht anders / erforderte es auch die Kriegs-raison, daß man nemlich die allgeringste occasion, die zu seines Feindes désavantage dienen kan / nicht verabsäumen darff / diese gute Gelegenheit / des Cardinals / ohne dem gegen seinen König niemahls aufrichtig gewesenes Herz / noch zu mehrerer Hitze und animosität aufzumuntern / und dannenhero ließen sie ein scharffes Antwort Schreiben / vom dato Pauske den 30. Julii 1701, an den Cardinal ergehen / worüber sich ein anders treu-meinendes Gemüth von Herzen würde betrübt / und solches bey demselben eine ganz andere Wirkung gethan haben. Allein es wußten eine so hohe Majestät und großer Kriegs-Held gar wohl / was einem dergleichen Gemüthe zuantworten sey: welches seinen hohen Souverain so untreu meinete. Denn da waren „unter andern diese expresiones darinnen: Es würde bey Ihr. Emi- „nenz keine geringe Freude entstanden seyn / da sie den fürtreff- „lichen Sieg gehöret / welcher (wieder seinen gekrönten König) er- „halten worden / 1c. Hierbey wurde auch das ohne dem unter den „Reichs-Gliedern geführte Mißtrauen gestärket / der Herr Cardinal „als ein guter Patriot zu genauer Achthabung animiret / und endlich die Dethronisation gerathen / das andere anzuführen / will der allerunterthänigste respect gegen beyde gekrönte allerhöchste Häupter nicht zu- geben / aber dieses ist gewiß / daß dergleichen Schreiben an keinem Menschen in der Welt besser hätte können adressirt werden / als an den Herrn Cardinal / als welcher wohl seine innerliche Freude wird darüber gehabt haben. Jedoch war es noch nicht Zeit / seine affecten so bald öffentlich zuzeigen / dahero mußte der Fuchsbalk so lange vorraesucht werden / biß er sich mit der Zeit / und wenn der Wind aus Norden noch besser für ihn bliese / einen rechten Wolffspelz zulegen könnte. Daher weil er die Wort nicht fauffen dürfte / und er sich doch bey Ihrer Majestät in Polen in bessern credit setzen möchte / so hat er eine solch nette und

und wo
Schwe
Republ
das W
dinal d
getreue
hielte/
cept g
gegen
gen /
ten un
ten Se
müsse
Stylun

36

T
an
den
ne
Re
we

und wohlstylisirte Antwort abgefasset/ welche Ihre Königl. Majest. in Schweden/ außer dem einzigen Punct/ da er die eroberte Stücke vor die Republik wieder verlangt/ selbst gelobet/ Insonderheit war darinnen *vid. Caroli XII. Leben P. II. p. 203.* das Wort dethronisation so manierlich abgelehnet/ und von dem Cardinal dergestalt als unmöglich vorzustellen/ daß ihn männiglich vor den getreuesten und wohlgesinnetesten Freund/ von Ihr. Majest. in Polen hielte/ welches sich aber nach der Zeit ganz anders ausgewiesen.

Wir wollen das Schreiben/ womit er sich in ein so gutes concept gesetzt/ nur um deswillen anhero bringen/ damit der Leser solches gegen des Herrn Primatis seine andere Briefe / insonderheit denjenigen/ welcher im erste Theil des Lebens-Lauffes p. 39. zubefinden/ halten und urtheilen möge/ was solcher nach der Zeit vor einen undiscreten Secretarium und concipienten / in seine Dienste und Bestallung müsse genommen haben/ wohingegen der erste so einen complaisanten Stylum geführt/ daß selbigen Freund und Feind loben müssen.

Antwort Schreiben /

An

Ihre Königl. Majest. in Schweden
vom Herrn Cardinal Primas

de dato 29. Septembr. 1701.

Tit.

Eure Majest. Brief unter den 30. Julii R. v. habe ich erhalten/ und antworte deswegen etwas langsamer/ weil so wohl der Sachen Wichtigkeit/ als der Völker ängstiges Bitten einrathen wolte/ ich müste auf mein voriges/ den 26. selbigen Monats/ an Eu. Majest. Abgegangenes/ eine Antwort erhalten. So hab ich auch über das mit denen Reichs-Ständen/ eben das Schreiben gemein machen müssen/ welches ehe nicht als den 12. dieses Monats an denen Orten/

H h 3

wo

wo man die Landtage hält/ hat bekant gemacht werden können. Ich hatte/ da ich vernommen/ daß Eu. Majest. Kriegs-
Macht/ sich den Grängen näherte/ geschrieben/ und fürchtete/
es möchte ein glücklicher Nord/ der in die Glücks-Segel gehet/
das Kriegerische Gemüth Eu. Majest. weiter als des Martis
Grängen gehen/ forttreiben/ und einer getreuen Nachbar-
schafft ein Ungewitter mit bringen. Ich habe das wohl vor
gesehen/ aber nicht fürgesehen/ oder keine Fürsorge gethan:
weil der Fortgang Eu. Majest. schneller/ als unsere Meinung/
fortgerückt: in dem wir auf einmahl/ daß Curland wegge-
nommen sey/ verstanden haben. Aber weil doch die bisher
beständige Freund- und Nachbarschaft nicht zulasset/ Eu.
Majest. Thaten/ durch mögliche Ausdeutung zu nahe zu tre-
ten/ so ist dabey leicht verantwortet gewesen/ was Eu. Majest./
aus kluger Kriegs-Vorsichtigkeit/ damahls/ als die Säch-
sischen Soldaten noch bey uns herumschwärmten/ wegen
Curland unternommen haben. Weil aber nunmehr bekandt/
daß diese Leute nun aus den Lithauischen Grängen/ und den
ganzen Reich/ fort gerucket/ und zu den übrigen gereiset/ Eu.
Majest. Armee, auch dem Land sehr beschwerlich falle/ und
doch kein Feind für Eu. Maj. mehr zugegen/ so wolt ich glau-
ben/ es könnten Eu. Majest. die Beschwerlichkeit des Nachse-
zens/ gleich wie wir/ der Last ein mehrers auszustehen/ über-
hoben seyn. Es hat aber die Berathschlagung unsers Con-
gressus den Abzug der Feinde/ Eu. Majestät beschleuniget/ als
welcher für nöthig erachtet/ dem erstärkenden Feuer die
Nahrung zu nehmen. Auch ist keine andere Hinderung/ wel-
che den Reichs-Tag aufgehoben/ als diese gewesen/ daß das
Land mit Ausländischen oder Sächsischen Soldaten besetzt/
die ruhige Anschläge nicht hat können aufkommen lassen. Wie
aber der bald wieder anzutretende Reichs Tag wieder beruhigt-
und zusammenhaltende Confilia erfordert/ so werden Eu. Maj.
unsere Republica/ welche sich der innerlichen Sorgen loß ge-
macht/

mach-
ches
Grä-
chen
ermi-

gesse
horse
Kön-
fern

de/e
selbe

diese
in 12
alle

entk
Bol
vern
Art

Privi
Zwo
Gen

Per
Sie

mah
gelm
und

zubr
zusam
Eu.

suche
unse
rath

n kön-
Kriegs-
chtete/
gehet/
Martis
chbar-
hl vor
ethan:
nung/
vegge-
bisher
/ Eu.
zu tre-
Majest./
Säch-
wegen
kandt/
nd den
t/ Eu.
/ und
glau-
achse-
über-
Con-
et/als
er die
g/wel-
ß das
eset/
n. Wie
uhigt-
Maj.
oß ge-
nacht/

macht/ auch von der äußerlichen zubefreyen/ geruhen. Wel-
ches dann am besten durch dero Zurückgehung von unsern
Gränzen/ und durch ernstliche Friedens-Gedanken/ (zu wel-
chen nie grösser Hoffnung/ als wenn der Eyfer durch wirgen
ermüdet ist/) geschehen kan.

Die Republia fänget bereits an das Vergangene zuver-
gessen: welche iederzeit ihren Ruhm in der Liebe und den Ge-
horsam/ keinnmahl in Haß und Widerspenstigkeit gegen ihren
Könige/ zusuchen gewohnt ist. Wäre auch etwan von un-
sern Könige allzubiziger Ehr- und Länderweiterungs-Begier-
de/ etwas ungebührliches angefangen worden/ so hat es der-
selben zwar mißfallen; aber es kan leicht durch jenes Reue und
dieser Macht wieder ausgeweset werden: daher das bey uns
in 1200. Jahren/ unerhörte Wort Dethronihren / welches
allen unsern so lang erworbenen Ruhm auf einmahl
entkräften würde die zärtlichen Ohren eines getreuen
Volcks nicht allein hart angegriffen/ sondern auch die Liebe
vermehrhet hat/ welche wo etwas an ihren Regenten aus der
Art=schlagendes zufinden seyn sollte/ selbiges vermittelst/ des
Privilegii der Freyheit lieber zu bessern/ als mit den äußersten
Zwangs-Mitteln abzuthun gewohnt ist. Dergleichen mildes
Gemüth Eu. Majestät grosser Muth/ ich als eine Geistliche
Person/ gar gerne in gebührender Veneration insinuiren/ und
Sie darzu/ als zu den höchsten Gipfel Königl. Herrlichkeit/ver-
mahnen möchte. Daben soll unsere Republia nicht erman-
geln/ die alte aufrichtige Freundschaft zwischen Eu. Majest.
und unsern König aufzurichten/ die denn der Friede zuwegen
zubringen wird/ daß das Unterbrochene künfftig desto besser
zusammen wachse und fester halte. Neben diesen hätte ich
Eu. Majest. im Nahmen der Republia ganz demüthig zuer-
suchen: Sie geruhen/ die mit dem Chur-Wappen Se. Majest.
unsers Königs bezeichnete Artiglerie und andern Kriegs-Vor-
rath/ er sey entweder im Lager angetroffen worden/ oder noch

an andern Orten zu finden/ nicht unter die Beuten des Krieges
zuzehlen. In Betrachtung selbige/ durch ein feyerlich In-
strument/ denen Ständen hiesiger Republik zu einem ewigen
Denck- und Danckmahl/ nach geendigten Türcken-Krieg/ den
14. Aug. 1699. sind geschencket worden; worzu desto grössere
Hoffnung ist/ ie reiffer Eu. Majest. beherzigen können/ daß
sie nur auf eine kurze Zeit/ gegen Eu. Majest. wieder die Ein-
willigung der Republik gebrauchet/ und nicht aus unsern Zeug-
Haus abgeföhret worden: daher wir ja einen so wichtigen
Schaden/ dafür wir nichts können/ wegen einer frembden
Schuld/ sehr zu Herzen nehmen müssen. Die Probe der Ge-
rechtigkeit gegen Eu. Maj. stät Treu-verbundenes Volk/ wird
ein ewig dauendes Gedächtniß- Mahl/ unserer unverfälsch-
ten Danckbarkeit seyn. Die wir im übrigen Eu. Majestät
langes Leben/ ein unsterblichen Ruhm wünschen; ich aber
neige mich gegen dieselbe in demütiger Veneration. Gegeben
zu Lowitz/ den 29. Sept. 1701.

Eu. Königl. Majest.

Demüthig- und gehorsamer
Knecht

Michael Cardinal Radziwiovvsky
Primas.

Piper/
Jhr. W
Augusti
Sapieh
gen die
gangen/
U
ständige
gleichma
aus den
denen se
weit/ da
einen sie
getreueste
nicht ge
then hab
Jhre En
Jhro W
sagt hab
Kath
hätten L
de/ daß
Feind/ g
rück zur
ro König
mahl in
wohl/ al
gang sic
H
1701. se

Es wurde zwar an Ihro Königl. Majest. in Schweden/ auch von andern Polnischen Etats-Ministern geschrieben/ denen aber nur der Königl. Schweden Premier-Ministre/ Herr Graf Piper/ antwortete/ so daß der Herr Cardinal allein die Ehre hatte/ von Ihr. Majestät eine Gegen-Antwort zuerhalten/ außer was unterm 9. Augusti/ 1701. auch an den Litthauischen Groß-Feld-Herrn/ Fürst Sapieha geschehen/ welcher dem Herrn Cardinal in der inclination gegen die Kron Schweden/ vielleicht aus dringender Noth/entweder vorgegangen/ oder doch nachgefolget.

Unterdessen hatten Ihro Königl. Majestät von Polen dem insändigen und fassie ungestümmen Begehren des Cardinals/ und dessen gleichmäßig gesinneten/ wegen dimittirung der Sächsischen Troupen aus dem Königreiche/ länger nicht widerstehen wollen/ sondern traucten denen schmeichelhaften lincerationen und scheinheiligen offerten in so weit/ daß ohnangesehen Sie wohl empfunden/ wie gefährlich es sey/ einen siegenden Feind in der Nähe zuwissen/ Sie dennoch ihre beste und getreueste Troupen von sich ließen; welches aber dem Cardinal noch nicht genug soll gewesen seyn/ sondern er mochte dem König gar gerathen haben/ selbst eine Reise nach Sachsen zuthun/ ohne zweifel damit Ihre Eminenz in ihren intriguen desto freyer fortfahren könnten/welches Ihr. Majestät auch nicht so gar wohl sollen genommen/ sondern gesage haben: **Wie Sie nicht glauben könnten/ daß ein solcher Rathgeber Ihr. und der Krone Freund sey.** Ja Sie hätten Ursach genug gehabt/ weil so gar keine Anstalt vorgekehret wurde/ daß Ihre Majestät/ wieder den weiter und weiter eindringenden Feind/ gesichert seyn können/ Ihre Troupen aus Sachsen wieder zurück zuruffen/ welches aber doch die Stände deprecirten/ und wie Ihr. Königl. Person in dem Schooß Ihrer Reichs-Untertanen/ (und zumahl in des Herrn Cardinals seinen/ in welchem Ihre Majest. ja so wohl/ als dort der Simson in der Delila ihren hätten liegen dürfen) ganz sicher schlaffen könnten/ remonstrirten.

Hiernechst wurde auch auf dem Reichs-Tage der den 22. Decembr. 1701. seinen Anfang genommen/beschlossen/im Nahmen der Republic/

eine Gesandtschaft an Königl. Majestät in Schweden abzuschießen/welche in 6. Herren/ als 4. wegen Groß- und klein Polen/ und 2. wegen Litthauen bestunde/ deren Instruction fürnemlich dahin gieng: Demnach die Republik allezeit eine aufrichtige Freundschaft und Festhaltung der Tractaten gegen Ihre Majestät vermercken lassen; So hätte Sie dergleichen wieder verhofft/ müste aber sehen/das Se. Majest. durch Waffen ganz Curland / und andere angränzende Provinzien in Besitz genommen. Unterdeffen hätte Sie aber dennoch nicht so gleich zur erlaubter Defension greiffen wollen/ biß Sie zuvor Se. Königl. Majestät/ durch diese Abordnung/ ihr aufrichtiges Gemüth representiret/ und könnte Ihre Majestät das Ihrige dargegen nicht besser beweisen/ als wenn Sie ihre Völker wieder aus Curland und Litthauen abziehen ließen/ auch wolten Sie nicht hoffen/ daß dieselbe etwa einige Rache/ oder Schadens-Forderung an die Republik/ als welche ganz unschuldig wäre/ machen würden. In Seiner Majestät Briefe/ wurde die Dethronisation ihres Königes gleichsam zum Grunde einer Freundschaft gesetzt; Dadurch aber wurden NB. die Reichs-Gesetze übertreten/ hauffen geworffen / und könnte ohne dieses / die Freundschaft/ nach dem Olivischen Frieden/ wohl wieder aufgerichtet werden/ doch müßten/ ehe man wegen des Orts zu denen Tractaten einig/ zuvor alle Schwedische Troupen aus Curland und Litthauen / abgeführt/ so denn alle Stück und Mörser / so Se. Königl. Majest. von Polen der Republik verkehret/ und zu Birsen und in der Dänemarklicher Schanz verlohren worden/ restituirt werden. Am Ende verlangeten Sie hierüber eine positive Erklärung.

Wer will wohl alhier zweifeln/ daß der Herr Primas das concept zu dieser Instruction nicht sollte revidiret / auch daß das Wort: Dethronisiren die Reichs-Gesetze übertreten hauffen werffen/ hieße/ nicht sollte/ wo nicht selbst hinein gesetzt/ jedoch approbirt/ und Ihn sein Gewissen dazu verbunden haben? wo hat er aber doch nachmals solch sein Gewissen gelassen/ da er zur Dethronisation in demselben geschritten/ da er den Königl. Thron vor Vacant ausschreyen dürffen?

Aber

Aber n
len/ he
waru
ruffen

ge Car
mit de
verwie
zuavan
nirte/
gefähr
beschre
er auf
ret/ un
den te

G

Q

für
dro
vor
zer
fere
lich
le;
W
nig
aus
Be
bes

Aber was sagt man viel? Gilt es doch diesem Herrn Geistlichen einer-
ley/ heut einen Solennen Eyd/ Pro- und Morgen ein Contra zuthun/
warum solte von dessen Leichtsinngkeit nicht eine Instruction wieder-
ruffen werden können.

Die Gesandtschafft/ hatte nun erst den 5. Maji 1702. beyim Köni-
ge Carolo zu Langendorff/ 5. Meilen von Brodno Audienz/ wurden aber
mit der rechten Antwort und endlichen resolution, biß nach Warschau
verwiesen/ denn die Schweden waren willens immer weiter und weiter
zuavanciren. Wenn auch ein und anderer dieser Gefahr sich oppo-
nirte/ dergleichen der Oginsky gethan/ so wuste es der Cardinal als ein
gefährliches Unternehmen auszuschreyen/ und als höchst unbilllich zu-
beschreiben. Dessen Brief/ welchen er dieserhalber an die Senatores, da
er auf das Datum am Heil. Charfreitage/ d. 14. April. 1702 alludi-
ret/ und gleichsam damit railliret/ abgehen lassen/ liefert sich in folgen-
den terminis:

Erleuchtete Großmögende Hn. Brüdere.

Eben an dem Tage des Leydens Christi/ ist mir Eu. Lieb-
d. Brief zu Händen gekommen/ welcher mir gleichsam/ als
in einem Spiegel das Leyden dieses unsers Vaterlandes
fürgestellt; Damit nun dieses omen denselben nicht etwas an-
drohen möge/ will ich zu meinem Gott flehen/ daß derselbe
von diesen Tagen an/ da die Sonne verfinstert/ und die Felsen
zerrissen/ uns die Sonne deß Glücks heller aufgehen/ und un-
sere Rathschläge zwischen denen Ständen/ auf den unzerbrech-
lichen Felsen der Vertraulichkeit gründen und befestigen wol-
le; Eben diesen Tag vom 5. ten/ hatte ich von dem Herrn
Woiwodt Kalisky diese Nachricht empfangen: Daß der Kö-
nig von Schweden/ die anfangs zu Rauen angesetzte Audienz/
aus Verbitterung wegen des Litthauischen Unter- Feld- Herrns
Verlust/ nacher Brodno verschoben/ welches ich auch so gleich
besorget/ als ich von diesen Scharmügel Nachricht erhalten/

und mir wohl eingebildet habe/ daß mitten unter wärender
dieser solennen Legation, dieses kein Mittel zum Frieden seyn/
sondern vielmehr eine grössere Flamme der Rache aufblasen/
und diese frische oder neue Beleidigung unserer Gesandtschaft
leichtlich an ihrer Verrichtung hindern und schaden könnte; daß
Herrn von Vitzthums Expedition ist mir gleichsam und in et-
was wissend/ allein daß der König von Schweden einigerley
Weise dadurch uns solte beleidiget haben/ solches übertrifft
meinen Verstand und Wissenschaft; so fern außer diesem
nichts mehr geschehen/ als was die Königliche Canzleyen denen-
selben in Consilio communicirt und geoffenbahret hat / so ist
dieses nicht Ursache/ einen Menschen/ vielweniger ein unschul-
diges Volk zufahren. Ich komme zur Sache und Zweck mei-
ner Antwort und Meinung/ und halte dafür/ es werde gleich
die Audienz zu Rauen/ oder zu Grodno angesetzt/ man neh-
me dieselbe an: weil man in solchem Fall die Segel streichen
und sich ducken muß/ biß das Ungewitter fürüber gehe; Es
geschehe nun fern oder nahe/ daß er uns Audienz ertheile/ so
ist überall grosse Sorge dabey. So wird auch diese Audienz;
das verborgene Gemüth des Königes in Schweden entde-
cken/ welcher unter dem Nahmen eines Freundes/ ungebeten/
je länger je tieffer/ gleichsam in das innerste des Vaterlandes
hineingeht. Leglich sind hierdurch bey uns alle Stufen der
Demuth erfüllet/ und bleibt so denn nichts mehr übrig/ als
daß der König von Schweden sein Beginnen und die verdeck-
te Wahrheit wird entlarven müssen/ woraus man alsdenn
gründlich Rath fassen kan/wie man diesen inquilinum Atticum,
so er ferner weiter und allzeit nachtreiben wolte / wieder und
zurück umkehren möge. Ich/meines theils/ thue ohne Ruhm
zu melden/ so viel mir möglich / und zwar alles keiner ver-
dienste halber/ denn zu iezigen zeiten das pretium oder Werth
derselben/ dermaßen wie der Preis/ oder Kauf/ der Waaren
in Dankig gefallen. Ich habe an den Herrn Woywoden

Kalisky/

Kali-
les d-
seyn-
trau-
gen/
ich d-
cher-
trau-
ich n-
stem-
ge/
dern



ist/ so t-
des H-
„so bea-
„Arm-
„seyn/
„den
„wilt
ge selbst
„ben/ i
„halts
„decke
„her so
„das i
an eine
nig unt
ben/ da
seine U

Kalisty/ deßgleichen an den Herrn von Sack geschrieben/ alles dasjenige/ so zu der Republic Besten und Nutzen dienlich seyn mag: Solte der König von Schweden dergleichen Vertrauen zu mir haben/ wie solches bößhafftige Leute aussprengen/ und von mir in denen Zeitungen drucken lassen/ möchte ich demselben besser dienen; Solte aber dieses/ über Königlich-er Tafel weniger attendiret werden/ dörfte vielleicht vertraulicher erachten; allein bey so gestalten Sachen verstumme ich mit denen heutigen Glocken: Eure Liebden Dancke höchstens vor die Vertraulichkeit/ und wünsche fröhliche Feyer-tage/ damit alles glückliche auferstehen und leben/ alles Widerwärtige hingegen verschwinden möge.

Es scheint als ob der Herr Cardinal am Ende ziemlich stocker-
te/ daß seiner bey der Königl. Tafel nicht möge seyn zum besten
gedacht worden. Allein wenn der Wolff einmahl im Geschrey
ist/ so trauct man dessen Tücken immer weniger. Oben belobter Brief
deß Herrn Cardinals/ wurde indes vom Herrn Graf Piper obiter al-
so beantwortet: Daß die Sorge/ die er sich wegen der Schwedischen
„Armee Ankunfft/ aufladen wollen/ wohl am besten würde gehoben
„seyn/ Wenn die Quellen des Übels/ womit Schwe-
„den und Polen überschwemmet wäre/ abgegraben
„würde &c. Und damit langte der König in Schweden zu Pra-
ge selbst an/ und begnadigte den Herrn Cardinal mit weitem Zuschrei-
ben/ insonderheit sub 24. Maji obberührten Jahrs/ folgenden In-
halts: Es hätten Se. Majest. ihme vorher öfters weitläufftig ent-
deckt/ daß Er mit der Armee nach Warschau kommen würde/ da-
her solte man eynen/ der Republic ein ander Haupt zuschaffen/ weiln
das ieszige/ in ihrem Bündnisse/ keinen Platz finden könne. Es wird
an einem Orte geurtheilet/ daß der Kluge/ (vielleicht gegen seinen Kö-
nig untrene) Cardinal/ wegen der Antwort auf solch Schwed. Schrei-
ben/ daß Litera Scripta manet, tieff zu Herzen gefasset/ und daher
seine Überlegungen höher gehalten/ als daß er sie dem Pappiere/ als bey

dem man einen gewaltig fassen könne/ gehalten/ um deswillen er gebeten/ Ihro Majest. wolten geruhen/ ein eigentlicheres/ von dem Schwedischen Residenten/ nach allen Puncten des Briefes/ mündlich zuvernehmen. Dabey liesse ers noch nicht/ sondern crachtete seiner Obliegenheit und interesse gemäß/ ohne hierzu erfordernde Erlaubniß von seinem Könige/ sich selbst in Prage zuhalten/ und Se. Königl. Majest. in Schweden allda zubeneventiren/ auch dabey seine Magnificence und aktive von denen Vornehmen Reichs-Gliedern/die Ihn dahin begleiteten/ zuzeigen. Ihre Majestät sollen auch einen so werthen Gaste/ bey der Audiens 3. Schritt entgegen gegangen seyn/ hingegen aber der Herr Primas einen solchen Theologischen Büchling/ mit Kniebeugen gemacht haben/ daß solchen alle Schwedisch-gesinnete/ vor sehr obligeant und manierlich erkennen müssen. Ubrigens hat solcher mit Ihr. Majestät Lateinisch geredet/ und ist alles vergnüglich zugegangen/ außer daß man Ihre Eminenz nicht zusetzen genöthiget/ daher er damahl des Stehens so gewohnt/ daß er auch nunmehr gegen die Majestät seines eignen Königs/ wiewohl mit schlechter Ehre und Höflichkeit aufgestanden. Sonst sagt man/ er habe bey der Audiens fürnemlich gesucht/ die Dethronisation zu depreciren; Allein ob ihm gebühret habe von dieser Materie einen Discours anzufangen/ und gleichsam nur exercitii gratia, wie beyin disputiren auf Universitäten geschieht/ damit zu opponiren/ darüber läßt man andere urtheilen. Vielleicht hat er gerne die argumenta hören wollen/ womit man ein solch unverantwortlich factum bey der Welt entschuldigen müsse/ damit er sich derselben künftig selber bedienen könne? Was sonst vor ein nachdencklicher Wort-Wechsel bey sothaner Audiens zwischen der Schwedischen Majest. und dem Cardinal füngangen/ da inzwischen einer gethan/ als wenn er dem andern nicht verstände/ solches kan in König Carls des XII. Leben. P. II. p. 448. seqq. gelesen werden. Wie denn auch dort selbst zu finden/was zwischen denen Königlichen Commissariis und ihm dem Hn. Primate in Vorschlag kommen/ wie man nemlich vor allen Dingen/ die Königl. Polnische Macht führohin immer mehr und mehr einschräncken/ und solcher die Hände binden müsse &c. welches denn wahrhafftig lau-

ter

ter/ sein
er wohl
blieben
festat in
ser inte
ten/ die
ten. 2
Catholi
wissen
schen F
Krieg ei
solchen
bere vor
Königl.
ja daß
geschaff
ten ohn
reit ohn
den S
sich/ no
ter des
den. 2.
Schwed
len ihr
vor von
res Kön
derungen
hier frag
cke und
sen/ auch
nigl. M
fordert
bösen G

ter/ seinem characteri unanständige und unpriesterliche Dinge sind / deren er wohl enthoben bleiben können/ wenn er zu Hause bey seiner Pfarre blieben wäre. Es wäre nach nicht lange/ daß Ihr. Königl. Majestät in Polen/ die Würkung dieser Raxioffskyischen Streiche und böser intentionen empfinden mußten/ in deme die Stände auf sein Anstifften/ die Erneuerung des bey der Krönung geschwornen Eydes/ forderten. Auch wollen sie beeyndigt haben die Freyheit/ die Ausbreitung des Catholischen Glaubens/ item keinen Krieg ohne der Republick Vorwissen anzufangen. Die Sächsische Militz untern Befehl der Polnischen Feld-Herren zulassen/ wenn sie da bleiben wolten; Solte aber der Krieg ein Ende haben/ dürfften sie nimmer wieder hinein kommen. Bey solchen postulatis blieb es nicht allein/ sondern es mußten noch weit derbere vorgebracht werden/ als eine nochmalige Versprechung/ daß alle Königl. teutsche Völcker/ nach Endigung des Krieges aus dem Lande/ ja daß auch die Sächsischen Räte ungesäumt solten und müsten fortgeschafft werden. Keine Bündnisse mit auswärtigen Potentaten solten ohne gemeinene Beywilligung der Republick eingegangen/ auch die bereit ohne ihr Vorwissen gemachte wieder verlassen werden. Die auf den Schwedl. Krieg verwendete Unkosten/ solte der König weder für sich/ noch seine Successores an der Chur wieder suchen. Die Anstifter des Schwedischen Krieges müßten benennet/ und hergestellt werden. 2c. Der Herr Autor der Lebens-Beschreibung Ihr. Majestät in Schweden/ welcher in Ansehung dermahligen Feindseligkeit/ derer Polen ihr Wort reden solte/ moquirt sich selbst darüber/ daß/ da man zuvor von der Zusammensetzung Guts und Bluts/ vor die Majestät ihres Königes/ so viel Versprechens gethan/ man hernach diese Anforderungen in einem Uthem zugleich mit herausgeworffen. Solte man hier fragen/ wie sich denn dergleichen vielerley Dinge zu unserm Zwecke und des Herrn Cardinals Lebens-Lauffe räumeten? So ist zuwissen/ auch anders nicht zuvermuthen/ als daß alles/ was wieder die Königl. Majest. in Polen machinirt/ und Ihro unbilliger Weise angefordert worden/ dem Cardinal und seinem Abqotte/ dem Fränkischen bösen Geiste/ welcher sich in der Gestalt des Mr. du Heron sehen lassen/

fen/ alleinig huzuschreiben sey! Dieser hatte insonderheit an das Schwedische Ministerium, und an den disgoustirten Littthauischen Schatzmeister Sapicha/ von der Dethronisation geschrieben/ und viel böse Anschläge/ insonderheit von dem Einfall in Sachsen/ subministrirt/ den König/ nur den Chur-Fürsten von Sachsen genennet/ 2c. und als nun dieses alles/ durch satzsame Documenta und Briefe an Tag kam/ wurde ihm durch 50. Königl. Dragoner/ Abends/ da er von der Kron-Hofmarschallin in sein Quartier fahren wolte/ aufgepasset/ ein anderer Weg gelehret/ und aus der Stadt weggeführt. Alhier verriethe sich nun der Cardinal/ was ihm an diesem seinem Socio gelegen wäre/ denn er schrieb in solchen unbescheidenen terminis an seinen König/ und ihm wurde hinwieder von Deroselben dermaßen dem Verdienst nach geantwortet/ wie der Inhalt beyder Schreiben/ die wir aus obigem Herrn Autore entlehnen müssen/ besaget.

Schreiben /

Des Hn. Cardinals an seinen König.

Als hierbey gehender Copen des Briefes/ welchen ich von Monsieur Torcy erhalten/ werden Ihre Königliche Majestät die Gedancken des Französischen Hofes/ über die Verhaffung des Marquis du Heron mit mehrern vernehmen/ welche ganz anders seyn/ als man sich vielleicht eingebildet hat. Es lauffen mir ohne unterlaß von verschiedenen Palatinaten Schreiben ein/ wodurch ich ersüchet werde/ demjenigen Unheil/ welches der Republik aus diesem neuen Incident erwachsen könnte/ entgegen zugehen. Ihre Königliche Majest. werden dererselben Mißfallen aus deme genugsam ermeßen können/ daß man sich in neue Gefahr gesetzt/ und weil ich nicht umgehen kan/ obiges Schreiben zubeantworten/so fällt mir höchst künmerlich/ daß ich das Corpus der Republik von dessen Haupt trennen/ und dieser übereilten action, als

woran

wor
Com
che/
zub
aller
wor
solte
gebe
Ma
einer
ner
Rich
deß
Kön
deß
Res

M

mit sic
cipien
auch z
Abdr
chen E
Sesen
Airten
Brief
Cardi
Secre
Jahre
zuheill
zuapp

woran sie keinen Theil nimt/ widersprechen muß. Meine
Complaisance kan sich so weit nicht erstrecken/eine solche Sa-
che/welche von allen getadelt wird/ zuverhehlen/ viel weniger
zubilligen. Soll denn das arme Polen der Sammel-Platz
aller Querellen/auch der Strafen der Sünden und Fehler seyn/
woran sie doch keinen Antheil hat? Die traurige Erfahrung
solte Ihro Königl. Majest. die Unwissenheit Dero Rath-
geber genugsam vorstellen/welche/ an statt sie Eur. Königl.
Majestät in den Tempel der Ehren führen sollten/ Sie auf
einen ganz andern Weg verleiten. Ich will mich hier fer-
ner nicht aufhalten/ sondern bitte Gott/ daß das wahre
Licht/welches heute denen Königen den Weg zu der Krippen
deß Herrn/ der ein Fürst des Friedens ist/ weiset/auch Eur.
Königl. Majest. künftige Actiones leiten möge/ zum Trost
deß Vaterlandes und desjenigen/welcher mit allem Eysen und
Respect ist. H.

Man muß allhier obiter inseriren/ daß die Frau Hammerin/ als
Drucker und Verlegerin dieses Lebens-Lauffs/ einen Gefellen/
oder eigentlich einen Seker hatte/welcher unter der Arbeit immer
mit sich selber/ von der Materie/die er setzte/redete/ bißweilen den con-
cipienten reformirte/ bald über dessen Materie lachte/ bald böse wurde/
auch zuweilen gar seine eigene Meynung mit in Satz und zum ersten
Abdruck brachte/ so daß der Corrector, der seine Manier wußte/ man-
chen Spaß und Disput mit ihm hatte/ auch wohl zuweilen seine im
Seken/ aus Eysen dazu gebrachte Worte/ wenn sie zumahl conne-
Airten sehen ließe. Als nun gedachter Gesell diesen vorherstehenden
Brief gesetzt/ und wohl capiret/ sagte und setzte er zugleich: Der Herr
Cardinal/ (oder unserer Meynung nach/ vielmehr sein Conciipient oder
Secretarius:) hat bey seinen Briefen sonderliche Einfälle. Vom
Jahre alludirte er auf den Charfreitag/ und war ihm der Tag nicht
zuheilig/ das bittere Leyden seines Heylandes auf seine eigene passionen
zuappliciren; Anzo muß zu exprimierung seiner Spisfündigkeit der
Heil.

Heilige Drey-Königs-Tag dienen. Es wird doch auch einmahl /
 feste er dazu / einer auf Fastnachten geschrieben werden. Weiter / sagte
 er zu sich selber / er hätte ja auch bey diesem Briefe / derer zwey Thiere
 gedenten können / welche die Heil. Drey - Könige bey der Krippen an-
 getroffen ; Aber was gehet uns dieser seltsame Kerl an / wir fahren in
 unsern Thun fort und bringen auch den Brief bey / welchen Ihr. Ma-
 jestät diesem allzufrey gebrauchten Stylo entgegen gesetzt / und also
 lautet.

An den Herrn Cardinal Primas.

P. P.

Ech habe deß Herrn Schreiben vom 5. ten Jan. mit
 der Abschrift dessen / vom Herrn Torcy / wohl erhal-
 ten. Und habe mit Verwunderung gelesen : Weil
 ich darinnen verschiedliches / so weder des einem noch des an-
 dern Characteri anständig / gefunden. Daß die Republique
 Polen / aus dreyerley Ständen bestche / ist der ganzen Welt
 gar zu bekant / daß die Cron Frankreich davon nicht sollte
 besser informiret seyn. Gleichwohl scheint es / Monsieur Torcy
 habe davon die nöthige Wissenschaft noch nicht gehabt / weil
 er den Herrn Cardinal zum Haupte der Republique setzt /
 welcher doch nur den Platz des ersten Senatoris darinnen hat.
 Was des Herrn Schreiben betrifft / habe ich dafür gehalten ;
 die darinn befindliche harte Redens - Arten seyen von der be-
 sonderen Ergebenheit / welche er / Cardinal / von langer Zeit
 für die Kron Frankreich bezeuget / hergerühret. Wie es auch
 der Herr selbst bald darauf damit zuverstehen gegeben / daß er
 sich excusiren wollen / und mir sagen lassen : Er habe da-
 mahls in Ehl geschrieben / erinnere sich des Inhaltes nicht
 mehr / und habe davon keine Copie behalten. Es ist unnö-
 thig / dieses / was dem Herrn du Heron neulich begegnet / zu-
 verthädigen / weil dessen Ursachen und womit ermeldter Mi-
 nister solche Ungelegenheit sich zugezogen / nicht allein dem

Herrn

Herr
 von
 Auf
 glei
 Sp
 wän
 Her
 wie
 Min
 nen
 verl
 chet
 sehen
 nich
 als
 habe
 und
 Wa
 Red
 daß
 Auto
 gen
 brau
 beite
 die
 Hau
 müß
 ihren
 Gd
 Thea
 fenn
 se. D
 erken

Herrn vorhin befaundt/ sondern auch Ihre Königl. Majestät von Frankreich dergestalt vorgestellet worden/ daß sie das Aufführen ihres Ministers nimmermehr billigen werden. Dergleichen Exempel so in Frankreich denen Päbstl. Nunciis und Span. Ministris, und denen Französischen Ministern anderwärts/ auch selbst bey uns in Polen/ geschehen können/ dem Herrn nicht unbewußt seyn. Das Völder-Recht/ ist einem wie dem andern recht/ und kein Fürst schuldig/ eines frembden Ministri Verwegenheit/ Beleidigung und aufrührisches Beginnen/ zuerdulden; Gestalt denn er dadurch seinen Character verlieret/ und sich der vorhin genossenen Ehre unwürdig machet. Monsieur Bonac hat seinen Zufall seinen eigenen Versehen zuzuschreiben/ indem er sich mit dem benötigten Paß nicht versehen. Ich bin versichert/ daß/ wenn die Republique/ als dero ich alleine von meinen actionen Rechnung zugeben habe/ erfahren wird alles/ was Monsieur du Heron gethan/ und wie er/ auf Zumuthen der beeden Cron-Marschallen/ aus Warschau nicht hat weichen wollen/ sie mir Beyfall und Recht geben werde/ daß ich nichts anders thun können/ und daß des Herrn Mißbilligen gar zu eysrig und der Königl. Autorität zu nahe/ durchgehend zuverwerffen seye. Im übrigen wolle der Herr weniger Schmeicheley und Verstellung brauchen. Beydes ist mir nicht angenehm. Der Herr arbeite mit zu der gemeinen Ruhe und Wohlfahrt/ und lasse die Gedanken von einer Trennung der Republique und ihres Hauptes fahren: Weil dieselbe doch aller factionen und Bemühungen ungeachtet/ nimmermehr von statten gehen/ und ihren Urheber am meisten gefährlich seyn würde. Wolte Gott! diejenige/ welche Theil daran haben/ daß Polen das Theatrum Belli, und so vieler Unglückseligkeiten worden/ erkennen ihre Fehler und Sünden und thäten warhaffte Buße. Die traurige Erfahrung hat mich genugsam gelehret zu erkennen/ wie einige böshaffte Gemüther mich zuverhindern

getrußt/ daß ich nicht zu dem Tempel der Ehren/ wohin mich die Liebe der Republique/ und die Begierde zu deren Vergrößerung/ als die beste Geleits-Leute fuhreten/ und einen sichern Weg zeigten/ gelangen können. Letzlich wünsche ich/ daß das neue Jahr glücklich seye/ und daß das Fest der Heil. Drey-Könige unsern Unterthanen zur Lehre/ beständiger Treue/ womit diese vortreffliche Nation sich vor andern iederzeit ansehnlich hervorgethan/ dienen möge: Ich verharre ic.

Wir schreiben allhier Dinge/ die nicht aus unserneigenen Gehirn erfunden sind/ sondern lauter facta, die sich kürzlich begeben und wirklich zugetragen; Dahero wenn sich findet/ daß es andere Autores auch haben/ daß es in Zeitungen/ in relationibus, in geschriebenen Briefen/ und andern Nachrichten gestanden/ wird man es nicht übel nehmen/ auch die Herrn Autores selbst nicht/ deren selbst eigene Worte wir uns in deme/ so den Herrn Cardinal Primatem angethet/ gebrauchen müssen. Wie sich nun jetzt erstgedachte Person/ an Ihr. Königl. Majest. in Polen/ mit Ausschreibung einer Zusammenkunft zu Warschau/ die nunmehr so übel gerathen und dem Königreiche Polen/ viel unaussprechliches Herzeleid zuwege bringen wird/ woran ja einzig und allein/ dieser ungeistliche Geistliche schuld ist/ besonders vergriffen/ und sich dabey comportiret; davon schreibet vorbelobter Herr Autor im III. Theil des L. E. p. 130. also:

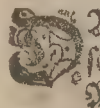
Auf Veranlassung des Cardinal Primatis, ist wieder eine Zusammenkunft/ so wohl der Geistlichen/ als des Adels/ nach Warschau auf den 15. Febr. angesetzt/ und dazu sind einige Schwedische Rätthe/ auch unter denenselben der ehemalige Resident Warlager eingeladen worden. Der König in Polen bemühet sich zwar diese Unternehmung/ vermittelst eines öffentlichen Briefs zu mißbilligen/ und zu erklären/ daß kein Stand des Reichs/ bey Lebzeiten des Königs/ ein solches Consilium auszuschreiben sich anmaßen dürffe: Der Reichs-

Fiscal

Fiscal hat auch vom König schon Befehl/ wieder den Cardinal zuverfahren. Er befehlt auch / daß sie dafür auf den 16. deß Mergen/ bey dem großen Consilio sich einfinden sollten. Niemand aber wußte wohin? Denn die Schweden waren nun sehr nahe an Thoren/ und der König weiter gegangen. Dieses hat nun erst recht deutlich/ folgender Brief aber noch klärer an den Tag gelegt/ daß der Cardinal des Königes Freund nicht sey/ und diesem auch bey dem König die Gnade nicht stehe. Ich will ihn aus dem Thür kein Klaffter weit offen stehe. Ich will ihn aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzen/ wie er an den Palatinum von Sirad/ den 8. Decembr. schon geschrieben worden. Ich „ hab ein langes Pappier derer Gedancken deß Herrn/ über „ den elenden Zustand unserer Republic erhalten/ als in wel- „ chem alles verächtlich und nichts rechtschaffenes zufinden. „ Die Sachen sind klug geredet. Aber worzu dienet es/ wenn „ man nichts nehmen will? Wenn die Pacta Conventa, und die „ Geseze nicht mehr geiten/ und die Majestät nicht/ was wohl „ steht/ sondern was ihr beliebt/ thut/ und sich alles auf das „ freyeste selbst nachsiehet und verhänget. Unsere einige „ Macht bleibt Schreiben auf das Papier; einen andern aber „ ist erlaubt anzustürzen was wir schreiben. Ist nicht im „ Geseze gemacht worden/ daß die Sächsischen Soldaten aus „ dem Lande müssen verwiesen werden? Was hats geholffen? „ Was hilfft der Sendomirische Eyd? Ich hab unsre Unart „ schon lange beschrieben/ daß wir treffliche Helden auf dem „ Pappier/ und im Wercke Knechte sind. Man verfährt mit „ uns nach Gut-düncken/ als wenn es ein unbedingenes Reich „ wäre/ 12. In Preußen sind die Sächsischen Soldaten/ oh- „ ne unser Wissen/ als in ihr Vaterland/ einquartiert. Wie „ stark sie seyen/ weiß ich jetzt nicht. Das weiß ich wohl/ „ daß viel 100000. Portionen gefordert werden. Ein Theil „ der Völcker ist dem Käyser überlassen/ aber uns werden deß- „ wegen keine Portionen erlassen. Und weil wir die Ehre ge- „ habt /

„habt/ dieses Heer anderst nicht/ als auf der Flucht zusehen/
 „so müssen wir sie mit unserm Brod ernehren: Wir hätten
 „100000. Soldaten unsere Nationen 2. Jahr/ mit wenigern
 „Unkosten erhalten können/ als diese: Da/ wenn ein Bauer-
 „Weib und Kind verkaufft/ er doch die Portionen nicht zu-
 „sammen bringt: Geschehe dergleichen nur den zehenden Theil
 „in ihrem Land/ so würde die Obrigkeit sich vor der Wut des
 „Volcks nicht dörfen sehen lassen. Wir aber/ als ob wir
 „das Joch schon über den Hals hätten/ müssen einander die
 „Noth mit Privat Klag-Liedern fürtragen: Zur That aber
 „und zur Abwerffung der Dienfbarkeit/ haben wir entweder
 „gar kein Herz/ weil es durch das Gift der Nachlässigkeit
 „darnieder geworffen/ oder von Gottes Strafe bestimmt
 „ist/ daß wir an einen langsamen Fieber verzehret/ und da
 „uns das Schicksaal zu unserm Verderbens-Ziel treibt/ nach
 „und nach aufgefressen werden. Hierzu komt noch ein Un-
 „glück/ daß der Französische Gesandte/ gefänglich nach Tho-
 „ren geführet/ und als ein Slav gehalten wird. Indem
 „nun die Reichs- und Vöcker-Rechte umgestürzet liegen/in-
 „dem ich durch Schreiben und Vermahren nichts ausrichte/
 „so nehme doch meinen Herrn zu Herzen/ was man zu hoffen/
 „und wo der Trost herzuholen? Von einem allgemeinen
 „Reichs Tage sind wir beyde gar einstimmig/ daß nemlich
 „derselbe allerdings unentbehrlich sey. Aber ich möchte wis-
 „sen/ wie dazu gelangen sey/ wenn man uns nicht höret;
 „weil man wünscht/ wir möchten auf so gefährlichen Klippen
 „den Hals gar zu brechen. Denn wir dörfen nicht mehr klei-
 „ne Land-Tage halten. Wenns aber aus Pithauen entwe-
 „der von Herrn Kociel/ oder dem Oginski/ oder vom Herrn
 „Joranneck aus privat Auctorität herkomt/ daß hält man al-
 „sobald für unwidersprechlich/ 2c. das andere läßt man nicht
 „aufkommen/ 2c. Wie soll nun ein allgemeiner Land-Tag
 „gehoffet werden? Daß im übrigen der König aus dem
 Land

„Dan
 „die
 „lic



auslegen
 Damit e
 auf den
 filio, we
 desto Za
 ren zube
 mehr au
 welches
 man G
 che von
 ben ist/ h
 len/ nich
 gant; qu
 tium nol
 Herr Car
 ut non s
 rare, iter
 er schreib
 einem Ju
 kan er da
 des Herrn
 der Mose
 mit diesen
 ad Archie
 lam Geld
 Gleich kan

„Land wieder die Reichs-Gesetze gegangen/ daß er so übereile
„die Kron-Memter ausgetheilt/ wer siehet daran nicht öffent-
„liche Verachtung der Gesetze? 1c.

S A sehe man wie hönisch / wie spöttisch / wie verächtlich / wie
schmähsichtig dieser unbedachtsame oder hochmüthige von einer
Majestät schreiben / ihre wohlgemeinte Consilia und actiones
auslegen / und damit seine Rebblische Herren Brüder excitiren könne
Damit er sie nemlich präpariren möchte / bey dem von Ihm abermahl
auf den 27. Martii wiederholter Weise ausgeschriebenen Senatus Con-
silio, welches dem Königl. Marienburgischen zuwieder gemeynet war/
deso Zahlreicher zuerscheinen / und seine böse machinationes secundi-
ren zuhelffen / wie er denn auch würcklich seine Anhänger kriegte / die
mehr auf des Cardinals / als ihres Königs Auctorität reflectirten/
welches gewislich bey aller Welt / zu ihrem Spott ausschlagen / und
man Gelegenheit haben wird / von der Polen unbeständigkeit / wel-
che von offibelobten Auctore p. 147. §. 8. nachdrücklich genug beschrie-
ben ist / hinführo auf denen Theatris Comœdien agiren zusehen. Wol-
len / nicht wollen / wieder wollen wechselt bey ihnen; quod dicunt, ne-
gant; quod refutant, ajunt; quod nolunt, volunt; quod volunt ter-
tium nolunt, saget er von ihnen. Und bey diesem Handwerk ist der
Herr Cardinal Ober-Meister / bey diesem heisst es gar: quod scriptum,
ut non scriptum, quod iustum ut non iustum reputat, jurare, peje-
rare, iterum jurare, uno halitu potest, semper idem, & varius. Was
er schreibt / oder unterschreibt / was er beliebt und gut heisst / was er mit
einem Jurament bekräftiget / ist ihm alles als ob ers nicht gethan / und
kan er das Wiederspiel in einem Athem thun. Man sehe wie es mit
des Herrn Palatini von Culm / Thomas Dzialinsky / Abschiedung nach
der Moskau gieng. Er war von Ihr. Majest. und dem Consilio,
mit diesem Charactere authorisiret / daß Scriptum authenticum war
ad Archivum gelegt / der Herr Cardinal hatte es unterschrieben / jener be-
kam Gelder zur Reise / er war schon auf dem Wege und biß Lemberg;
Gleich kam ein contra Befehl / von denen so genandten Deputirten
des

deß General Confilii, worinnen der Herr Cardinal präsidirte/ hinten nach/ er sollte wieder umkehren. Was aber dieser Herr vor eine spirituelle Antwort unterm 5. Decembr. darauf gethan/ und wie er sich an solche einseitige Ordre nicht zu kehren gemeinet sey/ solches liesset sich an bemeldtem Orte. Dem Buchdrucker Gesellen siele hierbey eine Historie aus seinem Vaterlande ein/ da ein einfältiger Bürgers-Mann alles/ was den ganzen Tag bey ihm passiret/ in seine Calender schriebe. Einst hatte er auf den 1. April hinein geschrieben: Diesen Tag habe ich wollen zu meinem Gevatter nach Bickelshirn zum Biere gehen; Als ich aber vors Thor came/ besann ich mich anders/ und gieng wieder heim. Als ich wieder heim kam/ besann ich mich wieder anders und gieng doch noch fort/ bis mir vor dem Dorffe mein Schwester Traum einfiele/ welchen ich vorige Nacht gehabt/ daher lehrete ich abermahl umb/ Gott gebe mir wegen meines Traums ferner seine Gnade und Segen! Gehets doch in Polen natürlich so zu/ sagte er. Aber wieder zum Herrn Cardinal/ welchem einer/ der ihrer Eminenz Gnade bedurffte/ ein Lateinisches Carmen zu Ehren machte/ welches wir aber nicht anhero bringen/ iedoch das Epigramma, in welchen das Schaaff/ welches der Herr Cardinal/ scilicet ut tutius fallat, in seinem Schilde führet/ den Nordischen Löwen anredet/ ausschreiben/ wenn wir erst deß Buchdrucker Gesellens sein viderör über des Cardinals Wappen mit dem Lamme werden gehöret haben. Denn ihm siele das Deutsche Warnungs-Verßgen/ welches er noch mit von der Schule bracht/ ein:

Ne te fortè Lupus fallat sub pelliibus agni!
 Daß dich der Wolff nicht falscher weiß/
 Unter den Schaaffs-Kleidern erbeiß/ ic.

Es lautet aber das Epigramma:

Ad invictum Scandinaviæ Leonem, Agnus Primitis.
 Si sine me, generose Leo, mansuescere nescis,
 Agnus nec sine te sistere bella potest:
 Mutuus inter Nos animus fera prælia solvat,
 Hic labor, hic meus est; gloria tota tibi.
 Dieses möchte im Deutschen also gegeben werden:

Kan sich der Löwen-Held nicht ohne mich bezähmen;
So weiß auch/ sonder ihm/ das Lamm nichts vorzunehmen.
Drum laß durch gleichen Sinn uns wieder einig seyn;
So bleibt die Arbeit mir/ und dir der Ruhm allein!

Wohingegen andere/ die von des Herrn Cardinals comportement
bessere Nachricht hatten/ sich auch mit Versen belustigten/ und dieses
dagegen setzten:

Ad Generosissimum Scandinaviae Leonem & Primatis agnum.

Hic niger est, generose Leo, larvatus & Agnus,

Imponit quando ponere bella petit.

Agnus dum CAROLO simulat, Lupus ille cruentus

Traditor AVGVSTI est. Fallere utrumque cupit.

Ein anderer hatte diese invention, daß er sagte/ es könnte der Herr Car-
dinal allein/ iedoch in unterschiedenen Personen/bald die ganze Pasion
agiren/ denn er sey bald Judas/ der seinen Meister verräth/ bald Cai-
phas/ ratione seines Primats/ bald der Hahn (Gallus welches auch
einen Frankosen oder Französisch-gesinneten bedeutet) bald auch Pe-
trus/ der seinen König und Herrn verleugnet und wie es bey der Con-
foederation geschehen/ gar dazu schwöret. Das Distichon lau-
tet also:

In Primate ferè latet integra passio: Namque

Est JVDAS, CAIPHAS, GALLVS & ipse PETRVS.

Ein armer teutscher Prißschmeister/ ließe sich über dessen Wappen mit
dem Lamm also hören:

Seht hier den Wolff in Schaafs Gestalt/

Der drey und sechzig Jahr nun alt;

Doch daß der Schalk könt sicher seyn/

Erscheint er/ als ein Lämmelein.

Wie schöne es dem Herrn Primati anstehe/ daß er öfters auf die Ge-
sundheit dessen trincke/ Qui est le grand Guide à la gloire, auf Ge-
sundheit des großen Anführers zu unsterblichen Nahmen/ davon lässe
man andere urtheilen/ doch kan man versichern/ daß an dem Königl.
Polnischen Hofe/ die Gesundheit desjenigen nicht getruncken wird/

Qui est le grand Guide à la perfidie, & à la tradition de la patrie, der den Nahmen eines Vorgängers in der Treulosigkeit/und eines Verräthers seines Königes/verdienet; Denn ein solcher befand sich nunmehr/ zugleich mit denen Königl. Schwedischen und Sapiensischen Commissariis in Warschau/ allwo er vor seine Person den 12. Dec. 1703. angelanget. Ihro Majestät in Polen aber/ thäten eine Postreise in Sachsen/ jedoch ließen Sie zuvor ein weitläufftiges Universal, an die sämtliche Woywodschafften des Königreichs/ abgehen/ und ermahneten Dieselbige/ daß Sie/ doch die mit dem Feinde näher eintreffende Gefahr/ und mehr zu/ als abnehmende Feindseeligkeiten besser beherzigen möchten/ zumahlen dasjenige/ was von widrig-gesinneten Gemüthern unternommen würde/ denen Grund-Gesetzen des Königreichs und ihrer Freyheit schnurstracks zuwider lieffe/2c. Deme ohnerachtet stellet der Primas in Warschau seine böse intention fort/ händigte dem erwählten Marschall des Consilii, welchen man einen General-Marschall nennete/ selbst den Stab ein/ invitirte die Feld-Herrn durch Deputatos, und halfte das Königl. Warnungs Schreiben/ es möchte der Herr Cardinal nichts zu präjudiz Ihrer Majestät verhängen/ so viel/ daß er es nicht so wohl verhängete/als daß er lieber alles/ was zu Dero Verkleinerung gereichen kunte/ selbst anfieng und thatete. Was auch derselbe bereit im November vor verzweifelt böse Dessen/ wieder die geheiligte Person und deren Absetzung/ geschmiedet/ davon werden die bey dem Prinz Jacob/ als seinem Herrn Vetter/bey dessen beandter intercipirung/ gefundene Documenta, künfftig der Welt ein mehreres Licht geben/ wovon wir allhier nur so viel gedenccken wollen/ daß damit dem so klug-ausgeschryenen Cardinal/ der artigste und empfindlichste Streich vor der Welt geschehen/und wäre kein wunder/ er hätte sich/ wie man im Sprichwort sagt/ die Krauße darüber zerissen/ auch wolte ihm gar nicht in Kopf/ als er hören mußte/daß die Sandomirische Woywodschafft dem Congress nicht bestreiten wolte/ sondern gemeinet wäre/ bey Ihr. Majest. Gut und Blut aufzusehen. Was bey denen Sessionen sonst vorgangen/ solches gehöret hieher nicht/ sondern nur dieses/ daß der Herr Primas sich in nichts schreckt bemühet/ als

als was
gießen.
Jahrs
gefährlic
seine De
men/ da
gensturz
wollen
Esfer se

Er

Von
nigreich
ten Al
des V
dera
d

Radz
Weiß
allein
König

als was er wuste / seinem Könige zuwider zu seyn / Del ins Feuer zu
gießen. In Cracau wurde hingegen den 18. Februarii dieses 1704.
Jahres ein Königliches Senatus Consilium gehalten / welches über das
gefährliche Beginnen und attentata des Warschauischen Congressus,
seine Deliberationes stellte / da es denn dieses letzten halber so weit kom-
men / daß Ihr. Königl. Majest. bey der Reichs-Versammlung zu Re-
genspurg darüber sich zubeschwehren der Nothdurfft erachteten. Wir
wollen alhier davon nur extracts-weise handeln / damit der geneigte
Leser sehen könne wie unsers Herrn Primatis dabey gedacht worden.

Extract

Sr. Königl. Majest. in Polen / rc.
Memorial und Vorstellung wider
die zu Warschau.

Von dem Cardinal Radzieviouvscky des Kö-
nigreichs Polen Primate und seinem zusammen geraff-
ten Anhang / treulos / wider Gewissen und alle Rechte
des Vaterlandes unternommene / so genandte Confœ-
deration. zu Regenspurg / von Dero Abgesandten /
dem Herrn Grafen von Berthern übergeben.
comm. 15. Martii 1704.

Es ist weltkundig worden / welcher gestalt einige wenige /
unter dem Nahmen einer Confœderation zu Warschau
zusammen gerottete Polen (worunter der Cardinal
Radzieviouvscky, auf eine / seinem Characteri ganz unanständige
Weise / der Rädelshührer ist /) wider Eyd und Pflicht sich nicht
allein der Königl. Majest. in Polen / als ihren rechtmäßigen
Könige / schuldigen Gehorsams / Treue und respect zu entziehen /
son-

sondern auch ohne die allergeringste darzu gegebene erhebliche Ursache/ wider alle Gött- und weltliche Rechte/ auf eine in der Christenheit niemahls erhörte Art/ vermittelst intendirter Dethronisation, Dieselbe um Cron und Scepter zu bringen/ leichtsinnig unterfangen wollen/ 1c.

Item wird es alsda eine Verdamm- und Abscheuliches/ allen gekrönten Häuptern/ Souverainen Herrn und Republicken zum höchsten Präjudiz und Verachtung/ auch der ganzen Welt zu immerwährenden Scandalo gereichendes Beginnen genandt.

Item Ein enormes, Lasterhaftes/ Ehr- und Eydrüchiges Vorhaben/ wodurch so wohl die Göttliche als weltliche Rechte/ ja die Geseze der Natur selbst hindangesezt/ die Jura liberatis aufgehoben/ die Grundsätze der menschlichen Gesellschaft zertrüttet/ die Majestät der gekrönten Häupter/ so allein von Göttlicher Allmacht herrühret/ mit Füßen getreten/ 1c.

Item Das zusammen rottirte/ bosshafte Warschauische Conventiculum, &c.

Daß der gedachte/ Königl. Majest. größten Theils darum so gehässig und auffässige Cardinal/ weilen Sie das Interesse des Französischen Hofes/ bey gegenwärtigen Kriegs- Troublen nicht amplectiren/ und zu selbigen engagement kein Gehör geben wollen/ als das Haupt der verführischen Bande/ nebst seinem Anhang von geraumer zeithero vom besagtem Französischen Hofe dependiret/ und von selbigem Soutenirt worden/ auf dessen Interesse er sein ganzes Heyl/ Ehr und Reputation sacrificiret/ und alle seine Consilia, als auf den vornehmsten Mittel-Punct/ zu Beförderung dieses Hofes führenden Absichten/ dirigiret. 1c.

WEilen auch etliche Flores von dem Lobe des Herrn Cardinals und seiner Rebellsichen Adharenten/ in derjenigen Schrift gelesen werden können/ welche Hochgedachter Herr Abgesandter/ deß enlevirten Prinz Jacobs halber/ eben fals zu Regenspurg beym öffent-

öffentlic
nur ein
wollen

Dere
König
Regen
sachen
Thy



halber/
vergesse
um sich
Weise/



da man
aufzukün
distribue
ren/ die
der sich
tria zu
puncta
und des
schwohre

öffentlichen Reichs-Convent eingegeben; So haben wir gleicher gestalt nur einen kurzen extract der gebrauchten Formalien anhero setzen wollen:

Extract

Derer von Herrn Grafen von Werther / Königl. Polnischen und Chur-Sächs. Abgesandten zu Regensburg/ an dem Reichs-Convent übergebenen Ur-sachen/ warum der Polnische Prinz Jacob/ auf Ordre Ihr. Königl. Majest. in sichere Verwahrung bracht worden. Comm. den 19. Martii 1704.

Derwähnter Prinz Jacob haben in procinctu gestanden/ sich nacher Warschau zu dem daselbst/ der gegen Königl. Majest. Gott und treulos intendirten Dethronisation halber/ zusammen gerotteten/ Meinendigen/ End- und Pflicht-vergessenen Conventiculo, einiger Rebellschen Polen zu begeben/ um sich als einen neuen Candidatum höchst-unverantwortlicher Weise/ aufzuwerffen und darzubieten zc.

Aus diesem bisherigen ist nun zur Gnüge zusehen/ was unter der manuduction des Herrn Cardinals fürnemlich abgehandelt/ und wider Ihr. Königl. Majest. in Polen attentiret worden/ da man sich nemlich nicht enblödet/ Polnischer Majest. den Gehorsam aufzukündigen/ die Königl. Proventus zusequestriren/ die Justitiam distributivam zuentziehen/ die vacanzen der Aemter suspendirt zuerklären/ die Sächsishe Völkler vor Feind auszuruffen/ und denjenigen/ der sich nicht nach alle diesen Puncten reguliren würde/ pro hoste patriæ zuachten. Und auf diese Conföderations unverantwortliche puncta und deren Festhaltung nun/ ist derer gottlosen Interessenten/ und des Primaris Eyd gerichtet gewesen/ welcher auch würcklich abgeschworen worden. Immediat ist das Czaarische Warnungs-Schrei-

ben an den Cardinal/ Senatores und übrige Stände des Königreichs Polen eingelassen/ welches der erste/ quasi aliud agendo, angesehen und solchen Brief/ als eine Sache/ worauf man wenig zu reflectiren hätte/ unbeantwortet bezulegen/ anbefohlen. Weil sich auch die Cracauische Boywodschafft vor Ihro Königl. Majestät erkläret/ und auf die Warschauische Einladung nicht reflectiren wollen; so liesse der Herr Primas dasjenige ingenieuse Schreiben/ dessen im ersten Theil seines Lebens-Laufes gedacht/ und pag. 39. beybracht worden/ sub dato 19. Februarii an Sie abgehen/ ist also davon weiter aniso nichts zudencken. Aber oben hätten wir beybringen sollen/ was auf dem Lublinischen Reichs-Tage/ welcher mitten in vorigem Jahr gehalten worden/ mit dem Herrn Cardinal passiret/ und von welcher Zeit an er sich desto mehr offendirt befunden. Er langte den 25. Junii mit etlich 100. Pferden allda an/ und wurde von denen Magnaten mit etlichen Kutschen eingeholet/ worauf er denn quasi re bene gestâ, bey Ihr. Königl. Majest. seine Aufwartung abzustatten verlangte. Allein die Audienz wurde ihm abge schlagen. Da er hernach in die Versammlung des Reichs-Convents gekommen/ so stiegen etliche Land-Boten an/ wieder seinen nahen Anverwandten/ den Boywoden von Lenzig zuzurufen. Die Abgeordneten wurffen dessen Stuhl ungescheuet wider den Boden/ daß ihm ein Stollen zerbrach. Dieses Getöse währete eine gute Stunde/ ehe ihne der Sitz vergönnet wurde. Darauf gieng des Schändens über den Primas selbst her/ als welchem sie nicht unbillig/ alle Verwirrungen in der Republik Schuld gaben/ sagende: Er sey derjenige/ der/ wie sein Vater/ die Schwedische Armee in das Vaterland geführt hätte. Er habe Nothungen verursacht. Er sollte dem Könige/ und der Republik Satisfaction und Abbitte leisten. Zuletzt verfuhr man doch noch ein wenig sanfter/ und war man zufrieden/ wenn er mit einem leiblichen Eyde erhärten könnte/ daß er weder die Schweden ins Land geführt/ noch auf einige Weise es mit selbigem Könige halte/ oder mit Schweden unter einer Decken liege/ daß er auch nicht das geringste wider den König in Polen schmiede/ noch wieder ihn schmieden wolle! Wer war hurtiger zuschwoören/ als unser Herr Cardinal/ denn

Das

das fun
schwoören
Rutsch
kunte er
te/ und
einem so
gen folte
er weder
te/ und
zuschwo
sein/ ein
man nur
selbst an
hat/ dem
Carolin
schreibet
Reservat
wissens
wissenhaft
nicht so l
halt des L
suchet/ da
ihn vor d
hier schw
sagen/ Ih
sein angen
Eyde/ we
ret/ solen
Versamm
dinal und
dringeten/
zu public
tionis auf

das kunte er alles / seiner Interpretation nach / mit guten Gewissen
schwören. Er hatte ja die Schweden weder bey der Hand / noch auf der
Kutsche ins Reich geführt / denn sie waren selbst hinein marchiret. So
kunte er sich auch auf kein S. besinnen / welches er mit dem Könige hielt-
te / und mit der Decke war es eine bloße Unmöglichkeit / daß er mit
einem so schrecklichen großen Hauffen zugleich selbst mit darunter lie-
gen sollte! Das schmieden hatte er vielweniger gelernt / und hatte
er weder Ambos noch Blasebalck / daher er dieser Kinderposen nur lach-
te / und bald mit jenem gefragt hätte: Ob sie nicht noch was mehrers
zuschwören hätten? was in übrigen ein ieder Christlicher Leser von die-
sem / eines großen Cardinals schwören zuhalten habe / sonderlich wenn
man nur den letzten Punct im Jurament allein ansiehet / das wird er
selbst am besten wissen; gewislich / wenn einer nur ein wenig Gewissen
hat / dem werden die Haar zu Berge stehen. Der Herr Auctor des
Carolinischen Lebens-Lauffs / macht es kurz und gut / wenn er davon
schreibet: Wolan er schwur. Doch wolte man glauben /
Reservatio mentalis, und eine gute Distinction aus denen Ge-
wissens / Fällen / habe viel thun können. Bey einem ge-
wissenhaftten Judicio wird davor gesorgt / damit ein liederlicher Mensch
nicht so leicht einen Eyd schwöre / und wird gemeiniglich / nach dem In-
halt des Urtheils / der Herr Superintendentens oder anderer Geistlicher er-
suchet / dabey zuschn / um dem Schwörenden ins Gewissen zureden / und
ihn vor der erschrecklichen Strafe des Meineydes zu warnen! Aber
hier schwur der Herr General Superintendentens in Polen / oder wolt ich
sagen / Ihre Eminenz der Herr Primas selber / und hat sichs nun so
sehr angewehnet / daß er auch seit dem zu Warschau den Confederations-
Eyd / welcher von dem obigen scilicet nicht eines Haares breit differe-
ret / solenniter abgeschworen. Und damit kommen wir wieder zur
Versammlung nach Warschau / von dar berichtet wurde / daß der Car-
dinal und dessen Adharenten sehr auf die schleunige Dethronisation
dringeten / es auch letztlich dahin gebracht hätten / daß die Universalia
zu publicirung des Interregni, und Ansetzung derer Land-Tage ele-
ctionis auf den 21. Maji, die electio aber selbst auf den 19. Junii, öf-
fent-

fentlich gedruckt und an etliche Wojwodschafften abgeschicket wurden/
 es möge nun Gott/ Gewissen/ die vielmahl eydlich abgelegte Pflicht/
 und die ganze erbare Welt/ ja der Pabst zu Rom selbst daz: sagen/was
 er wolle? Und müssen wir hier an dem guten Vater rühmen/ wie er
 an seines ungerathenen Sohnes/des Cardinals/ungewissenhaften Be-
 zeigungen/ gar einen schlechten Gefallen trage/ auch dannhero einen
 special - Ablass der Kirche von der Polnischen Nation, auf das Fest des
 Heiligen Stanislai gegeben/ als in welcher Kirchen das Venerabile aus-
 gesetzt werden sollen. Der Ablass selbst erstrecket sich auf 25. Jahr
 durch die ganze Octav solches Heiligen/ und zwar vor alle diejenigen/
 welche Gott bitten wegen der Verwirrungen im Königreiche; Ja es
 soll sich höchstermeldter Pabst/ absolut schon durch den Nuncium ha-
 ben erklären lassen/ daß so lange der ieszige König AVGVSTVS am
 Leben seyn möchte/ er nimmermehr einen andern davor erkennen wür-
 de. Item der Nuncius solle durch das ganze Königreich vierzehentägi-
 ge Buß und Bet - Tage ausschreiben/ vor die ieszregierende Königliche
 Majest. und den glücklichen Lauff der Waffen zubitten. Und von
 Meyland wurde gar geschrieben/ daß der Cardinal Primas nach Rom
 citirt sey/ umb daselbst Antwort und Bericht über die ieszigen Läufe
 zugeten/ aus Rom aber selbst von 2. Maji, daß er allda erwartet wür-
 de. Woran aber/ und daß er so bald parition leisten werde/ billig zu-
 zweifeln/ es werden auch seine Practiquen ein anders nicht zulassen/ als
 daß dergleichen Termine müssen aufgekündiget werden. Es sey aber
 nun diesem allen/ wie ihm wolle/ so ist doch dieses am allergewissesten/
 daß offtigemeldter Primas nachfolgendes Päßliche Schreiben zuhan-
 den empfangen/ welches genugsam an Tag legen wird/wie dieses sein
 böses Verfahren/ von der Röm. Kirche/ und deren Haupte angesehen
 werde/ daher es keiner Entschuldigung brauchen wird/ wann dessen un-
 gewissenhafte facta auch unserer Feder nicht allezeit zugelassen/ mit ei-
 nem solchen respect seiner zugehenden/ als sonst/ außer dem/ dessen ho-
 he Dignität und Character erfordert hätte/ als welche wir iedemahl
 ausgenommen/ und bloß von dem untrenen und meineydgigen Radzie-

viovvski

viovvski
Päßliche

sey/fein
 auch s
 ren = E
 Wohl
 lieber
 Religi
 Vor-
 Begier
 abste
 von so
 Gott
 lassen/
 seyn/al
 und da
 temahl
 langen
 gekomm
 gen Pa
 Gewiss
 ren/ un
 des Rei
 ig Betr

87
viovvskischen Beginnen geendet haben wollen. Es lautet aber das
Päpstliche Schreiben in der Übersetzung.

CLEMENS XI. &c.

Werther Sohn/Salutem!

Man hat außer allen Zweifel Ursache zu fürchten/ daß
einem Königreiche allerdings mit dem total- ruine ge-
drohet werde/ wenn man siehet/ daß Gott bereit
sey/seine Zorn-Schale über solches auszuschütten. Daß aber
auch solche Leute/ welche über andere erhaben/in grossen Eh-
ren-Stande leben/ der Göttlichen Befehle und gemeiner
Böhlfahrt so weit vergessen haben/ daß Sie Ihre Consilia-
lieber mit denen Feinden der Republic und der Catholischen
Religion vereinigen/ als daß sie etwas von ihrem/ von denen
Vor-Eltern angeerbten/ Haße/ von ihrer eigenen Staats-
Begierde/ und proper interesse, nachgeben/und von demselben
abstehen sollten. Wer sollte wohl glauben können/ daß Leute
von solchen Ansehen/ und welche sonst so viel Treue/ gegen
Gott und ihr Vaterland/ äußerlich von sich haben mercken
lassen/ in eine so grossen abus und Blindheit sollten gefallen
seyn/als es wohl der klägliche Zustand gegenwärtiger Sachen/
und das allgemeine Gerüchte darthut und ausbreitet? Sin-
temahl alles Unglück/ welches dieser vortreflichen/ und von
langen Zeiten her tapfern Nation, nummehr über den Hals
gekommen/ ist von Ihro selbst/ und durch Antrieß dererjeni-
gen Personen verursacht worden/ welche sich kein
Gewissen machen/ ihre eigene Rache durch andere auszufüh-
ren/ und damit die Freyheiten und Privilegien des Königs und
des Reichs/ zu Grunde zu richten. Weilen denn diese Dinge/
in Betrachtung und Absicht einer solch dringenden Gefahr/
M Uns

Uns in eufferster Unruhe hält; So haben wir billig die Augen nochmahlen auf Euch/ unsern werthen Sohn/ zuschlagen/ und Ursach finden/ Euch zuermahnen/ daß Ihr Euch doch/ bey dieser unruhigen Zeit/ dergestalt bezeigen möget/ daß nebst Uns/ die erbare Welt/ Euch nicht allein aller Verwahrlosung des gemeinen Wohlstandes möge frey sprechen/ sondern daß Ihr auch wohl möget acht haben/ auf den Rang/ welcher Euch in der Kirchen Gottes/ und in der Republick gegönnet ist/ und der Euch zu einem Antriebe dienen sollte/ ein Fürbild aller diejenigen zusehn/ welche vor die Privilegia des Vaterlandes/ dem Gesetze/ der Königlichen Würde/ und zumahl vor die Erhaltung der Catholischen Religion rechtmäßig eysern. Wir wollen glauben/ daß Euer Absichten dahin gerichtet sey/ und daß Ihr Euch am meisten werdet angelegen seyn lassen/ vor die allgemeine Wohlfarth und die erwünschte Ruhe allenthalben Sorge zutragen/ es will auch eurer tragenden Würde ein anders nicht geziemen/ als daß Euch iederman/ zu unsterblichen Lobe Eures Nahmens/ hierinnen vor einen getreuen Vorgänger erkenne. In welcher Hoffnung wir Euch mit väterlicher Gewogenheit Unsern Apostolischen Segnen mittheilen ic.

Dus diesen gebrauchten formalien/ und dem Worte nochmahlen/ will fast erscheinen/ daß zuverhero an den Herrn Cardinal/ dieserhalber auch bereit geschrieben worden; Weil aber keine Copia davon noch zur Zeit an Tag kommen/ so haben wir ein mehrers nicht beybringen können. Wir müssen aber doch nun erzehlen/ was denn diese wohlgemeynte väterliche Warnungen/ bey einem so ungehorsamen und verstocktem Sohne/ gebrühet? Nämlich es hat Ihme/ und seinem Geistlichen Herrn Mit-Bruder/ dem Bischoff von Posen/ das ausgeschiedene Jubiläum/ und das Gebet/ zu Erlangung der Ruhe und Einigkeit vor Haupt und Glieder/ nicht angestanden/ daher er vor viel dienlicher gehalten/ ein 40. stündiges Gebet/ zu thun

ten 2
nen/ a
das is
hingeg
stellten
wird
guten
Num.
reich
wird
und
zusch
Päbstl
Primar
besond
König
gehabt
derheit
interp
Dethr
trohet
König
Kirche
er nach
schreib
nem P
künftig
wir J
lich erz
hören
seine
Mund
hen /

ten Ausgange derer (Rebellischen) Tractaten anzurorden/ auch darneben einen Bileam zusuchen/ welcher dem Volck Gottes/ das ist/ denen redlich- gesinneten Polen/ und ihrem Könige fluchen/ hingegen seinen stolzen Moabitern/ aus dem 38. Psalm/ in einer ange- stellten Predigt/ mit denen Worten Segen zuruffen solte: **Der Herr wird sein Volck segnen mit Frieden.** Allein es werden dem guten Pater wohl die Worte dabey eingefallen seyn/ welche der Bileam Num. XXIV. v. 7. 8. wider willen sagen mußte: **Sein König/ reich wird höher werden denn Agag/ und sein Reich wird sich erheben. Er wird seine Verfolger fressen/ und ihre Bebeine zermalmen/ und mit seinen Pfeiler zuschmettern.** Item geseegnet sey wer dich segnet &c. Der Pöbstl. Nuncius mag auch bey solcher beharrlichen Verstockung des Primatis, und da Er der Kirchen so wenig respect erwiesen/ nicht ohne besonders Mißfallen/ von demselben weg/ und zu Ihr. Majestät dem Könige gangen seyn/ da denn der Primas dagegen die complaisance gehabt/ durch scharffe Ausschreiben an die Städte/ diese/ und inson- derheit Danzig/ Thoren &c. zur Confoederation, das ist/ seiner eiaenen interpretation nach/ zur **Mit-einwilligung der barbarischen** Dethronisation zunsichigen/ immassen Er Frauenstatt bereit damit über- troset haben soll. Was der Herr Cardinal bey der Audiens derer Königl. Schwedischen Herren Commissarien zu Warschau/ der Röm. Kirchen vor präjudicirliche Dinge gethan/ und verhänget/ auch was er nach der Zeit/ da er meineydiger Weise ein Interregnum auszu- schreiben sich unternommen/ und was der gerechte Himmel ihme und sei- nem Polnischen Complot, vor eine Vergeltung bestimmt/ davon wird künftiger Verlauff hoffentlich ein mehreres reden. Wir wollen/ weil wir Ihn voriges mahl bey des Lucifers Gast-Gebot gelassen/ doch erst- lich erzählen wie es bey seiner Residenz zu Lowis zugegangen/ und hernach hören wie er wieder glücklich nach Hause kommen? Gleich wie er nun seine Leute ungerne müßig läßt/ also wurde nun des Herrn Primatis Mundstocher Zeit und Weile lang/ und weil er lauter Polnische Bräu- hen/ wovon der Herr Dr. Connor in seiner Polnischen Beschrei-

bung Octav p. 658. gedenehet/ in Sinne hatte/ bildete er sich die gegenwärtige Verwirrung in Polen/ mittelst folgender Beschreibung einer schwarzen Polnischen Brühe vor/ welche er nach seiner Einfalt/ und weil er kein Teutsch kunte/ in folgenden Lateinischen Versen entwarff:

Juscula DISSIDIUM PATRIÆ vult nigra POLONIS
Civibus & tristes TRISTE parare dapes.
Est Coquus imprudens PRIMAS, dat GALLIA flammæ,
Et tacitos ventos folle, tramente premit.
Dant MISERI panem, propinat MOSCHVS acetum,
Et patrio miscet jura * cruore COQVVS.
Postulat nicce SALEM, sed reddere posse negabat
** nam in SVECVS, ** & hinc constat contribuisse PIPER.
Succia SARMATA post carnem tribuit, tostamque farinam,
nulla sunt AST reliquum MAVORS sparget aroma cibo.
Salina. Sic ruis in sævas miseranda POLONIA clades,
Et NIGER OCCIDENS occidet ipse Coqvus.

Vorstellung/

Des Höllichen Gast-Gebots:

WAbziowfsky hatte nun die Mahlzeit schier beschloffen/
Man truge zum confect noch truckne Früchte auf/
Und/ hatte man nur Thé zum heißen Trancé genossen/
So folgte letztlich auch nichts als Borzalka * drauf.
* Heist auf Drum stund es ihm nich an/ noch länger zuverbleiben/
Polnisch Und als ihm Lucifer sein Stann-Buch präsentirt/
Brand: Um sich/ als Candidat, in solches einzuschreiben;
wein. So wurde bald darauf ein großer Lärm verspürt.

Was?

Was?
Bellerop
Un
Hat nic
H
Gar sel
D
Hier fiel
Er
Da app
Zu
Hat M
E
Ich will
De
Nun diß
Un
Er hofft
Wa
Nunneh
Die
Und als i
So
Es war e
Als
Er ließ sic
Die
Mon Frere
Ich
Und wird
So

Was? heistu MICHAEL? sprach Pluto, voller Rassen.

Was vor ein Teufel hat dich her zu mir geführt?
Bellerophon du Hund! Ich brauche keiner Nasen/

Und daß man Lucifern mit Vorsatz offendirt?
Hat nicht ein MICHAEL uns unser Ziel verrücket!

Hat er vom Himmel mich nicht selbst Dethronisirt?
Gar selten daß es uns mit einem solchem glücket /

Der diesen zum Patron / und dessen Nahmen führt.
Hier fiel das weiche Herz Radzlowsky in die Hosen/

Er wünschte tausendmahl in Warschau noch zusehn;
Da applaudirte man doch seine schlimmen Ehosn;

Zulezt so fiel Ihm noch ein Argumentgen ein.
Hat Michel / sprach Er / dort den Drachen hart bestritten/
So ist's aufs höchsten Wink / des Königs Wort ge-
schehn;

Ich will dargegen nun aufs Drachens Wort und Bitten /
Den König / unser Haupt / Dethronisiret sehn.

Nun diß war noch ein Wort / sprach Lucifer / mit Lachen/

Und Münzger nahm ihn drauf zum Herr Collegem an/
Er hofft' ein Primas wüßte es besser auszumachen/

Was / als ein armer Pfaff / Er gerne selbst gethan.
Nunmehr wolte man vor gute Mittel sorgen/

Die / zur Beförderung der Sache / könten seyn.

Und als der Cardinal wolt was gewisses borgen/

So setz' er Leib und Seel zum Unterpfande ein.

Es war ein solches Horn das Lucifer getragen/

Als er sein treues Volk persönlich commandirt /

Er ließ sich drum mit Fleiß die große Würckung sagen/

Die man von diesem Horn hätt iederzeit verspürt.

Mon Frere! (ließ sich drauf der Lucifer vernehmen:)

Ich will / durch dieses Horn / dir stets behülfflich seyn/

Und wird dein ganzes Volk sich so / wie du / bequemen;

So blaset fein zugleich / und miteinander drein.

Als auch das Höllen-Volck mehr adlistenz verhielte/
 So zog mit seinem Horn der Primas nacher Hauß;
 Und ob sein Anhang gleich allein in solches bließe/
 So schrieb er doch in Eyl ein interregnum aus.
 Wir hoffen daß das Haupt/ von diesen Erg-Rebellen/
 (Wie Rom ja selbstest wünscht:) noch möchte in sich gehn;
 Doch/ wenn er endlich will zu Münstern sich gesellen/
 So soll ein Reise-Wunsch zu seinem Diensten
 stehn.

Das wird gar ein schöner seyn/ sagte der Buchdrucker Geselle/ (der in-
 mer in setzen mit sich selber redete/ und zuweilen unversehens etwas von
 seinen Worten mit in Text brachte.) Und ist ewig schade/ daß der Herr
 Cardinal kein Teutsch verstehet/ und solcher gestalt nicht erfähret/ in
 was vor renommé er sich setzet. Ja! sagte der Herr Magister Cor-
 rector, der eben in der Druckerey zugegen war/ er kehrt sich viel dran:
 Hats ihm doch der Pabst auf Lateinisch geschrieben/ was Er von seinem
 Bezeigen halte? Nichts destoweniger thut er doch was er will. Da
 habe ihr/ fuhr er weiter fort/ noch etliche Lateinische Epigrammata, die
 könt ihr hinten an drucken/ damit der unteutsche Herr Primas, nur etwas
 von dieser Schrift verstehen/ und sehen möge/ was man von Ihm hal-
 te? Und damit wurde vor diesemahl die continuation beschloffen/ und/
 wie gesagt/ folgende Epigrammata angehängt:

In vellus sive agni, sive arietis, in Radzieviovskiano clypeo
 conspicui.

Abnuit auratum hoc prædari vellus Jason.
 Quæris cur? Aries nam scabiosus erat.

In Dn. Primatem.

Matth. XIX. 30. Multi autem primi erunt ultimi &c.
 Te PRIMUM in regno miseri voluere POLONI
 ULTIMUS IN de POLO* quò miser esse queas.

In

Purpura f
 Per

Dum seq
 Ipse

Dum sequ
 Aud

Das lezte
 rathen wi

SVED, D
 Rid

Nunc DI
 In S

* Scilicet
 ** seil.

Da

Un
 Das wu
 Und spr

Te
 De

*** au
 **** G

In eundem.

Purpura splendorem, Primos dat Patria honores,
Perfidiam Genitor; sed dabit ipsa Notam.**

In ejus Nomen MICHAELIS.

Dum sequitur Regis Regum mandata, Draconem
Ipse Thronus MICHAEL præcipitare solet;
Dum sequitur MICHAEL hostis mandata Draconis,
Audebit Regem præcipitare throno.

Das letzte solte wohl das beste seyn / wir wollen aber sehen wie es ge-
rathen wird.

SVED, per anagramma DEVS
CARDINALES per anagr. DI CARNALES.

SVED, DEVS: At qualis? nobiscum ROMA jocata est,
Ridendo, inversum nos coluisse Deum.*

Nunc DI CARNALES, inversi ** CARDIque NALES
In SVECVM credunt. Quid mea ROMA putas?

* Scilicet SVED non nisi retrolegendo DEVS est, quod Protestantibus objiciebatur.

** scil. per anagr.

Im Teutschen möchte es also lauten:

Daß wir / im Teutschen Krieg / den Schweden hoch-
geacht /

Und aus dem Worte SVED, gar einen Gott * gemacht; * SVED

Das wußte damals Rom mit Lachen anzuhören /

Und sprach: den GOTT müßt Ihr von hinten zu ** ver-
ehren.

Jetzt setzt ein CARDINAL sich selber ja zum Spott:

Denn ist Er umgekehrt *** ein eingefleischter
GOTT / ****

*** auch per anagr.

**** Cardinales anagr. DI Carnales.

** Qua-
lem vult
integer
Tit. ff. de
hæ, qui
not. in-
fam.

anagr.
DEVS.
** Den
SVED
heißt von
hinten her
DEVS.

So

So ist Er mehr als wir! Doch hält Er sich an Schweden.
Was wird man denn zu Rom/ von solchen Dingen/ reden?

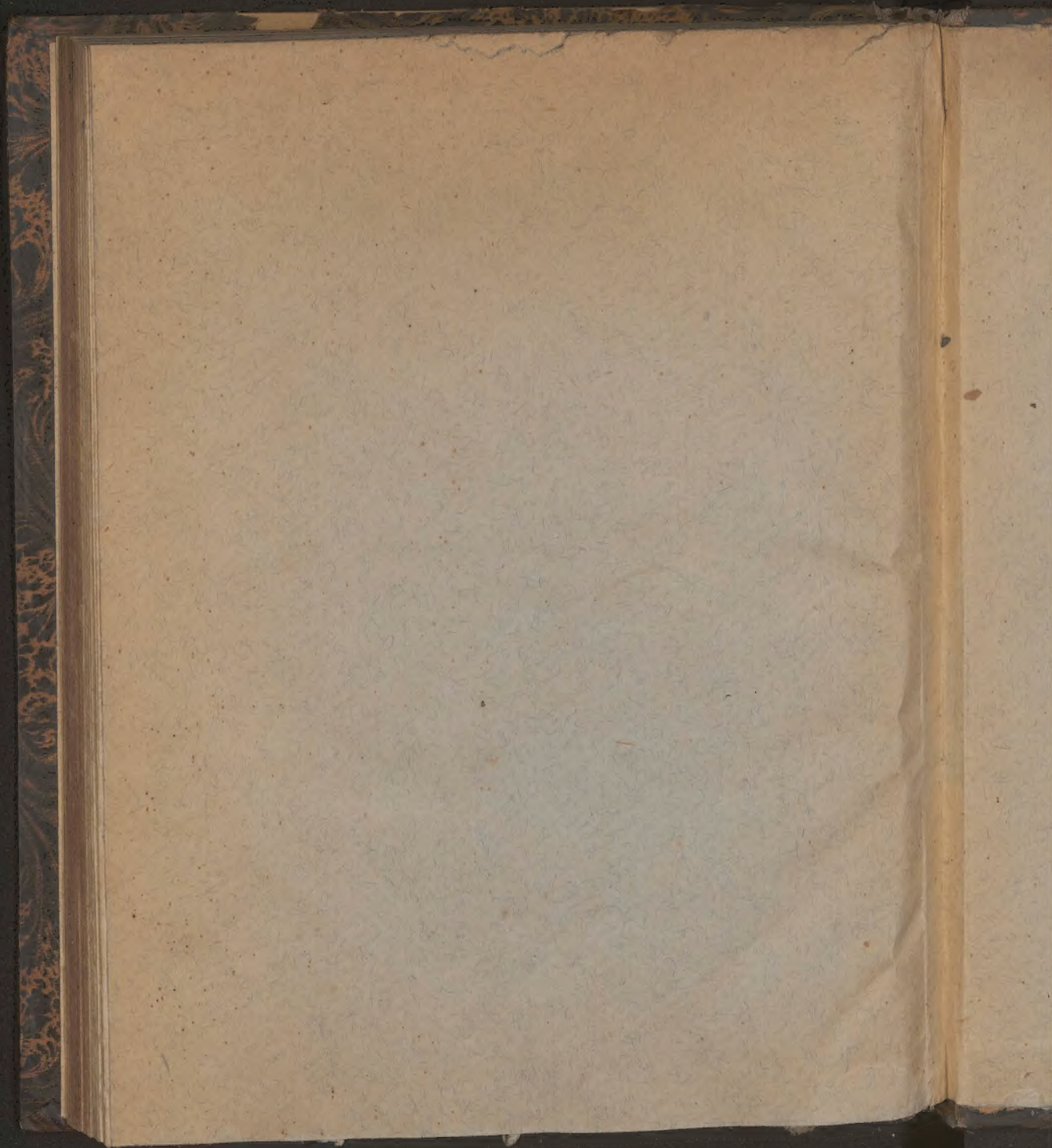
Dieser letzten Frage ist nun bereit oben abgeholfen / da wir v.
nommen/ was nicht allein der Pabst/ durch seinen Nuncium, in fav
rem Ihrer Majestät und den Herrn Cardinal auf einen bessern W
zuführen/ gethan/ sondern was Er auch selbst vor ein väterlich Be
nungs- Schreiben an Ihn abgehen lassen / daher wir auch dieses ma
schließen / und auf sein künftiges Verhalten achtung haben wollen/
es etwa mit Ihm auf einige Weise dahin kommen möcht/ daß
man sagen könne:

Ende gut/ alles gut!



den.
eden?

wir v
in fav
fern W
lich W
ses ma
wollen/
t/ daß



Biblioteka Jagiellońska



stdr0028060

